



universität  
wien

# MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

## Dialogverständnis von Said Nursi

verfasst von

Dipl.-Päd. Fatma AKYILDIZ

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 874

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium

islamische Religionspädagogik

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Ednan Aslan, M.A.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract (English)</b> .....	IV
Abstract (Deutsch).....	VI
Vorwort.....	VIII
Abkürzungsverzeichnis .....	X
1. Einleitung.....	1
2. Problemstellung .....	3
2.1. Forschungsfragen .....	4
2.2. Forschungsstand.....	4
2.3. Forschungsmethode.....	5
2.4. Aufbau der Arbeit .....	6
3. Biographie von Said Nursi .....	7
3.1. Religion und Religiosität in der damaligen Türkei .....	7
3.2. Religionsverständnis Nursis .....	13
3.2.1. Nursi gegen die Politisierung der Religion .....	14
3.2.2. Der „Aggressive Atheismus" [ <i>Küfr-ü Mutlak</i> ].....	16
3.2.3. „Zwei Seiten Europas" – „Avrupa'nın İki Yüzü" .....	20
4. Religionen im Dialog .....	24
4.1. Begriffsdefinition Dialog .....	24
4.2. Zur Definition des interreligiösen Dialogs.....	26
4.3. Grundlagen des interreligiösen Dialoges .....	28
5. Dialogverständnis von Nursi .....	31
5.1. Ittihâd-ittifak als Werkzeug des Dialoges.....	31
5.2. Dialog in Nursis Leben und Denken.....	31
5.3. Die Voraussetzungen für den innerislamischen bzw. Interreligiösen Dialog	
35	
5.4. Dialog zwischen Gott und Mensch .....	40

5.4.1.	<i>Ittihâd</i> als innerislamischer Dialog .....	43
5.4.2.	Dialog mit den Schiiten bzw. Alewiten .....	45
5.5.	<i>Ittifak</i> als interreligiöser Dialog .....	49
6.	Nursi und der „Interreligiöse Dialog“ .....	52
6.1.	Die Stellung der Christen- und Juden im Islam .....	52
6.2.	Nursis Sicht auf die Buchreligionen.....	53
6.3.	Nursis Gründe und Ziele für den Dialog mit Christen und Juden .....	58
6.4.	Ziel des Dialoges mit den monotheistischen Religionen .....	60
7.	Said Nursis Beitrag zum Dialog .....	62
7.1.	Nurcu-Bewegung und Dialog nach Nursi .....	65
7.2.	Die Nurcus heute in Deutschland und Österreich .....	73
7.2.1.	Die Nurcus in Österreich.....	76
8.	Fazit.....	80
9.	Nursi Chronologie .....	83
	Literaturverzeichnis .....	89

## Abstract (English)

The term „dialogue” can no longer be deleted out of public discourses. In a world of increasing religious, ethnic and cultural mixes high expectations are set for dialogue, which is meant to offer peaceful solutions for conflicts throughout it's function as „exchange“.

The Islamic thinker Said Nursi developed, already in the first half of the last century, a concept of dialogue, which made him a pioneer of the idea of dialogue itself – with large consequences. Great admiration can be found and severe critiqs as well. This thesis is undertaking the effort to analyze Nursis understanding of dialogue within the context of his life, his time and his writings, and to identify meaning and importance of this certain understanding of dialogue.

The thesis is structured in six parts:

In the first part – supplemented by a chronology in the Annex – the life of Said Nursi is outlined concisely and historically contexted. Said Nursi was born in 1876 in Bitlis in the Ottoman Empire. The thesis is trying to show the different influences which were of impact on Nursi. Especially the radical upheavels and changes in the Turkish Republic left an imprint on Said Nursi, who – as a theologian – resisted it's laicistic policies.

How „religion“ is understood by Said Nursi and which is it's place in his thinking is researched too. Religion is seen by Nursi as a power of civilisation without which mankind would fall back into barbarism. Furthermore central terms of Said Nursi as „Aggressive Atheism“ and „The two faces of Europe“ are explained.

In the part „Religions in dialogue“ (Religionen im Dialog) this thesis tries to explore the term „dialogue“ in it's contemporary meaning and define it theoretically – in it's global meaning as well as it is shown which are the fundamentals of inter-faith dialogue.

The third part focusses on Said Nursi again and gives an overview, under which terms dialogue is subsumed in his writings as well as in which forms and what is his goal pursued. Nursi names various forms of dialogue (*mukâleme*) – the main

ones are inner-Islamic dialogue (*ittihâd*), for example between the Sunni and Shia, and the interfaith-dialogue (*ittifâk*), meaning the theological exchange between the communities in faith, exemplified alongside the dialogue between Christians and Muslims.

The conditions for dialogue named by Nursi (The Golden Rules) are listed. Nursi tried to reach unity against the treatments of loss of and enmity against faith in his time throughout dialogue.

The fourth part lines out the different levels, on which Said Nursi situated dialogue, and gives an overview, which partners within his own faith and from other faiths are invited to dialogue by Nursi. Moreover Nursi's spiritual understanding of the creation as dialogue between God and mankind is achieved.

In the following chapter the position of the religions of the book - especially Christians and Jews - in Islam is discussed as a pretext to Nursi's thoughts about dialogue. Subsequently the goals, which Nursi attempted to reach throughout interfaith-dialogue and which can be named as cooperation against „Aggressive Atheism“ (seen as pure materialism, nationalism, communism) are surveyed in detail.

In the last and sixth part of this thesis the contribution Said Nursi gave to the development of the idea of dialogue is dealt with, in his work as well as in his life and after his death throughout the Nurcu-movement, which was inspired by him. Particular attention is paid to the situation in Austria and Germany.

The main goal of this thesis is to reveal the pioneer position of Said Nursi - who unfortunately is not made accessible in German properly - regarding dialogue. Using hermeneutical methods to research his writings, Nursi's spiritual understanding and his terminology is shown, but also the various criticisms are examined.

This thesis is meant as an impulse to intensify research on Said Nursi.

## **Abstract (Deutsch)**

Das Wort „Dialog“ ist heutzutage aus den öffentlichen Diskursen nicht mehr wegzudenken. In einer Welt der zunehmenden religiösen, ethnischen und kulturellen Vermischung werden viele Erwartungen in den Dialog gesetzt, der als „Wechselrede“ eine friedliche Konfliktlösung ermöglichen soll.

Bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entwickelte der islamische Denker Said Nursi ein Konzept von Dialog, das ihn zu einem Pionier dieses Dialoggedankens macht – mit vielen Wirkungen. Große Bewunderung und heftige Kritik sind gleichermaßen zu finden. Die vorliegende Arbeit ist bemüht, Nursis Dialogverständnis im Kontext seines Lebens, seiner Zeit und seiner Schriften zu analysieren und herauszuarbeiten, welche Bedeutung diesem Dialogverständnis zukommt.

Die Arbeit besteht aus sechs Teilen:

Im ersten Teil – ergänzt durch eine Chronologie im Anhang - wird das Leben Said Nursis kurz dargestellt und historisch eingeordnet. Said Nursi ist 1876 in Bitlis im osmanischen Reich geboren. Die Arbeit versucht, die verschiedenen Einflüsse, die auf Nursi einwirkten, darzustellen. Besonders die radikalen Umbrüche in der Türkischen Republik prägten Nursis Denken, der sich als Theologe gegen deren Laizisierungsbestrebungen wehrte.

Wie Said Nursi „Religion“ versteht und welchen Platz sie einnimmt, wird daraufhin untersucht. Religion an sich ist für Nursi eine zivilisatorische Kraft, ohne die die Menschheit in die Morillosigkeit fiele. Weiters werden zentrale Begriffe wie „Aggressiver Atheismus“ oder „Zwei Seiten Europas“ bei Said Nursi erklärt.

Im Teil „Religionen im Dialog“ unternimmt die Arbeit den Versuch, den Begriff „Dialog“ in seiner heutigen Bedeutung theoretisch zu bestimmen, einerseits in seiner weitgefassten Bedeutung, andererseits welche Grundlagen für den Interreligiösen Dialog gelten.

Der dritte Teil erhebt dann wieder Said Nursi zum Thema und stellt dar, unter welchen Bezeichnungen der Dialog in seinen Schriften definiert wird sowie welche Formen und welches Ziel Nursi mit „Dialog“ verfolgt. Nursi kennt mehrere Formen

des Dialogs (*mukâleme*), im Wesentlichen den innerislamischen Dialog (*ittihâd*), etwa zwischen Sunniten und Schiiten, und den interreligiösen Dialog (*ittifâk*), verstanden als theologischer Austausch zwischen Religionsgemeinschaften, etwa Christen und Muslime.

Die Voraussetzungen, die Nursi für den Dialog benennt (Goldene Regeln), werden aufgeführt. Nursi wollte durch den Dialog eine Einheit gegen die Bedrohungen der Religionslosigkeit und -feindlichkeit seiner Zeit erreichen.

Der vierte Teil behandelt die verschiedenen Ebenen des Dialoges nach Nursi genauer und gibt einen Überblick, welche Partner innermuslimisch und interreligiös von Nursi zum Dialog eingeladen werden. Zudem wird Nursis spirituelles Verständnis der Schöpfung als Dialog zwischen Gott und dem Menschen erklärt.

In einem weiteren Kapitel setzt sich die Arbeit mit der Stellung der Buchreligionen, insbesondere Christen und Juden, im Islam auseinander, da dies die Voraussetzung für Nursis Dialoggedanken darstellt. Anschließend werden auch die Ziele, die Nursi mit dem interreligiösen Dialog erreichen will, nämlich eine Zusammenarbeit der Religionen gegen den „aggressiven Atheismus“ (verstanden als reiner Materialismus, Nationalismus, Kommunismus), und seinen Beitrag zum Weltfrieden näher untersucht.

Im sechsten und letzten Teil beschäftigt sich die Arbeit mit dem Beitrag, den Said Nursi zur Entwicklung des Dialoggedankens geleistet hat, sowohl in seinem Leben und Schaffen als auch nach seinem Tode in der von ihm inspirierten Nurcu-Bewegung. Spezielles Augenmerk wird hier auf die Situation in Österreich und Deutschland gelegt.

Das wesentliche Ziel der Arbeit ist es, die Pionierstellung des auf Deutsch wenig zugänglich gemachten Said Nursi aufzuzeigen, was den Dialog betrifft. Anhand einer hermeneutischen Lesart seiner Schriften wird Nursis geistiges Verständnis und Begrifflichkeit dargestellt, aber auch die vielfältige Kritik an ihm daran geprüft.

Es soll ein Anstoß gegeben werden, die Forschung zu Said Nursi zu vertiefen.

## Vorwort

Ich habe oft erleben dürfen, wie durch Begegnungen und Gespräche Vorurteile abgebaut werden können und wurden. Immer wieder bekam ich dann verwundert zu hören: „Sie sind anders als die ‚Anderen‘“. Es war eigentlich nicht das „Anders-Sein“, sondern was da als „anders“ erlebt wurde, war meiner Meinung nach Offenheit und Dialogbereitschaft. Denn durch Gespräche, Dialog und Offenheit können scheinbar bestehende Barrieren und langgehegte Vorurteile abgebaut werden.

Wir leben nun einmal in einer globalisierten Welt. In Europa existieren nur mehr politische Grenzen, kaum mehr aber geographische Grenzen. Jeden Tag begegnen wir Menschen aus anderen Kulturen bzw. Traditionen und Religionen. Das „Fremde“ ist unmittelbar in der Nähe, sei es als NachbarIn, ArbeitgeberIn/ -nehmerIn, KäuferIn/ VerkäuferIn usw.

Daher sucht bzw. braucht der Mensch Anknüpfungspunkte, um sich kennenzulernen bzw. und um Freundschaften schließen zu können. Bei diesem Prozess spielen die Gemeinsamkeiten eine sehr wichtige Rolle, seien es traditionelle, kulturelle oder religiöse. Hier finden sich die genannten Anknüpfung- und Ausgangspunkte. Da ich selber in Deutschland aufgewachsen bin und seit sehr langer Zeit auch in Österreich lebe, ist mir die Kultur nicht fremd und fühle mich auch schon heimisch. Als Muslima stellte sich mir die Frage, wie dies islamisch-theologisch zu bewerten wäre. Was sagen der Koran und die Gelehrten jenseits der Behauptungen wirklich zur Freundschaft und zum Austausch zwischen den verschiedenen Religionsangehörigen? Meine Recherchen führten mich schließlich zu Said Nursi.

Dieser erkannte schon am Anfang des 20. Jahrhunderts die Notwendigkeit des Dialogs zwischen den Religionen und machte damals seine Schüler auch in der Praxis auf dieses Thema aufmerksam. Auch in seinen Werken nimmt dieses Thema einen hervorragenden Platz ein, ein Dialog auf der Basis von aufrichtiger Religiosität. Er sagte: „Die Gläubigen sollten sich nun vereinigen, nicht nur mit ihren muslimischen Glaubensbrüdern, sondern auch mit den aufrichtig religiösen und frommen Christen; sie sollten dabei Streitfragen vermeiden...“ In diesen

Sätzen kommt ein sehr spezifischer Zugang zum Dialoggedanken und zur Einheit zum Ausdruck, den ich in dieser Arbeit zu Thema Dialog aus der geistigen Sicht Nursis analysiert und anhand seines Verständnisses und seiner Begrifflichkeit beschrieben habe, immer in der Hoffnung, dass der Leser bzw. die Leserin auch in dieser Masterarbeit die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieses Themas stets empfinden und erkennen möge.

Bedanken möchte ich mich in erster Linie bei meinem Schöpfer, der mir die Möglichkeit und die Kraft zu dieser Arbeit geschenkt hat.

Des Weiteren möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die zum Gelingen dieser Masterarbeit beigetragen haben, insbesondere bei Univ.-Prof. Dr. Ednan Aslan, M.A. für die fachliche Betreuung, für sein Verständnis und seine Hilfsbereitschaft, bei allen Freund/-innen, die mir wertvolle fachliche Rückmeldungen gegeben haben, bei meiner Familie, die mit Geduld und immer motivierend an meiner Seite standen und mich stets unterstützt haben und nicht zuletzt bei all meinen Freund/-innen und Kolleg/-innen, die auf die eine oder andere Weise ihren wertvollen Beitrag zur Realisierung dieser Arbeit geleistet haben.

## **Abkürzungsverzeichnis**

Anm. d. Verf. = Anmerkung des Verfassers

Hg. = Herausgeber

Hrsg. = Herausgeber

k.A. = keine Angabe

s.a. = siehe auch

s.d.= siehe dazu

s.w.d.= siehe weiters dazu

u.a. = und andere

Ü.d.A. = Übersetzung des Autors

Ü.ü.a. = Übersetzung übernommen aus

Vgl. = Vergleiche

Zit. = Zitat

## 1. Einleitung

In der heutigen, postmodernen Gesellschaft leben Menschen unterschiedlichster ethnischer, kultureller, religiöser Zugehörigkeiten zusammen. Allein im zehnten Wiener Gemeindebezirk sollen etwa vierhundert verschiedene Ethnien den gleichen Raum bewohnen. Diese zunehmende Pluralisierung bringt natürlich zahlreiche Schwierigkeiten, Brüche, Konflikte, aber auch Begegnungen und Lernprozesse mit sich und stellt unter dem Namen „Integration“ eine der größten Herausforderungen der Gegenwart dar. Gerade die Religion bekommt hierdurch in der gesellschaftlichen Wahrnehmung eine stärkere Bedeutung, etwa hinsichtlich der muslimischen Bevölkerungsteile.

Fühlen wir uns durch die Unterschiede und die Stellung „der anderen“ bedroht, so gehen wir „vom Zusammenprall oder Kampf der Religionen aus.“ (Vgl. Rötting 2011, S.11) Dabei werden etwa die westliche und islamische Welt als inkompatible Gegensätze betrachtet. (Vgl. Schmid, Sperber, Terzi 2007, S.12)

Wollen wir die „andere Seite“ und die Differenzen gleichberechtigt kennen lernen, so stellen wir damit den Anspruch „auf eine Zukunft des Friedens.“ (Vgl. Karamat, 2007, S.207) Aus dieser Perspektive ist dann der „Dialog“ unter der Voraussetzung der Zuversicht in die eigene Existenz und Identität das geeignete und notwendige Mittel zur Überbrückung und Deeskalierung der Spannungen und vermeintlicher Gegensätze. (Vgl. Karamat, 2007, S.307)

Wird Dialog als unnötig erachtet, so finden die zahlreichen bestehenden Konflikte leicht und meist eine gewaltsame „Lösung“, weshalb eigentlich zum Dialog für eine verantwortungsvolle Gesellschaft keine Alternative besteht, „auch wenn Grenzen verstärkt gesucht und politisch wie ideologisch instrumentalisiert werden.“ (Vgl. Schmid, Sperber, Terzi 2007, S.12) Aus dieser Perspektive betrachtet wäre der Dialog somit selbst da zwingend, wo Dialog als unnötig erachtet wird, etwa der interreligiöse Dialog.

Unabhängig davon, ob man nun den Dialog und seine Möglichkeiten bejaht und begrüßt oder verneint und ablehnt, oder ob man auch einen Mittelweg einschlägt, in dem Dialog in bestimmten Grenzen und in bestimmten Bereichen geführt

werden soll, etwa hinsichtlich wirtschaftlicher, politischer oder sozialer Gegebenheiten – die Bedeutung „des Dialoges“ in unserer Gesellschaft ist unbestreitbar.

Aber bereits schon um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gab es einen islamischen Denker und Gelehrten, Said Nursi, der sich zum Verfechter einer Dialogidee machte und der immer wieder einen intra- und interreligiösen Dialog in seinem Leben und seinen Schriften forderte. Damit war er der erste islamische Gelehrte seiner Zeit, der das Dialog-Thema angesprochen hat. (Vgl. Canan, 2011, S.217) Das macht Said Nursis Dialogverständnis gerade aus heutiger Sicht zu einem interessanten Forschungsgegenstand, der in der vorliegenden Arbeit untersucht werden soll. Dabei wird dieses „Dialogverständnis“ sowohl hinsichtlich des interreligiösen Dialogs als auch des innermuslimischen Dialogs und ebenso hinsichtlich anderer Verständnisebenen betrachtet.

## 2. Problemstellung

Die Motivation zur Abfassung der vorliegenden Arbeit mit dem Fokus auf Nursis Dialogverständnis kommt aus der Praxis. Auch in Österreich ist die auf Nursis Denken fußende Nur-Bewegung sehr aktiv, eine Aktivität, an der die Autorin auch regen Anteil nehmen durfte und die sich im Laufe der Jahrzehnte ausweitete. Die Rolle, die die Nur-Bewegung dabei einnahm, war immer auch eine Rolle des Dialogs, und zwar sowohl innerhalb der Islamischen Gemeinschaft in Österreich als auch zwischen den verschiedenen Konfessionen, besonders zwischen der islamischen und der christlichen.

Aufgrund der Entwicklungen ab den Siebzigerjahren wurde außerdem der Begriff „Dialog“ immer bedeutender auch in anderen Kontexten, sei es im interkonfessionellen Bereich oder auch im politischen, etwa während der Perestroika. Diese Entwicklungen erwiesen die Modernität, die im Denken Nursis angelegt ist. Dennoch hatte die praktische Dialogaktivität der Nur-Bewegung kaum eine klar bestimmte theoretische Dialogdefinition aus den Werken Nursis abgeleitet. Zwar gab es eine große Publikationsarbeit auch auf Deutsch, um das Ideengebäude Said Nursis und sein ontologisches bzw. theologisches Verständnis zu vermitteln, eine eigentliche wissenschaftliche Auseinandersetzung im Speziellen zum Dialogbegriff bei Nursi fehlte aber.

Für Said Nursi und sein Denken bezüglich des Dialogs hat also in dieser Art und Weise eine wissenschaftliche Auseinandersetzung bislang nur unzureichend stattgefunden, in der Literatur finden sich oft Beiträge von Menschen, die sich entweder zu den Gegnern oder Anhängern Nursis zählen. Nursi ist also ein polarisierender Denker, der sich in Hinsicht auf Kategorien schwer einordnen lässt und vor allem für die westliche Wissenschaft oft zu wenig greifbar blieb. So ist auf der einen Seite die Bedeutung des Dialogs bei Nursi unbestritten und auch Nursis Rolle für das moderne islamische Denken, aber es gibt keine Arbeiten, die dieses Dialogverständnis fundiert herausarbeiten, in den historischen Kontext einbetten und eine Grundlage schaffen, Theorie und Praxis dieses Dialogverständnisses zu verbinden. Da es aber gleichzeitig immer mehr Arbeiten gibt, die sich auf dem akademischen Feld mit Said Nursi und verschiedenen Aspekten seiner Ideen

auseinandersetzen, so konnte diese bedeutende Frage nach dem Dialogverständnis nicht unbehandelt bleiben. Das heißt, es war gezielt zu fragen, in einer Zeit, wo Dialog allerortens auf verschiedene Art und Weise definiert wird, was Said Nursi unter Dialog versteht und in welcher Verbindung zur praktischen Aktivität der Nur-Bewegung das steht.

## **2.1. Forschungsfragen**

Mit der vorliegenden Arbeit soll den grundsätzlichen Fragen nachgegangen werden: Was ist die Stellung von Dialog in den Werken von Nursi? Was ist sein Verständnis vom Dialog? Wie wird sein Dialogverständnis durch die Nur-Bewegung in der Gegenwart definiert?

Mit diesem Fokus auf dem Dialogverständnis von Nursi wird versucht, dieses zu analysieren, also: was versteht Nursi unter „Dialog“, wie definiert er ihn, welche Bedingungen und Voraussetzungen nennt er, auf welche Bereiche erstreckt sich sein Dialogverständnis und wie ist es sozial-historisch einzuordnen? Dabei muss sowohl die Biographie des Denkers zur Sprache kommen als auch sein Religionsverständnis expliziert werden.

## **2.2. Forschungsstand**

Studien, Arbeiten sowie Meinungen diverser Religionsgelehrter, Pädagogen, wie Elisabeth Karamat „Christlich-islamischer Dialog“, Stephan Leimgruber „Lernprozess Christen Muslime“, Ian Markham „Was ich von Bediuzzaman gelernt habe“, Abu Rabi, Rüstem Ülker, Nurullah Abalı u.a., über den Dialog, inner- und interkonfessionell, sind in der Literatur reichlich vorhanden.

Obwohl das Thema in letzter Zeit an Aktualität gewinnt, gibt es speziell zum Dialogverständnis von Nursi wenig Literatur. Bis auf die Literatur von Thomas Michel und dem III. Bonner Said Nursi Symposium und die Spezielle Ausgabe der Verband Zeitschrift (der Islamischen Gemeinschaft des Jama'at-un Nur) Das Licht, Nummer 24/25 gibt es kaum deutschsprachige Literatur über den Dialog bei Said Nursi. In der englischsprachigen Literatur gibt es einzelne Publikationen, die die Modernität und Dialogrelevanz von Nursis Denken beleuchten, erwähnt sei hier Ian Markham und Ibrahim Özdemir (Hg.): Globalization, Ethics and Islam. The Case of Bediuzzaman Said Nursi. Einige Arbeiten schenken diesem Thema

Aufmerksamkeit in Unterkapiteln, besonders in der türkischsprachigen Literatur. Canan Ibrahim: „Türkiyede Diyalogu Başlatan Zat: Bediüzzaman“ in Ders. (Hg.): Peygamberimizin Hıristiyan ve Yahudilerle Diyalogu, Istanbul 2011; oder Abalı Nurullah „Said Nursi Din anlayışı ve müslüman hıristiyan diyaloguna bakışı“ in seinem Überblickswerk Müslüman Hıristiyan Diyalogu, Istanbul 2011, Markham Ian S., Bediüzzaman`dan neler öğrendim? Istanbul 2011, Özgün adı: Enganging with Bediüzzaman Said Nursi: A Model of Interfaith Dialogue. (Ashgate, 2009) Auf diese Quellen muss sich der Versuch, die Forschungsfragen zu beantworten, im Wesentlichen stützen. Darüber hinaus existiert aber noch eine sehr umfangreiche Literatur zum Thema Nursi, seinem theologischen Verständnis, seinen Schriften und seinem Denken.

Es ist das Ziel dieses Forschungsvorhabens, die Brücke zwischen den verschiedenen Zugängen herzustellen, also der Forschung zu Said Nursi auf der einen Seite, und der Dialogforschung auf der anderen Seite. Die Besonderheit des islamischen Verständnisses von Dialog bei Nursi rechtfertigt ein solches Vorhaben, das dann auch einen Beitrag für die Dialogbestrebungen zwischen den Religionen für die Gegenwart leistet.

Im Ergebnis zeigen sich neue Perspektiven auf Interkonfessionalität, die Vermittlung ethischer Zusammenhänge in den Religionen, die Erweiterung von Verständnis anderer Bekenntnisgemeinschaften und die Begegnung der Muslime mit diesen. Die Arbeit schließt damit auch eine Forschungslücke insofern, als es bislang nur unzureichend Arbeiten gibt, die sich explizit mit dem Dialogverständnis von Nursi beschäftigen.

### **2.3. Forschungsmethode**

Eine ausführliche Literaturrecherche zu Beginn der Arbeit brachte ausreichend Informationen über den Themenkomplex Dialog als auch über das Dialogverständnis nach Nursi. Bei der Literaturrecherche trifft man, um den Worten Klafki zu folgen, auf „eine Wirklichkeit, die durchgehend von Meinungen, Auffassungen, Forderungen, Aussagezusammenhängen, Theorien bestimmt ist.“ (Klafki, 1971, S. 125) Er schreibt weiter, dass die Sachverhalte, auf die man trifft, „vielmehr immer von der Art [sind], dass Menschen sie aus irgendeinem Interesse, mit irgendeiner Zielsetzung hervorbringen oder hervorgebracht haben oder dass

*Menschen zu ihnen aus bestimmten Interesse heraus, mit bestimmten Zielsetzungen und Vorstellungen Stellung nehmen.*“ (Klafki, 1971, S.126) Solche Auffassungen, Meinungen, Wertungen und Theorien sind in Texten zu finden, die der Gegenwart oder auch der Vergangenheit angehören können. (Vgl. Ebda.) Was Klafki hier bezüglich pädagogischer Sachverhalte meint, gilt natürlich auf dem Feld der religiösen Sachverhalte in eben solcher Weise, dass eben in allen Äußerungen und aller Literatur auch bestimmte Werthaltungen mit eingeflossen sind.

Für die vorliegende Masterarbeit bietet sich die hermeneutische Methode im Sinne einer Textanalyse für die ausgiebige Behandlung und Beantwortung der vorliegenden Forschungsfrage und die wissenschaftliche Auseinandersetzung an. Der jeweilige sozial-historische Kontext wird dabei in Betracht gezogen. Eine Forderung nach reiner Objektivität ist aber eine Illusion, da der Beobachter ebenso Teil der Wertungszusammenhänge ist wie der beobachtete Gegenstand.

#### **2.4. Aufbau der Arbeit**

Die Arbeit folgt in ihrem Aufbau dem Zugang zum Forschungsgegenstand. Zunächst musste also der biographische und historische Kontext im Zusammenhang mit Said Nursi bestimmt werden. Der erste Teil behandelt auch die zentrale Begrifflichkeit bei Nursi und sein Religionsverständnis als unabdingbare Voraussetzungen für den Dialogbegriff. Bevor dieser Begriff bei Nursi herausgearbeitet wird, wird eine theoretische Begriffsdefinition von Dialog allgemein gegeben. Anschließend rücken Nursis Thesen zum Dialog in den Blickpunkt der Arbeit, welche Formen von Dialog er benennt und welche Gruppen er in einen solchen Dialog einschließt. Dieser Bestimmung des Dialogs im Rahmen von Nursis Werken folgen Ausführungen, die sich damit beschäftigen, wie das in der Praxis aussieht und wie der Dialog in der Nur-Bewegung begriffen und geführt wird. Spezielles Augenmerk liegt dabei auf der Situation in Österreich, die weitgehend noch nicht behandelt wurde. Am Ende erfolgt eine Zusammenfassung.

### **3. Biographie von Said Nursi**

Said Nursi lässt sich nicht verstehen und auch seine Schriften und Aussagen können nicht richtig interpretiert werden, ohne dass vorab der historische Kontext seiner Biographie und seine grundsätzliche Geisteshaltung untersucht würden. Nursi ist untrennbar mit den großen Umbrüchen in Europa, der Türkei bzw. dem Osmanischen Reich und der gesamten islamischen Welt verbunden, die sich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ereigneten, und wurde von ihnen geprägt.

#### **3.1. Religion und Religiosität in der damaligen Türkei**

Said Nursi wurde 1876 im multiethnischen und multireligiösen Bitlis<sup>1</sup> im Osmanischen Reich geboren und genoss eine grundlegende und breite islamische Erziehung in den Medresen, die für sein weiteres Wirken maßgeblich sein sollte. Zu diesem Zeitpunkt waren die Auswirkungen der in Europa stattfindenden Veränderungen bereits deutlich zu spüren.

Das Osmanische Reich, das viele Jahrhunderte lang militärisch und politisch bedrängt wurde, konnte sich immer weniger dem Zugriff der europäischen Mächte entziehen und das Kalifatsreich vor dem Zerfall beschützen.

Im Inneren waren die sozialen, politischen und kulturellen Probleme nahezu unlösbar geworden, das Reich war wirtschaftlich von den europäischen Ländern abhängig (Vgl. Şahinöz, 2009, S.57) und war auch ideologisch nicht mehr im Stande, den Einflüssen der Moderne und der westlichen Ideen von Nationalismus und Sozialismus standzuhalten.

Schon nach dem Ersten Weltkrieg 1918 war das Reich unter den Verlierern und die Siegermächte versuchten das Reich unter sich aufzuteilen. Um die Unabhängigkeit zu behalten, gründete man eine Verteidigungsarmee und die Besatzungsmächte wurden aus dem Land vertrieben. In der Folge gewann der von westlichem Fortschrittsdenken beeinflusste Militär- und Verwaltungsapparat

---

<sup>1</sup> Zu dieser Zeit lebten ca.397.044 Einwohner in Bitlis. 63,97% der Bevölkerung waren Muslime. 32.74% waren Armenier. 1,51% waren syrische Jakobiner. 0,655% waren Katholiken. Der Anteil der Yeziten betrug 0,97%. Die römisch Katholische Kirche gehörten 0,05% der Bevölkerung an. Verschwindend gering war der Anteil der Bewohner, die zum Stamm der Kipti 0,09gehörten.(Şahinöz, 2009, S.62-63)

so an Bedeutung, dass am 23. April 1920 die neue Türkische Republik gegründet wurde, die nun von Mustafa Kemal Atatürk als Staatspräsidenten geführt wurde. (Vgl. Şahinöz, 2009, S.58)

Das Überleben der neuen Republik war vor und nach der Entstehung durch die auftretenden Spannungen zwischen Gesellschaft und Staat und die überall entflammenden Konflikte gefährdet. Deshalb setzte die Regierung der neuen Republik auf eine harte Linie und die Formulierung einer auf Nationalismus und Großtürkentum aufbauenden Staatsideologie.

Die neue Republik und einige von den gebildeten osmanischen Schichten, die durch das moderne europäische Denken beeinflusst waren, machten den Islam für die Rückständigkeit und die Niederlage des Reiches verantwortlich. (Vgl. Vahide, 2009, S. 49)

So entstand ein zunehmender Konflikt zwischen islamischen sozialen Bewegungen und der Staatsideologie. Die Republik versuchte durch eine starke Anbindung (auch ideell) an den Westen, die Übernahme von dessen Konzepten und die Schwächung des Islams die Rückständigkeit aufholen zu können, etwa in den Bereichen der Sprache, wo die arabische Sprache einen marginalen Status erhielt.

Eine Erneuerung von Grund auf wurde angestrebt sowie politische, juristische, kulturelle und religiöse Reformen wurden durchgeführt und durchgesetzt, die regelrecht als eine "Türkische Revolution" bezeichnet werden können.

Zwischen 1922 und 1937 wurde die Türkei in einen autoritären laizistischen Nationalstaat transformiert, das Kalifat wurde abgeschafft, die religiösen Zentren, wie z.B. *Tekkes* und *Medresen*, wurden aufgelöst, das Tragen eines Hutes anstelle des traditionellen osmanischen *Fes*<sup>2</sup> wurde zur Pflicht gemacht, der arabische Kalender durch den gregorianischen ersetzt, das lateinische Alphabet statt der arabischen Schrift eingeführt, wodurch ein gewaltiger kultureller Umbruch stattfand, der Islam als Staatsreligion abgeschafft, der Gebetsruf nur noch auf Türkisch gerufen, die religiösen Schulen und die theologischen Fakultäten

---

<sup>2</sup> Der Fes (auch Fez oder Tarbusch) ist eine früher im Orient und auf dem Balkan weit verbreitete Kopfbedeckung.

geschlossen, die arabischen Einheiten für Gewicht und Strecke durch die europäischen ersetzt, weitgehende politische Sprachreformen über die Gründung des „Instituts für die türkische Sprache“ durchgeführt, die die türkische Sprache von arabischen und persischen Wörtern reinigen sollten, außerdem wurde die Ayasofya (Hagia Sophia) in ein Museum verwandelt wie auch das Tragen religiöser Kleidung und der Besuch der heiligen Stätten in Mekka und Medina untersagt. (Vgl. Şahinöz, 2009, S.56 ff.)

Es ist kein Zufall, dass die drei Lebensphasen, in die Nursis Leben unterteilt wird und in die er selbst es einteilt, mit diesen politischen Entwicklungen in der Türkei korrespondieren. Die erste Phase „Alter Said“ reicht von seiner Geburt bis 1920 oder nach anderen Quellen 1922 und war jene Zeit, in der er regen Anteil an den politischen Prozessen, Entwicklungen, Konflikten und Geschehnissen seiner Zeit nahm. (Vgl. Ülker-Wolf, 2006, S.121)

*„Der „Frühe Said“, der über zwei Kontinente hinweggeschritten war, der schneidige Krieger, der an der Spitze der Pelzkappenmiliz gekämpft hatte, der Agitator und Geheimagent, der mit dem U-Boot nach Libyen, offenen Streit mit den mächtigen des Reiches anfang, mit den Revolutionären Tuchfühlung hatte und vorwurfsvoll den Finger gegen den Gründer der Nation erhoben hatte, war verschwunden. Noch schlimmer war, dass der Mann aus seiner kurdischen Heimat und dem geistigen Klima Anatoliens entrissen worden war welches für ihn wie die Luft zum Atmen gewesen war.“*  
(Schmitt, 2007, S.68)

Die Phase des „Neuen Nursi“ reicht von der Gründung der Türkischen Republik bis 1950, wo er sich auf die Spiritualität und Religiosität konzentrierte, nach Gotteserkenntnis strebte, der Politik möglichst fern blieb und sein Hauptwerk „Risale-i-Nur“ schrieb. In dieser Zeit hatte er auch unter ständiger Verfolgung zu leiden, weil allein sein Anspruch als ein Politikum aufgefasst wurde.

Im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg kam es in der Türkei zu einem liberaleren Kurswechsel und im letzten Jahrzehnt seines Wirkens, wo er sich als „Dritter Said“ bezeichnete, konzentrierte sich Nursi *„auf die Konsolidierung und Führung der von ihm ins Leben gerufenen Bewegung [...] In seinem Versuch, die neuen Machthaber in ihrem liberalen Kurs zu stärken, griff Nursi auf Gedanken zurück, die er während der Periode des „Alten Said“ entwickelt und [...] propagiert hatte*

und in denen er „Gerechtigkeit [...] und die Beschränkung der Macht auf das Gesetz“ (Wunn, 2007, S.92) forderte.

Durch die radikalen Maßnahmen der Türkischen Republik wurde die Verbindung der Muslime zur eigenen Vergangenheit abgeriegelt (Vgl. Mardin, 2003, S.48) und der Islam aus dem öffentlichen Raum verbannt. Angesichts dieser Verhältnisse gab es zwei mögliche Reaktionsweisen: Entweder akzeptierte man das neugeborene westliche Modell mit seinen nationalistischen antireligiösen Zügen oder versuchte ein Modell der Moderne unter Einbeziehung religiöser, islamischer und ethischer Grundlagen zu entwickeln, wo Wissenschaft und Religion miteinander in Dialog treten. Nursi wählte den zweiten Weg.

Aus Nursis Sicht befand sich die neue Republik in großer Gefahr, ja, er sah auch den Koran und den Islam in Gefahr. Deshalb widmete er sein Leben und seine Gelehrsamkeit dazu, zu beweisen, dass der Koran und der Islam die maßgebliche Quelle wahren Wissens und Fortschritts seien. (Vgl. Sükran, 2009, S.49) Nursis gesellschaftspolitische Ideen und pädagogische Reformideen zeigen, dass für ihn Wissenschaft und Religion sowie Freiheit und Glauben, Moderne und Tradition durchaus miteinander vereinbar sind. (Vgl. Yavuz, 2004, S.123)

Nursis festes Ziel war es, den Muslimen wissenschaftliches und ethisches Rüstzeug sowie ein dynamisches Identitätsbewusstsein zu vermitteln. (Yavuz, 2004, S.121) Er erkannte wie wichtig eine Reform des Bildungssystems der *Medresen* und die Aktualisierung der Islamwissenschaften im Lichte der modernen Wissensfortschritte war. (Vgl. Vahide, 2009, S.49) Er strebte eine moderne islamische Hochschule in Anatolien an, die seinem Dialogverständnis nach beide Wissenschaften, sowohl die traditionellen islamischen Wissenschaften als auch die Naturwissenschaften lehren sollte. Damit verband er die Hoffnung, die Rückständigkeit Anatoliens, seinen Nationalismus und seine Unwissenheit zu kurieren und eine Möglichkeit zur Lösung der sozialen Probleme zu bieten.

Auch in der traditionellen Medresenschulung beschritt er neue Wege, indem er den direkten Kontakt mit den Texten förderte und nicht das traditionelle Auswendiglernen, also sie zu verstehen und zu verinnerlichen sowie sich dabei des eigenen Verstandes zu bedienen, und so die Erforschung vielfältiger

Kombination von Wissen und Wissenschaften zu betreiben. (Vgl. Schmitt, 2007, S.85)

Das Individuum, der/die SchülerIn soll nicht Vorgegebenes stur aufnehmen, sondern die Vernunft benützen und möglichst viele Quellen heranziehen, um Wissen anzueignen. Hier zeigt sich eine Parallele zu Immanuel Kant, der als Ziel der Aufklärung den Gebrauch des eigenen Denkvermögens definierte. (Vgl. Kant, 1996, S.8-17) Die Parallele liegt - bei allen sonstigen Unterschieden - in der Forderung nach Aktivität im Erkenntnisstreben. (s.a.: Demir-Schmitt, 2004, S.15)

Mit acht Jahren begann Nursi in den damaligen Bildungsstätten Medresen seine Ausbildung in Koran und Hadithwissenschaften, Logik und Arabisch. Dabei reiste er von Ort zu Ort von Medrese zu Medrese. Diese frühe Bildung war vom Sufismus beeinflusst, auch wenn Nursi selbst keinem Orden beitrug. Im Jahre 1892 wurde ihm nach der Prüfung von Molla Fethullah aus Siirt der Titel *Bediüzzaman*, was so viel wie *Einzigartige/Herausragende der Zeit* oder *Mann der Epoche* bedeutet, verliehen. Sehr prägend war auch sein zehnjähriger Aufenthalt in Van auf Einladung des Gouverneurs Tahir Paşa ab 1896, denn hier begegnete Nursi den damals modernen Natur- und Ingenieurwissenschaften und entwarf daraufhin erstmalig das Projekt einer Universität namens Medresetuz-zehra. (Vgl. Şahinöz, 2009, S.64ff.)

Nursi war ein konservativer Erneuerer. Sein Ziel war es, die aktive Handlung der Gläubigen von der Passivität zur aktiven Handlung zu fördern, sie aufzurütteln und zu mobilisieren, sie in dem Sinne, den er darunter verstand, zum Islam zurückzuführen. Dieses Ziel der Aktivierung und damit der Befreiung der Religiosität aus den erstarrten Formen des Traditionalismus, was ja mit einer Ursache der Umwälzungen in der Türkei gewesen war, setzte Said Nursi natürlich einiger Kritik aus. Denn sein primäres Ziel war zwar eine geistige Erneuerung, die aber auch ein aktives Handeln miteinschloss, und so später die Nurculuk-Bewegung hervorbrachte. Für die orthodoxe islamische Geistlichkeit geriet er damit in den Verdacht der Heterodoxie, für die Vertreter des Kemalismus in

denjenigen des politischen Islamismus. (Vgl. Wunn, 2007, S.85) So schreibt der kemalistische Journalist Metin Gür<sup>3</sup>:

*„Die Nurdschular, eine religiös-fanatistische Strömung, die gegen Republik und laizistischen Staat Front macht, erlebte in der Türkei nach 1952 unter Führung des Geistlichen Saidi Nursi einen deutlichen Aufschwung. Saidi Nursi legt den Koran nach eigenem Gusto aus; in seinen Werken ruft er die Jugend zum Glauben und zum Kampf gegen die Feinde des Glaubens.“* (Zit. nach Wunn, 2007, S.85)

In diesem Zitat kommen einige der grundlegendsten Kritikpunkte an Said Nursis Programm zur Sprache. Einerseits ein unterstellter Fanatismus und politischer Zweck der Nurculuk-Bewegung gegen Republik und Laizismus, andererseits Nursis vergleichsweise freie Auslegung des Korans (wodurch Nursi sich an ähnlich freie Auslegungstraditionen des frühen Islams anschloss). Diese freie Auslegung wird als Manipulation des Korans für politische Zwecke dargestellt. Darüber hinaus wird Nursis Ziel der Mobilisation der Gläubigen als militanter Aufruf zum Kampf verstanden.

Feindt-Riggers und Steinbach gehen in eine ähnliche Richtung, wenn sie erklären:

*„Die Nurculuk-Lehre, in der Praxis ein Konglomerat aus der ‘Risale-i Nur’, dem Lebenswerk von Said Nursi, dem Koran sowie Versatzstücken des anatolischen Volksislams, verkörpert jedoch eine strikt antilaizistische Ideologie und fordert einen am Koran orientierten islamischen Staat.“* (Zit. nach Wunn, 2007, S.85)

Auch hier wird Nursis Bestreben, aktive Veränderungen auszulösen, mit politischer Aktivität gleichgesetzt und seine Sprache in einem rein äußerlichen Sinne interpretiert. Allerdings muss aus Nursis Schriften diese Schlussfolgerung nicht notwendigerweise gezogen werden, und so erklärt auch Wunn, im Anschluss an obiges Zitat:

*„Ganz anders stellt sich dagegen das Bild der Nurculuk mit ihren Gruppierungen in der Öffentlichkeit dar. Ihre Mitglieder gelten als Anhänger eines verinnerlichten, um Integration bemühten Islams; die leitenden Köpfe sind nicht nur Vorreiter im Interreligiösen Dialog, einschließlich des*

---

<sup>3</sup>**Metin Gür** (1939 in Malatya, Türkei) ist ein deutsch-türkischer Journalist, Publizist und Sachbuchautor., der sich mit der Situation türkischer MigrantInnen in Deutschland auseinandersetzt, vornehmlich in türkischer Sprache veröffentlicht und vor allem durch seine vehemente Gegnerschaft zu politisch aktiven islamischen Bewegungen wie Millî Görüş oder der Kaplan Gruppe auffiel und auch Anstoß erregte.

*Gesprächs mit jüdischen Glaubensgemeinschaften, sondern setzen sich als Neu-Deutsche darüber hinaus intensiv mit den dunklen Kapiteln der deutschen Vorkriegsgeschichte auseinander, beziehen hier eindeutig Stellung gegen jede Art religiöser oder rassistischer Verfolgung.“ (Wunn, 2007, S.85)*

### **3.2. Religionsverständnis Nursis**

Um Nursis Denken, sein Wirken und seinen Zugang zur Notwendigkeit des Dialogs zu verstehen, ist es notwendig, kurz auf sein Religionsverständnis einzugehen. Nursi war ein von der Religion bestimmter Mensch und machte sie auch zur Grundlage seines Lebens. Sein Zugang ist religiös und spirituell bestimmt. Nach Nursi erhebt sich für jeden denkenden Menschen die Frage: „Was ist der Sinn und Zweck der Schöpfung dieser Welt?“ (Vgl. Nursi, Worte, k.A., S.408)

Er beantwortet diese Frage, wie es auch im Koran geschieht, dass Gott die Menschen erschaffen habe, um Ihn zu erkennen, an Ihn zu glauben und Ihm zu dienen. (Vgl. Rassoul, 1988, Kapitel 51, Vers 56 u. Nursi, Die Briefe, k.A., S.132)

Für Nursi ist das höchste Ziel des Schöpfers *„(...) in Schönheit und Vollkommenheit, dass er die Schönheit in seiner Vollkommenheit und die Vollkommenheit in seiner Schönheit betrachten möchte und möchte, dass sie von anderen betrachtet werde“*. (Nursi, Worte, k.A., S.211, 240f.)

Damit liegt für Nursi der Sinn des Menschen in der Gotteserkenntnis. *„Die erhabenste Stufe der Humanität und der Menschheit höchster Rang `makam` liegt in der Gotteserkenntnis, die aus dem Glauben an Gott erwächst.“* (Nursi, Briefe, S.405) Die höchste Wahrheit im Kosmos ist damit der Glaube, der durch diese bewusste Betrachtung und Bewunderung entsteht. *„Die reinste Freude für die menschliche Seele und die größte Freude für das Herz des Menschen ist das Entzücken der Seele, das in der Liebe zu Gott liegt.“* (Nursi, Briefe, k.A., S.312)

Der Glaube ist die Voraussetzung für die innere Zufriedenheit und Glückseligkeit des Individuums zum friedlichen Miteinander in der Gesellschaft. Ausgehend von einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen hebt Nursi in seinen Werken die Grundideale menschlichen Verhaltens und die der Ethik hervor, die das materielle und immaterielle Wohlergehen betreffen. (Vgl. Nursi, 1990<sup>a</sup>, 40; s.a.: Nursi, Worte,

k.A., Elfte Wort) Es ist also die Religion, die das Leben des Menschen erleuchtet und sowohl Kern als auch Basis dessen ist. Said Nursi sieht die Geschwisterlichkeit als die Erfordernis der Religion und als Eigenschaft, die Nationalitäten und Ethnien vereint.

### 3.2.1. Nursi gegen die Politisierung der Religion

In der ersten Phase seines Lebens (Alter Said 1876-1920) hatte sich Nursi mit der Politik auseinandergesetzt und war auch selbst politisch aktiv gewesen. Wie er selber sagte, habe er versucht, die Politik im Dienste der Religion zu nützen. In dieser politischen Phase war er an vielen Brennpunkten des zerfallenden osmanischen Reiches im Einsatz und auch als Vermittler zwischen ethnischen und religiösen Gruppen tätig. In dieser Zeit entwickelte sich auch seine Überzeugung von einer umfassenden Bildungsreform des Medresenwesens, die er dem Sultan unterbreiten wollte. Die politische Zeit endete aber mit der Erkenntnis, dass er über die Politik der Religion des Islams nach seinem Verständnis<sup>4</sup> nicht dienen könne und Nursi distanzierte sich bis 1920 vollständig von der Politik. (Vgl. Wunn, 1991, S. 91; Nursi, 1960<sup>a</sup>, S.40, Nursi, 1977<sup>c</sup>, S. 57f.)

In der Folge kam es für Nursi nicht in Frage, dass die Religion politischen Zwecken dient, denn dies wäre ein Missbrauch. Die Politisierung der Religion widerspräche selber der Natur der Religion. Zu dieser Überzeugung verhalfen ihm seine Erfahrungen als Bediüzzaman bei den Truppen und als „Kommandant der Miliz in den Ostprovinzen“ war. Es ist wichtig zu betonen, dass für Nursi die Religion nicht auf eine beschränkt ist, sondern ein unantastbares Reservoir ethischer Prinzipien darstellt, die im Gegensatz zu politischen Zwecken keinen zeitlichen Zielen diene. Die Religion dient damit der Politik als ethisches Regulativ, während eine Politik ohne Religion gewissenlos ist.

Er sagt: *„Gegenüber tausend politischen Vorteilen ziehe ich `eine` Wahrheit der Religion vor.“* (Nursi, 1996<sup>b</sup>, S.2170, Ü.d.A.)

Damit meint Nursi, dass nach seinem Verständnis eine geistige Wahrheitserkenntnis auf dem Feld der Religion stärker wiege als jeder auf

---

<sup>4</sup> Religion und Religiosität ist nach Nursi Grundvoraussetzung des Menschen, der Islam wiederum ist nach diesem Verständnis die vollkommenste Verwirklichung dieser Bedingung der zivilisatorischen Entwicklung der Menschheit.

zeitliche politische Zwecke gerichtete Vorteil und zieht somit ganz klare Grenzen zwischen politischem Engagement und dem Einsatz für die Religion. (Vgl. Nursi, Risale-i Nur Külliyatı 2. cilt, Sunuhat, S.2050) Nursi spricht von der Notwendigkeit der zukünftigen Einführung der Ämtertrennung religiöser und politischer Führerschaft. (Vgl. Nursi, 1996<sup>b</sup>, S.1945)

*„Scharia, der Weg der Religion, besteht zu 99% aus Ethik, Gebet, Jenseits und Tugendhaftigkeit. Nur ein Prozent ist Rechtsordnung. Und die ist die Sache des Staates.“* (Nursi, 1996<sup>b</sup>, S.1922)

In erster Linie wollte Nursi verhindern, dass die Religion für politische Zwecke ausgenutzt wird:

*„Die Wahrheiten des Glaubens und die Dienstbarkeit für den göttlich leuchtenden Pfad können in keiner Weise manipuliert oder für die weltlichen Zwecke und hintergründigen Ambitionen bestimmter politischer Figuren, Parteien und Splittergruppen verwendet werden.“* (Nursi, 1996<sup>b</sup>, S.1691)

Nursi möchte davor warnen, religiöse Angelegenheiten für politische Zwecke zu missbrauchen, da sie leicht zu einem mächtigen ideologischen Werkzeug und dazu verwendet werden können, die ungerechtfertigten Absichten politischer Akteure zu lancieren. (Vgl. Kuşpınar, 2004, S.63)

Seine Absicht, Religion vor politischer Instrumentalisierung zu bewahren, bedeutete aber keineswegs Gleichgültigkeit gegenüber der Politik, insbesondere in der Phrase des „Dritten Said“ begann Nursi sich wieder vermehrt politisch zu engagieren, denn Politik war einerseits für ihn ein Mittel zur Wahrung des Friedens: Said Nursi unterstützte während dieser Zeit beispielsweise die Bemühungen der NATO und die Bestrebungen der Demokraten innerhalb der Türkei.

Als im Jahre 1955 der Bagdad-Pakt zwischen der Türkei und dem Irak unterzeichnet wurde, gefolgt von Pakistan, Iran und Großbritannien, sandte Nursi ein Glückwunschs Schreiben an die damaligen Präsidenten mit der Begründung, einen notwendigen ersten Schritt zur Wahrung des Friedens in der Region gemacht zu haben.

Die großen Gefahren, die Nursi sah, Rassismus, Nationalismus, Kommunismus sowjetischer Prägung, Materialismus usw. sind andererseits trotz allem auch

politische Begriffe, denen eine religiöse Antwort entgegengestellt werden müsse. So begrüßte er die Wiederherstellung der Beziehung zwischen der Türkei und der arabischen Welt als Schritt zu einer nicht-nationalistischen und unpolitischen islamischen Einheit, die für die Türkei eine Quelle der Stärke bedeuten würde. Dieses neue Bündnis würde dem türkischen Volk nicht nur „*damals zu vierhundert Millionen Brüdern verhelfen, sondern auch zur Freundschaft von damals achthundert Millionen Christen führen*“. (Nursi, 1959, S.437)

Damit bestimmt Nursi das Verhältnis von Politik und Religion als eine dialogische Beziehung.

### **3.2.2. Der „Aggressive Atheismus“ [Küfr-ü Mutlak]**

Nach Nursis Verständnis gefährdete die Zunahme materialistischer Denkweisen in allen Bereichen der Gesellschaft die koranischen Grundlagen derselben.

Nursi war lebenslang der festen Überzeugung, dass die Wiederbelebung der islamischen Welt sowie Glück und Reichtum der Menschheit in der göttlichen Offenbarung liegen. Der Koran und die Hadithe waren ihm letzte Instanz. Sein Hauptaugenmerk galt dabei der Bildung unterschiedlicher Schichten von Menschen, der Gründung innovativer und modernisierter Bildungseinrichtungen und der Aufklärung über die vielen Vorteile des Konstitutionalismus. Ausdrücklich legte er dabei auf die moralische Erneuerung großen Wert.

Als Nursi 1912 am Vorabend des Ersten Weltkrieges von den Äußerungen des britischen Premierministers Gladstone<sup>5</sup> las, dass „*wir*“ (Anm.: die Briten) [...] *solange die Muslime diesen Koran haben, sie nicht beherrschen (können). Entweder müssen wir diesen vernichten oder sie von ihm abbringen*“ (Demir-Schmitt, 2004, S.36), war er entsetzt. In solchen Tendenzen, wie sie in der Äußerung Gladstones zutage treten, sah Nursi die Übernahme der positivistischen Philosophie an Stelle der Religion durch die Regierungssysteme der europäischen Länder. (Vgl. Schmitt, 2007, S.140) Das war für ihn der Ausgangspunkt, sein Leben dem Koran, von dessen Untilgbarkeit (Vgl. Schmitt, 2007, S.36) er überzeugt war, und der Wiederbelebung des Islams zu widmen.

---

<sup>5</sup> Nursi selber gibt den Namen des Ministers nicht an. Şahiner (Bilinmeyen, 13. Auflage, 84) gibt an, es sei Gladstone gewesen. (Sükran, 2009, S.46)

Auf der anderen Seite prägte ihn die Entstehung des türkischen Nationalismus und dessen Ausdruck in der offiziellen Gründung der türkischen Republik im Jahre 1924.

Nursi sah durch diese Entwicklungen und Strömungen aber nicht nur den Islam gefährdet, sondern die Religion an sich, und er machte es sich zur Aufgabe, dagegen zu „kämpfen“. Atheismus, Materialismus und Nationalismus verkörpern dabei für ihn eine grundlegende Geisteshaltung, die er als „*Aggressiven Atheismus*“ bezeichnet.

Zu diesem Terminus gelangt er über seine Einteilung der Formen von Nicht-Gläubigkeit *kufr*, dabei unterteilt er in zwei grundlegende Gruppen [Lehren], wobei er die zweite wiederum in zwei Gruppen einteilt:

*„Die erste Lehre beachtet nicht die Wahrheiten des Islams. Diese ist für sich selbst eine falsche Bestätigung und eine falsche Vorstellung, eine fehlerhafte Annahme und ein ungerechtes Urteil. Diese Art des Unglaubens liegt nicht im Bereich unserer Diskussion. Sie hat nichts mit uns zu tun und wir nicht mit ihr.“* (Akgündüz, 2006, S.125)

Diese erste Gruppe ist also nicht-religiös aus Gründen des fehlenden Interesses, fehlender Informationen oder schlicht und ergreifend Gleichgültigkeit.

Nun spricht Nursi über die zweite Gruppe: *„Die zweite Lehre widerspricht den Wahrheiten des Glaubens und kämpft gegen sie.“* (Ebda.) Sie besteht wiederum aus zwei Varianten.

*„Die erste [Variante] ist Nichtannahme. Sie besteht einfach darin, der Bekräftigung nicht zuzustimmen. Dies ist eine Form von Ignoranz und Unwissenheit; ein Urteil kann nicht gebildet werden; So etwas ist einfach, das liegt auch nicht im Bereich unserer Diskussion.“* (Ebda.)

Hier wird also eine Form der Nicht-Religiosität angesprochen, die zwar bewusst gegen die Religion opponiert, dies aber vor allem in der Form der Verweigerung und ohne bewusste Zielgerichtetheit.

Als „*aggressiven Atheismus*“ *kufr mutlak* definiert Nursi dann ausschließlich die Lehre der zweiten Variante, dies ist:

*„die Annahme der Nichtexistenz. Das bedeutet, der Nichtexistenz im eigenen Herzen zuzustimmen und ein Urteil ist eingeschlossen. Diese ist*

*eine Überzeugung und die Annahme eines Teils von etwas, daher muss der Unglaube wegen seiner Annahme die Leugnung beweisen.“ (Ebda.)*

Diese Gruppe entwickelt nach Nursi also ihrerseits das Bestreben, sich auszubreiten und ihre „Wahrheit“ zu beweisen. Sie bekämpft die Religion also mit deren eigenen Waffen, denn diese atheistische Haltung ist eine Ideologie, die durchaus beansprucht, den Platz der Religion einzunehmen.

Es ist wichtig, zu verstehen, dass Nursi unter dem „aggressiven Atheismus“ nicht die säkularen Bestrebungen, die Säkularisten oder jene versteht, die Staat und Religion trennen wollen. Im Gegenteil, er selbst möchte Religion und Staat nicht vermischt sehen. (Vgl. Vahide, 2009, S. 237) So sagt er im Jahre 1925 als Verteidigung in Richtung der Türkischen Republik:

*„Da die säkulare Republik nach dem Prinzip des Laizismus nicht Partei ergreift und sich nicht in die Angelegenheiten der Gottlosen einmisch, sollte sie sich auch nicht in die Belange der Religiösen einmischen.“ (Vahide, 2009, S.237)*

Daraus kann verstanden werden, wen Nursi mit „Gottlosen“ meint, nämlich alle jene Faschisten, Nationalisten oder Kommunisten, die als bekennende Atheisten die Religion aktiv und teils gewaltsam bekämpfen.

In vielen Äußerungen bedient sich Nursi einer kriegerisch anmutenden Sprache, was in den Umständen seiner Zeit und seiner Biographie begründet ist. Das Verständnis ist dabei aber ein anderes. Wenn hier zum Beispiel das Wort „kämpfen“ erwähnt wird, heißt das nicht mit Waffen, sondern auf moralischem Wege, wie Nursi selber sagt:

*„Unser Weg befasst sich nur mit Ethik und Religion...dessen Pfad soll durch die moralischen Qualitäten des Propheten geformt werden und seine Gepflogenheiten (Sunna) [sollen] wiederbelebt werden...“ (Schmitt, 2007, S.145)*

Wenn Nursi Gefahren als „Feinde“ bezeichnet, so ist damit nicht ein militaristisches Verständnis gemeint, sondern er unterstreicht damit die Dringlichkeit eines Handlungsbedarfes gegen dynamische Bedrohungen.

„Unwissenheit, Armut und Zwistigkeit/Uneinigkeit“ als „Feinde“ stellen für ihn beispielsweise den Grund für den Niedergang des osmanischen Reiches und der islamischen Welt dar.

Motivierend war für ihn dabei seine Menschlichkeit, sein Mitgefühl und eine tiefempfundene Sorge um die gesamte Menschheit. (Vgl. Vahide, 2009, S.364)

*„Die Zeit stellt Bedingungen, die Dinge und die Traditionen, die nicht mehr zeitgemäß sind, müssen getilgt werden. Wir brauchen Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, uneigennütziges Handeln für Gott, Loyalität, Standhaftigkeit und Solidarität.“* (Nursi, Münazarat, S.1951)

Nursis Gegner interpretieren Nursis Sprachgebrauch und sein Streben nach Rückbesinnung auf die moralischen Werte des frühen Islams als politisch motiviert. Wer sich aber mit Nursis Äußerungen näher auseinandersetzt kann erkennen, dass er vor allem eine geistiges Erneuerung anstrebt, die den in Formalismus und Traditionalismus erstarrten Islam des späten osmanischen Reiches wieder zu einer humanistisch-zivilisatorisch wirksamen Kraft machen sollte.

So heißt es in einer Einschätzung eines Experten des Auswärtigen Amtes, das man kaum als Agenten der Nurcu-Bewegung bezeichnen kann:

*„Neben fundamentalistischen Strömungen gab und gibt es in der islamischen Welt eine Reihe von Denkern, die ein liberales Konzept vertreten und einer Versöhnung mit dem Westen das Wort reden. Werden sich ihre Ideen durchsetzen und die Grundlage für eine eventuelle Reform des Islam bilden? International zunehmende Bedeutung besitzt die in der Türkei entstandene Bewegung »Nurcu Cemaati« (auch als »Nurculuk« oder »Jama'at-un-Nur« bekannt). Der 1960 verstorbene geistige Führer Said Nursi lobt in seinen Schriften die wissenschaftlichen und zivilisatorischen Leistungen der Moderne. Er entwirft eine nüchterne Form der Religionsausübung, in der Elemente aus Schriftislam und Mystik zusammenkommen. Die Entscheidung, Muslim zu sein, sei, so Nursi, ein individueller Entschluss, der auf rationaler Grundlage getroffen werden werde. Politischen Aktivismus lehnt Said Nursi strikt ab. Sein umfangreiches Schrifttum entfaltet neben zahlreichen Diskussionen zum Propheten Mohammad und dem Jenseits eine ausgesprochene Arbeitsethik. Tätigkeit sei eine Tugend und gottgewollt. Was Fragen der Wirtschaft, Gesellschaft und Erziehung angeht, so vertritt er einen pluralistischen Ansatz, der den ganzheitlichen Tendenzen fundamentalistischer Bewegungen entgegensteht.“* (Szyska, 2001, S.22-27)

Distanz zur Politik war kein Grund sich von der Weltpolitik zu distanzieren bzw. die Entwicklungen nicht zu verfolgen. Nursi erkannte sehr früh die Bedeutung von Europa für die islamische Welt und setzte sich damit auseinander. Für unsere Arbeit ist von Bedeutung, seine Ansichten über Europa zu erläutern.

### **3.2.3. „Zwei Seiten Europas“ – „Avrupa'nın İki Yüzü“**

An vielen Stellen spricht Nursi in der Zeit 1933 bis 1934 von „zwei Seiten Europas“ (Avrupa'nın iki yüzü), die er analytisch unterscheidet, und reagiert damit auf die großen Umbrüche, die mit der Moderne nach Europa gekommen sind. Dabei verfolgt er aber eine primär denkerische Absicht, kein Bestreben wissenschaftlicher Analyse dabei, diese zwei Seiten dichotomisch einander gegenüberzustellen.

Die eine Seite 'Europas' sei das durch das göttlich inspirierte Christentum geprägt, das sich positiv zur sozialen Gerechtigkeit und einem dem Menschen angepassten materiellen und wissenschaftlichen Fortschritt verhält. (Vgl. Nursi, Blitze, k.A., S. 224f.) Mit dem „göttlich-inspirierten Christentum“, an anderer Stelle als „wahre christliche Religion“ bezeichnet, meint Nursi den spirituellen Kern des Christentums, der von Instrumentalisierung für institutionelle wirtschaftliche oder politische Zwecke, wie sie in der europäischen Geschichte untrennbar mit dem Christentum verbunden ist, unberührt geblieben sei.

Aus Nursis Perspektive, die nicht auf historischer Analyse der westlichen Gegebenheiten beruht, ist eben dieses Christentum in seiner Zeit in eine besondere Defensive gedrängt, wodurch es zu einem Ungleichgewicht der zwei Seiten Europas (man könnte auch sagen, zwei Seiten des Fortschritts) gekommen sei. Er will das Rad der Zeit nicht zurückdrehen, sondern einen Wiederanschluss an die gemeinsamen Quellen der Offenbarung und daraus kommend einen gemäßigten Fortschritt unter religiösen Vorzeichen.

*„Das zweite, korrupte Europa hat durch den Naturalismus die Menschheit zur Tyrannei und in die Irre geführt und droht die Muslime sowie die Christen von ihren Quellen [den göttlichen Offenbarungen; Anm. d. Verf.] voneinander zu entfremden.“* (Nursi, Blitze, k.A., S. 224f.; Nursi, 1976<sup>b</sup>, S.106)

Dieses zweite Europa ist demnach destruktiv und zerstörerisch, weil es sich von den Grundlagen der Religion entfremdet hat und sich lediglich auf die materialistische Philosophie beruft. So sieht er die Menschheit in einem großen Dilemma, da der Materialismus *„die schlechten Werte der Zivilisation als seine Wohltäter betrachtete“* (Michel, 2004, S.19) und zu Barbarei oder Zwietracht führe.

Für Nursi liegt die Lösung in der Offenbarung, die er als die Quelle eines positiven Fortschritts und einer moralischen Zivilisation sieht, im Gegensatz zur schädlichen und korrupten Zivilisation, die aus dem extremen Materialismus hervorkomme und aus der für die Menschheit Weltkriege, Egoismus, Korruption und die Ablehnung der moralischen Grundprinzipien erwachsen. (Vgl. Nursi, Worte, k.A., S.233)

Diese materialistische Philosophie leugne die moralische Instanz des göttlichen Gesetzes und den höheren Sinn des menschlichen Daseins und schließe die Offenbarungsprinzipien ganzheitlich aus. (Vgl. Nursi, Briefe, k.A., S.95) Sie tendiere dazu, allein auf dem begrenzten menschlichen Verstand zu basieren und den Menschen zum Maß aller Dinge zu machen. Diesen Prozess einer Säkularisierung kennzeichnet der Islamhistoriker Abu Rabi folgendermaßen: *„Die Säkularisierung ist stolz auf ihre rationalen, kritischen, antireligiösen, nationalistischen und leistungsbezogenen Ursprünge.“* (Abu-Rabi`, 2007, S.127)

Nursi nennt diese materialistische Philosophie, die im sowjetischen Kommunismus ihren politischen Ausdruck fand, eine „gottlose Philosophie“ *dinsiz felsefe* die zwar an Macht gewinnen und versuchen werde, die Offenbarungsreligionen zu zerstören, aber letztendlich scheitern müsse. Während dieser Veränderungen würden sich Christentum und Islam (inhaltlich) näher kommen. (Vgl. Haddad, 2007 S.335) Mit dem Erscheinen Jesu würden diese Angriffe des „Aggressiven Atheismus“ enden.

In einer Fußnote zum 15. Lichtblitz beschreibt Nursi 1934 das, indem er sich mit seinen Thesen auf die prophetischen Aussagen Muhammads beruft:

*„In den authentischen Überlieferungen des Propheten wird sogar berichtet, dass am Ende der Zeit die wahrhaft gläubigen Christen sich mit den Anhängern des Korans vereinigen werden, um gegen ihren gemeinsamen Feind, `den Unglauben`, zu kämpfen. Die Anhänger von Religion und Wahrheit werden sich aufrichtig vereinen und zwar nicht nur mit ihren*

*eigenen Glaubensbrüdern, sondern auch mit den wahrhaft gläubigen Christlichen; sie werden zeitweilig ihren Streit und die Diskussionen über unterschiedliche Punkte beiseitelegen, um ihren gemeinsamen Feind - den aggressiven Atheismus - zu bekämpfen.“ (Nursi, Blitze, k.A., S.301)*

Diese Auseinandersetzung erfolge aber auf einem geistigen Wege. Nursi träumt nicht von gewaltigen Heeren, mit Gläubigen auf der einen Seite und Ungläubigen auf der anderen, wie es ihm immer wieder von seinen Gegnern vorgeworfen wird oder auch sich fälschlich aus seiner Sprache herauslesen ließe. Vielmehr ist ihm an der aus einem menschlichen Grundbedürfnis heraus kommenden Entwicklung einer der modernen Zeit angepassten und auf Religiosität basierenden Lebensweise gelegen, die die Menschheit nicht mehr zum Spielball extremistischer Ideologien werden lässt. Ohne Religion kann sich Nursi so etwas nicht vorstellen, weil er die Wurzel der Probleme in der Religionslosigkeit sieht. Natürlich ist seine Perspektive dabei eine islamische, wenngleich er die anderen Buchreligionen als aus seiner Sicht göttlich legitimierte Religionen ernst nimmt und respektiert. Im Kern entscheidet für Nursi die innere Religiosität darüber, welcher Seite das Herz sich zuneigt.

Werden Nursis Schriften fundamentalistisch interpretiert, so könnten unter solchen Stellen Endzeitvisionen verstanden werden, wie sie jede große Religion kennt und mitunter sogar herbeiführen möchte. Eine solche Lesart aber ließe die Geistigkeit Nursis völlig außer Acht und geriete in Widerspruch zu vielen anderen Äußerungen Nursis, wo er sich ganz klar von einer literalistischen Interpretation abgrenzt und allegorisch interpretiert.

Nursis Aussagen zu Europa sind philosophisch, aber Nursi ist kein Philosoph im Sinne der westlichen Philosophie, insofern er sich nicht systematisch mit der westlichen Philosophie, ebenso wenig wie mit der europäischen Kirchengeschichte oder politischen Konzepten auseinandergesetzt hat.

*„Nursi ist zutiefst skeptisch gegenüber der Idee, dass geeignete Grenzen und Standards der Gerechtigkeit für die Menschheit aus der Philosophie erwachsen können. Er ist davon überzeugt, dass die Philosophie nur an der Oberfläche verbleibt und unfähig ist, tiefere Bedeutungen aufzudecken.“ (Scott, 2013, Ü.d.V.)*

Das bedeutet, dass Nursi den Begriff „Philosophie“ für die Gesamtheit aller Welterklärungskonzepte verwendet, die ohne den prophetischen Bezug auskommen wollen und nur auf den menschlichen Verstand aufbauen. Das bedeutet wiederum aber nicht, dass Nursi sich mit der europäischen Philosophie überhaupt nicht beschäftigt hätte<sup>6</sup>, aber er nimmt ihre Parameter nicht an und kennt ihre historischen Zusammenhänge nicht. Darin könnte einer der Gründe liegen, warum die Philosophie ihrerseits Nursis „Philosophie“ so wenig zur Kenntnis genommen hat.

Wie fast alle islamischen Denker dieser Zeit hat er die große Bedeutung der Auseinandersetzung mit der Moderne und damit des Westens erkannt und im Islam nach Antworten auf dieses „Problem der Moderne“ gesucht. Viele der Antworten, die islamische Denker (Sayyid Qutb, Mohammed Abduh, Dschamal ad-Din al-Afghani, Muhammad Asad) auf dieses Problem gegeben haben, sind davon bestimmt, dass eine starke Prägung durch das europäische Denken stattgefunden hatte, das oft mit einem Studium in Europa zusammenfiel und später mit den Dilemmata und dem realen Zustand in der islamischen Welt konfrontiert war. Auch hier werden die Antworten aus dem Islam bezogen, ebenso wie bei Nursi. Was Nursi jetzt von diesen Denkern unterscheidet, ist sein spiritueller Zugang. Er bejaht nicht einseitig den technischen Fortschritt des Westens und er lehnt nicht einseitig die Philosophie, Lebensweise und Religion des Westens ab. Auch setzt sich Nursi mit dem Sozialismus und der sozialistischen Welt auseinander und versucht eine Antwort auf das Grundproblem der Zeit zu finden. Diese Antwort findet er in der Unterscheidung von Religion auf der einen Seite und Materialismus auf der anderen Seite. Dieser Grundkonflikt liegt für Nursi jenseits von Weltsystemen, Weltanschauungen, philosophischen Anschauungen, Staaten oder Religionsgemeinschaften, sondern im spirituellen Zustand des Einzelnen und der Menschheit. Für die Gläubigen versucht er einen Grundkonsens der Gläubigkeit zu finden, auf dem ein Dialog aufbauen kann und der die weniger bedeutenden Widersprüche beiseitelässt, um sich dem wesentlichen Antagonismus zwischen „Gottgläubigkeit“ und „Atheismus“ zuzuwenden. Gerade hier setzt aber auch die Kritik an Nursi an, worauf später noch genauer eingegangen wird.

---

<sup>6</sup> [...] „Ben, bütün müsbet ilimlerle, asr-ı hazır fen ve felsefesiyle meşgul oldum. Bu hususta en derin meseleleri hallettim. Hattâ bu hususta da bazı eserler te'lif eyledim.“ [...] Nursi, 1976<sup>a</sup>, S.553

## 4. Religionen im Dialog

Dieser Arbeit beschäftigt sich mit dem Dialogbegriff und Dialogverständnis bei Said Nursi in seinen Schriften. Zunächst ist also auf den Begriff Dialog einzugehen. Das „Wort Dialog kommt aus dem Griechischen, und wird für ein Gespräch von zwei oder mehrere verwendet. Zwiegespräch, Wechselrede (griech. dialogos `Unterredung, Gespräch`, dia `auseinander` und legesthai `sich unterreden, sich unterhalten`, zu legein `sagen, sprechen`, also im Sinne von `auseinander setzen`“ (Fremdwort.de, 2012) unter dem Terminus Dialog versteht man eine „von zwei oder mehreren Personen abwechselnd geführte Rede und Gegenrede.“ (Vgl. „Dialog“ in: Duden Deutsches Universalwörterbuch) Dialoggespräche, die zwischen zwei Interessensgruppen geführt werden, haben das Kennenlernen gegenseitiger Perspektiven zum Ziel.

Insbesondere gibt es ein modernes Verständnis von Dialog, worunter Gesprächsbereitschaft und Gespräch anstelle kriegerischer und gewaltsamer Konfliktbewältigung verstanden wird.

### 4.1. Begriffsdefinition Dialog

Sowohl auf politischer als auch auf philosophischer und theologischer Ebene wird von Dialog gesprochen. (Vgl. Salmen, 2002, S.9) Das wachsende Interesse am Dialog wird durch vermehrte Begegnungen zwischen Angehörigen verschiedener Religionen sichtbar. (Vgl. Arinze, 1999, S.5) Nach Hans Joachim Werner (Werner, 2004, S.1) genießt in letzter Zeit vor allem die „Andersheit“ bei philosophischen Tagungen einen hohen Stellenwert. Die Rolle des Fremden, des Anderen wird ins Zentrum der philosophischen Aufmerksamkeit gerückt. Die Annäherung an dieses Fremde kann durch den Dialog gelingen.

Theologisch definiert ist der Dialog „ein philosophisch qualifizierter Begriff, der im engeren Sinn nicht ein Streitgespräch oder eine Disputation meint, sondern davon ausgeht, dass *beide* Partner akzeptieren und anstreben, *voneinander* lernen zu können und das Risiko der eigenen Veränderung einzugehen.“ (Vgl. Vorgrimler, 2000, S.129f.) Auch der Dialogphilosoph Martin Buber hebt hervor, dass der Dialog die Standpunkte der in Dialog Tretenden verändert. Nach Bubers Dialogphilosophie ist es unmöglich, dass jemand unverändert aus einer echten

Begegnung hervorgeht.<sup>7</sup> Beim Dialog sind beide Seiten aufeinander bezogen, aber als jeweils andere. Diese bubersche Ich- Du- Beziehung beschränkt sich nicht auf den zwischenmenschlichen Bereich, sondern kann sich überall ereignen, wo der Mensch der Wirklichkeit begegnet. (Werner, 2004, S.2)

Das dialogische Verhältnis lässt sich bei Buber nicht auf das Gespräch beschränken, denn auch ein „Miteinandersichweigen“ (Werner, 2004, S.4) könne Dialog bedeuten. Für Jürgen Habermas ist es wiederum die Sprache, die Beziehungen zwischen Menschen knüpft. Unter Dialog versteht Habermas einen herrschaftsfreien Diskurs „auf der Basis vernünftiger Einsicht.“ (Salmen, 2002, S.10) Der herrschaftsfreie Diskurs ist „eine bestimmte Weise des Dialogs, bei dem gemeinsam die Wahrheit gesucht wird. Dabei geht er davon aus, dass die Gesprächspartner Verständigung anstreben, aber auch, dass jeder Partner seine Auffassung in verständlichen Sätzen mit Geltungsanspruch vorträgt.“ (Salmen, 2002, S.11)

Wichtig für den Dialog wäre es also, wenn zwischen Dialogpartnern keine Machtverhältnisse dominieren. Im Dialog kann kein Gesprächspartner das Monopol übernehmen, sondern beide Gesprächspartner haben gleiche Geltungsansprüche, ihre Aussagen zum Ausdruck zu bringen.

Ein Dialog ist also von einem alltäglichen Gespräch zu unterscheiden. Karl Lehmann schreibt:

*„Mindestens in der deutschen Sprache unterscheidet sich ein ‚Dialog‘ von anderen Formen des Gesprächs dadurch, dass der Dialog dem gemeinsamen Finden und Anerkennen der Wahrheit dient und zu diesem Zweck – freilich in unterschiedlichem Grad – institutionalisierte Verfahrensweisen benützt. Ein Dialog ist also entschieden zielgerichtet und auf einen herzustellenden Konsens bezogen. Er strebt nach einer Einigung, die einem zuvor bestehenden Missverständnis oder einem Streit ein Ende macht, mindestens sucht er eine Verständigung, welche aufgetretene Gegensätze ausgleicht. Der Dialog zielt auf eine Einigung in einer strittigen Sache, wobei es nicht zuletzt um die solide Haltbarkeit des erreichten Konsenses geht, damit der Streit nicht bei nächster Gelegenheit wieder ausbricht. Andere Formen des Gesprächs haben eine lockere Fügung, sind direkt auf die Sache bezogen, wobei sich die angestrebte Einigung auf verborgene Weise vollzieht.“* (Lehmann, 1995, S.159)

---

<sup>7</sup> Vgl. Martin Bubers Dialogphilosophie als Anstoß für den christlichen Glauben.

Das Dialoggespräch bedarf einer Strukturierung und einer Regelung, um zielführend sein zu können. Offenheit und Ehrlichkeit sind wichtige Elemente, die Dialogpartner mitbringen müssen, damit vertretene Überzeugungen vertieft behandelt werden können. Ein Dialog zwischen zwei Parteien muss auf der Ebene der Gleichberechtigung geführt werden. Aber auch „hohe Solidarität“, (Lehmann, 1995, S.161) Redefreiheit und Handlungsgleichheit gehören zu wichtigen Bestandteilen eines Dialoges.

#### **4.2. Zur Definition des interreligiösen Dialogs**

Eine Sonderform des Dialogs ist der, gerade in neuerer Zeit wieder sehr wichtig gewordene interreligiöser Dialog, geführt:

*„in der Hoffnung, Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu finden. Der Dialog ist getragen von der Hoffnung, dass der Partner dieses Anliegen teilt und erwidert. Echter Dialog ist ja keine Einbahnstraße, sondern ein wechselseitiges Geschehen, das von allen Offenheit und Hören wie aktives Sich-Einbringen verlangt.“* (Arinze, 1999, S.9f.)

Diese Ansicht von Kardinal Francis Arinze, dem ehemaligen Präsidenten des Päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, dass der interreligiöse Dialog ein Sich-Öffnen von Dialogpartnern verlange und in der Hoffnung, eine Zusammenarbeit zu ermöglichen, geführt werde, wird auch von Pfarrer Martin Rupprecht, der seit 2006 für den christlich-islamischen Dialog zuständig ist, geteilt. (Akyildiz, Fatma: Interview mit Wolf, Ahmed Aries zum christlich-islamischen Dialog vom 23.08.2012. Wien: Typoskript 2012)

Eine erste Voraussetzung für einen solchen Dialog wäre eine tief überzeugt gelebte Religion. *„Wir sollten nicht übersehen, dass eine in tiefem Glauben gelebte Religion die Kraft hat, die Herzen der Menschen zusammenzubringen.“* (Arinze, 1999, S.7)

Jetzt ist zwar der interreligiöse Dialog auf gleichberechtigter Ebene ein neueres Phänomen, dennoch sind einige Elemente entscheidend für ein Verständnis von Nursis Dialogbegriff der Religionen. So sind nach Scheilke (Vgl. Scheilke, 2004, S.78) die eigene und die Tradition des Anderen die Grundelemente des Dialogs

Arinze unterscheidet vier verschiedene Formen des Dialogs (Vgl. Arinze, 1999, 11ff.), den „Dialog des Lebens“, den „Dialog des Handelns“, den „Dialog des

*theologischen Austausches*" und den „*Dialog der religiösen Erfahrung*“, wobei insbesondere der „*Dialog des Handelns*“ für Nursis Dialogverständnis relevant ist: Dieser bezieht sich auf die praktische Zusammenarbeit von Gläubigen unterschiedlicher Religionen. Humanitäre Projekte werden beispielsweise gemeinsam getragen. Der Dialog des Handelns bedeutet also den gemeinsamen Einsatz von Dialogpartnern für Fortschritt und Freiheit.

Der interreligiöse Dialog kann nach Arinze (Vgl. 1999, S.18) dazu beitragen, dass der Glaube an sich und auch jeder in seinem Glauben wächst. Der Vergleich anderer religiöser Werte mit der eigenen Glaubensüberzeugung kann persönlich bereichern und die Wertschätzung gegenüber der eigenen Religion erhöhen.

Die Beteiligung am interreligiösen Dialog mit der Voraussetzung einer festen Glaubensüberzeugung kann geistliches Fortschreiten ermöglichen „Wichtig ist was Gott uns sagt – womöglich gerade durch unsere Dialogpartner.“ (Arinze, 1999, S.19)

Im gesellschaftlichen Zusammenleben, zumal es viele Angehörige unterschiedlicher Glaubensüberzeugungen verbindet, kann durch den interreligiösen Dialog Spannung verringert werden und das Zusammenleben auf die Ebene der Toleranz erhoben werden. Denn jede Religion vermittelt die Goldene Regel: „Behandle den anderen, wie du selbst behandelt werden willst.“ (Arinze, 1999, S.21)

Scheilkes Ansicht nach sollte nach der Veröffentlichung des provozierenden Buches von Samuel Huntington über den *Clash of Civilizations* der interreligiöse Dialog nicht nur eine Sache unter den Vertretern der Religionsgemeinschaften sein, sondern auch als eine politische Notwendigkeit anerkannt werden. (Vgl. Scheilke, 2004, S.79) Weiters führt er an, dass Roman Herzog, der frühere Bundespräsident, in seinem Buch *Wider den Kampf der Kulturen. Eine Friedensstrategie für das 21. Jahrhundert* (1999) formuliert, dass Migration und Individualisierung in Deutschland dazu geführt hätten, dass Christen und Muslime [...] in denselben Städten, ja sogar in denselben Häusern wohnen und dass das Leben schneller als der interreligiöse oder interkulturelle Dialog gewesen sei und er es deshalb für wichtig halte, dass dieser dringend folgen soll, damit das Miteinander nicht zum Alptraum werde. (Vgl. Ebda.)

Die Religionen bieten dafür hohe Ideale an. Für die Notwendigkeit des interreligiösen Dialogs spricht nach Arinze die gemeinsame menschliche Natur. (Vgl. Arinze, 1999, S.26) Der eine und selbe Gott hat alles und die Menschen erschaffen und sie mit dem Verlangen nach dem transzendenten Gott begabt. Und es sind dieselben existentiellen Fragen, worauf Menschen unterschiedlichen Glaubens Antworten suchen und durch die Offenbarungen finden. Trotz der Unterschiede zwischen verschiedenen Religionen gibt es aber auch zahlreiche Gemeinsamkeiten. Auf diese Gemeinsamkeiten, vor allem die „gemeinsame menschliche Natur“ (Vgl. Arinze, 1999, S.27) gründet die Unverzichtbarkeit interreligiöser Beziehungen.

Pfarrer Martin Rupprecht betont die Wichtigkeit des interreligiösen Dialogs mit folgenden Worten:

*„Durch den Dialog gewinnt eine Gesellschaft mehrere Zugänge zu Problemstellungen. Christen haben andere Lösungsansätze als Muslime, andere Sichtweisen auf den Menschen. Wenn es uns gelingt, die verschiedenen Erklärungsmodelle und Umsetzungen konstruktiv in ein Miteinander zu führen, dann wird die Gesellschaft durch unseren Dialog ein Mehr an Lebensqualität gewinnen, dann bekommt sie ein Fundament für das Zusammenleben und eine Beantwortung auf die Sinnfrage.“* (Akyildiz, Fatma: Interview mit Rupprecht Martin zum christlich-islamischen Dialog vom 07.09.2012, Wien: Typoskript 2012)

### **4.3. Grundlagen des interreligiösen Dialoges**

Die Religionsfreiheit ist für den interreligiösen Dialog unumgänglich. Die erste Voraussetzung ist die Gewährleistung von Freiheit im Vollzug des eigenen Glaubens. Eine weitere Voraussetzung für einen Dialog ist eine klare religiöse Identität. (Vgl. Arinze, 1999, S.86) Nur dann kann der Einzelne ohne Gefährdung des eigenen Glaubens anderen Gläubigen begegnen. (Vgl. Arinze, 1999, S.86)

Feindseligkeit und einseitige Kritik gegenüber anderen Ansichten sollte andererseits vermieden werden und der Dialog mit Respekt und Liebe geführt werden. Die Überzeugung von der eigenen Religion bei gleichzeitiger Offenheit gegenüber anderen Positionen (Vgl. Ebda. S.87) ermöglicht eine „Freiheit des Dialogs“, aus der moralisches Handeln kommt. Nursi bringt dies mit den folgenden Worten zur Sprache:

*„Jede Freiheit außerhalb von Religion und Glaube ist wertlos, denn sie liefert keine positiven Früchte und überzeugenden Ergebnisse. Vielmehr wird sie zur Bedrohung für die soziale Ordnung und zerstört die moralische und spirituelle Kraft. Auf der anderen Seite bringt Freiheit, die mit moralischen Werten verziert wird und den Beistand des Glaubens besitzt, dem Menschen Freude und Behaglichkeit, erfüllt ihn mit Hoffnung und Stärke.“* (Nursi, 1996<sup>b</sup> S.1976; Kuşpınar, 2004, S.61)

Der interreligiöse Dialog an sich hat viele AnhängerInnen im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils gefunden. Zu der Auseinandersetzung mit der Sinnhaftigkeit des Interreligiösen Dialoges gehört natürlich auch die Frage nach seinen Möglichkeiten und Grenzen. Darauf hat es auch immer unterschiedliche Antworten gegeben, die für viele VertreterInnen der jeweiligen Religionen auch eine Ablehnung eines solchen Dialoges überhaupt miteinschloss.

Oruç Mehmet, ein türkischer Islamtheologe, der auch zu den Kritikern von Nursis Dialogbestrebungen gehört, wertet die diversen Bemühungen um einen theologischen interreligiösen Dialog als reine Missionsbestrebungen von christlicher Seite, ein Vorwurf, der auch Nursi und der Nurculuk-Bewegung für die islamische Seite immer wieder gemacht wurde. Oruç schreibt:

*„Zum ersten Mal wurde dies [der interreligiöse Dialog] im Jahre 1962 am Konzil angesprochen und es wurde beschlossen, dass der Dialog und missionarische Tätigkeiten einen wichtigen Platz einnehmen müssten. Papst Paul II. erklärte im Jahre 1991 Redemptoris Missio (Kurtarıcı Misyon), dass durch diesen Interreligiösen Dialog die Menschen wieder in die Kirche zurückgebracht werden müssten und denjenigen, die den Messias und die Bibel nicht kennen, dies zu ermöglichen sei,“ und „Pietro Rossano meinte: ‚Erst durch den Dialog können wir kirchenlose Orte erreichen und den Glauben verbreiten‘.“*(Oruç, k.A., Ü.d.A., S.7)

Das ist insofern richtig, da jeder überzeugte Anhänger einer Religion ja den Wunsch hegt, auch andere Menschen durch Argumente, Beispiel und positive Gefühle zu dieser Religion zu bringen, ein Wunsch, den auch Said Nursi hegt und der auch in keiner Weise abgestritten wird. Jaques Dupuis schreibt dazu: „Evangelisierung bzw. der Evangelisierungsauftrag der Kirche bezieht sich ‚auf die Mission der Kirche in ihrer Gesamtheit‘, die sich ja aus verschiedenen Elementen zusammensetzt. Was den Dialog betrifft, so muss man unterscheiden zwischen dem Dialog als einer Einstellung oder Geisteshaltung und dem Dialog als einem

eigenen, selbständigen Element des Evangelisierungsauftrags der Kirche. Der ‚Geist des Dialogs‘ meint ‚eine Haltung des Respekts und der Freundschaft [...], eine Haltung also, die all jene Tätigkeiten durchdringt oder durchdringen sollte, welche den Evangelisierungsauftrag der Kirche wesentlich mittragen. ‚Als ein spezifischer, integraler Bestandteil der Evangelisierung meint der Dialog ‚alle positiven und konstruktiven interreligiösen Beziehungen mit Personen und Gemeinschaften anderen Glaubens, um sich gegenseitig zu verstehen und einander zu bereichern‘, und zwar in Gehorsam gegenüber der Wahrheit und im Respekt vor der Freiheit.“ (Vgl. Dupuis, 2010, S.493)

Oruç leitet aus diesem Dialogverständnis die Sinnlosigkeit solcher dialogischer interreligiöser Bemühungen an sich ab:

*„Eigenartig ist auch, dass alle drei Religionen den Wahrheitsanspruch für sich erheben und die ‚anderen‘ Religionen falsche bzw. veränderte Religionen sind. Wenn der Wahrheitsanspruch der anderen Religionen anerkannt würde, dann wäre man in diesen Religionen. Jeder hat diesen Wahrheitsanspruch und die anderen sind danach ‚falsch‘. Es gibt keine anderen Religionen, weil jeder von seiner eigenen Religion überzeugt ist und die andere als falsch betrachtet. Wie kann jemand von seiner Religion Überzeugter mit einer ‚falschen Religion‘ überhaupt Dialog beginnen? Wenn einer mit den anderen Religionen so einen Dialog führen würde, dann lehnt er damit seine eigene Religion ab.“ (Oruç, Dinlerarasi diyalog tuzağı, S.7, Ü.d.A.)*

Das ist eine grundlegend andere Sichtweise von Dialog, die Nursis Ansichten, die eben vom II. Vatikanischen Konzil gewürdigt wurden, diametral entgegengesetzt ist. Dennoch gibt es in allen Religionen viele Vertreter, die diese Haltung gegenüber dem interreligiösen Dialog einnehmen. So meint auch Wolf Aries: „Den christl.-islamischen Dialog gibt es nicht. Der Diskurs hat mindestens folgende Ebenen: (a) Verbände - Staat und politische Institutionen; (b) die Kontakte vor Ort, bei denen es um Alltagsprobleme geht; (c) Einrichtungen der Erwachsenenbildung haben mit einzelnen oder Moschee-Vereinen Kooperationen aufgebaut; (d) Medienberichte und Talkshows; (e) das persönliche Gespräch zwischen Gläubigen.“ (Vgl. Akyildiz, Fatma: Interview mit Wolf Ahmed Aries zum christlich-islamischen Dialog vom 23.08.2012. Wien: Typoskript 2012, S.3)

## 5. Dialogverständnis von Nursi

### 5.1. Ittihâd-ittifak als Werkzeug des Dialoges

In der heutigen Zeit wird viel über Dialog gesprochen und diskutiert. Auch Nursi hat zu seinen Lebzeiten, etwa während des Ersten Weltkrieges sowie in den darauf folgenden Jahren, die Muslime aufgefordert, Spaltungen durch den Dialog zu überwinden und auch mit den Christen, wie den türkischen Armeniern, einen Dialog zu führen. Auch in Zeiten, in denen es größere Auseinandersetzungen und Konflikte zwischen „Muslimen“ und „Christen“ gab, wie eben etwa der türkisch-armenische Konflikt mit seinen Aufständen, versuchte Nursi stets den Dialog mit den Christen aufrecht zu erhalten und empfahl dies auch seinen Anhängern, da der Dialog neue Blickwinkel und Horizonte ermögliche.

Zuvor soll noch auf die Definition des Wortes „Dialog“ aus Nursis Perspektive eingegangen werden. Said Nursi verwendet an keiner Stelle die Begriffe „Toleranz“, „Einstellungen anderen gegenüber“ und „Zukunft des Dialogs“ - natürlich nicht, da diese Begriffe einer anderen Zeit entstammen. Der in ihnen enthaltene Gedanke aber findet sich sehr wohl. Statt des Wortes „Dialog“ benützt er andere Begriffe bzw. Synonyme, von denen die wichtigsten *mukâleme* [also Gespräch, Unterhaltung = einfacher Dialog], *ittihâd* [Bündnis, Vereinigung = Dialog der Einheit] und *ittifak* [Einheit = Dialog der Handlung] sind.

Einer der ersten Schritte eines islamischen Gelehrten, in diesem Fall eben von muslimischer Seite her, in Richtung eines Dialogs bzw. zur Beschäftigung mit und Etablierung von Dialog erfolgte damit über Said Nursi. (Vgl. Akdeniz, Said Nursi-Misyonerler ve hristiyan ruhanileri, 2012) Die Begriffe werden von Nursi nach ihrem Anwendungsbereich unterschieden. Neben dieser terminologischen Klärung muss noch Nursis „Verständnis“ des Dialogs geklärt werden und welche Rolle in seinem Leben und Denken spielte.

### 5.2. Dialog in Nursis Leben und Denken

Nursi bevorzugte zwar die Zurückgezogenheit, insbesondere in seiner zweiten Lebensphase (Neuer Said), brachte sich aber trotzdem, auch ohne aufgefordert zu werden, in den Dialog der muslimischen Gelehrten ein. Doch beschränkte er sich nicht nur auf diese wissenschaftliche Elite, sondern suchte auch mit den

unterschiedlichsten Gruppen und Schichten von Menschen zu verschiedenen Anlässen den Dialog. Gegen Ende seines Lebens bemühte er sich dann wieder um den Dialog mit den Christen und den Juden. (Vgl. Michel, 2006, S.69) Auch die Kenntnis anderer Religionen gehört zum Dialog dazu, will man diesen auf Expertenniveau führen. Vor allem ist es nach Nursi wichtig den Eigenstolz aufzugeben und bei Verbindendem zu beginnen. Rivalität gegenüber anderen Religionszugehörigen verunmöglicht einen friedlichen Dialog.

Deshalb ist es sehr wichtig, Wunden der Geschichte nicht brutal aufzureißen, sondern diese in geduldiger Untersuchung im Dialog aufzugreifen, mit dem Ziel der Versöhnung zum Handeln.

Für theologische Diskurse ist „Dialog“ eine wichtige Form der Kommunikation. Die Art und Weise, wie der Dialog geführt wird, ist für Nursi entscheidend, denn er konnte jene nicht ertragen, die mit „Schlauheit“ und „Gelehrsamkeit“ versuchten, die Menschen zu beeinflussen und zu manipulieren. (Vgl. Nursi, 1977<sup>a</sup>, S.450)

Genau daran aber setzt auch die Kritik derjenigen an, die einen interreligiösen Dialog auf theologischer Ebene ablehnen. Oruç ist ein Vertreter dieser Gruppe, indem er die Möglichkeit eines „interreligiösen Dialogs“ an sich ablehnt, da hier nur unter einem Deckmantel der Toleranz missioniert werde, verneint aber nicht den „sachlich-zweckgerichteten“ Dialog zwischen verschiedenen Religionszugehörigen: „Aus all dem wird ersichtlich, dass Dialog nicht unter den Religionen, sondern nur unter den Vertretern der Religionen geführt werden kann. Und dieser Dialog wäre dann auf der Basis von Politik, Ökonomie und Sozialem.“ (Vgl. Oruç, Dinlerarasi diyalog tuzağı S.7, Ü.d.A.)

Niemand lehnt „Dialog“ an sich ab, weil „Dialog“ zwischen verschiedenen Angehörigen und Gruppen eine Notwendigkeit ist, der Dialog soll aber zweckgerichtet auf die Zusammenarbeit sein, eben in „nicht-theologischen“ Bereichen. Auch Nursis Dialogverständnis ist auf Zusammenarbeit, auf Handeln gerichtet, aber für ihn ist die Theologie kein Hinderungsgrund, sondern im Gegenteil eine Voraussetzung, zum Beispiel einen interreligiösen Dialog überhaupt führen zu können. Dabei ist aber eben nicht Missionierung sein Ziel, sondern „Einheit“ in der Religion, da nach seinem Verständnis ja die Buchreligionen sich aus derselben Quelle speisen.

Ein aufrichtiger Dialog soll dem Vorbild göttlicher Offenbarungen folgen und auf die Voraussetzungen der Hörer eingehen. Um seine Rede den Bedürfnissen des Partners anzupassen, bevorzugte Nursi eine einfache und alltägliche Sprache. (Vgl. Michel, 2005, S.72) Da der Koran nicht nur an eine Gruppe, sondern an alle Menschen gerichtet ist, übernimmt Nursi als Student des Korans dessen Methode und die sprachliche Einfachheit. (Vgl. Karabaşoğlu, 2007, S.374)

So erklärt Nursi anhand der medinensischen, stärker gesetzesorientierten Suren (die auch an Juden und Christen gerichtet gewesen wären), „nicht die Erklärung der hohen Prinzipien der Religion und der Glaubensdoktrinen“ sei erforderlich gewesen, sondern „von besonderen Angelegenheiten der Scharia und deren Vorschriften“, „bei denen Unklarheit bestand, in einem einfachen, klaren und detaillierten Stil.“ Dort werde „in der unvergleichlichen Darlegungsweise, die dem Koran eigentümlich ist, und [...] durch die Erörterung zweitrangiger Angelegenheiten eine kraftvolle, erhabene Zusammenfassung erwähnt, und zwar ein Beweis, ein Satz zur göttlichen Einheit, zum Glauben, zum Jenseits, was den besonderen Gegenstand der Scharia universal macht und sicherstellt, dass sie mit dem Glauben an Gott übereinstimmt.“ (Vgl. Nursi, 1977<sup>a</sup>, S.421; Nursi, 1960<sup>a</sup>, S.204)

Hinter dem Konkreten blitzt also für Nursi immer dieselbe universelle Wahrheit auf. Dabei ist es eine wichtige Voraussetzung für den Dialog bei Nursi, dass man sich über Glaubensfragen nicht streitet. Da der Glaube von Gott kommt und eine Angelegenheit zwischen Gott und dem Gläubigen ist, dürfe nicht auf Disput und Polemik gesetzt werden. Er ist der Überzeugung, dass man einem Voreingenommenen, wenn er etwa keinen Glauben hat, die Glaubensfragen nicht beweisen kann, aber diese versuchen könne, klar und deutlich zu erklären. Solche Diskussionen sollten mit Geduld, Respekt und Ehrerbietung geführt werden, um Missverständnisse auszuschließen. (Vgl. Michel, 2005, S.66)

Als Beispiel dafür kann das Ereignis der Himmelfahrt<sup>8</sup> dienen, wo das schön sichtbar wird. Nursi gibt genaue Anweisungen, wie man mit Glaubensfragen gegenüber Gläubigen und Nicht-Gläubigen umgehen sollte. Demnach wäre es

---

<sup>8</sup> Wörtlich bedeutet Isra Reise in der Nacht und Miradsch Aufzug. Im Islam bezieht sich Isra auf die wunderbare Nachtreise des letzten Propheten von Makkah nach Jerusalem. Miradsch ist im Islam das Fahrzeug, das den Propheten von Jerusalem aus in das Universum durch die sieben Himmel bis zu Allah brachte (Islam-Pedia)

nicht korrekt, mit „Ungläubigen“ über Themen wie die Himmelfahrt, was zuerst des Glaubens bedürfe, zu diskutieren, sondern es sollte zuerst über die Glaubensgrundsätze gesprochen werden. Einem Gläubigen, der sich die Himmelfahrt nicht vorstellen kann oder bei dem Zweifel bestehen, wird diese anhand von Erläuterungen nahegebracht. Nursi vertritt eine sprecherangemessene Redeweise:

*„Der Glaube an die Himmelfahrt ist das Resultat, das sich ergibt, nachdem man sich über die Glaubenspfeiler vergewissert hat, und ist ein Licht, das von den Lichtern der Glaubenspfeiler her Hilfe erhält. Den bewusst Ungläubigen kann sicherlich nicht mit Gewissheit bewiesen werden. Mit Leuten, die von Gott nichts wissen, den Propheten nicht kennen und auch die Engel nicht anerkennen, welche nicht an die Himmel glauben, kann man nicht über die Himmelfahrt sprechen. Man muss ihnen zuerst diese Grundpfeiler beweisen. Deshalb wollen wir uns hierzu einen Gläubigen, der sich die Himmelfahrt nicht vorstellen kann und über sie in Zweifel gerät, als Gesprächspartner vorstellen und an ihn unsere Erläuterungen richten. Dabei wollen wir ab und zu auch einen Gläubigen, der dabei zuhört, mit in Betracht ziehen....“ (Nursi, Worte, k.A., S.1007)*

Durch die Erklärung der Glaubensgrundsätze wird auch etwas über die Himmelfahrt gesagt, da das Besondere auch immer im Allgemeinen aufblitzt, während über das Spezielle nicht automatisch etwas über das Allgemeine gelehrt werden kann, den Nicht-Gläubigen beispielsweise würden sich bei einem Gespräch über die Himmelfahrt nicht automatisch die Glaubensgrundsätze erschließen.

Nursi gibt damit also Anweisungen, in welcher Weise ein Dialog über theologische Themen seiner Meinung nach geführt werden sollte, er entwirft ein Modell des theologischen Dialogs. Dabei lässt er aber die sensiblen Bereiche nicht außer Acht, die die Kritiker beispielsweise des theologisch basierten interreligiösen oder innerreligiösen Dialogs zur Ablehnung dieses Dialogs geführt haben.

Für Nursi ist die Religion jener Bereich, der allein diesen Dialog rechtfertigt. Deswegen ist aber dieser Bereich auch sehr vorsichtig zu behandeln, da der Dialog mit der richtigen Absicht zu führen ist und unter der Beachtung einiger Verhaltensregeln. Es geht darum, keine Voreingenommenheiten und keinen Parteienstreit zuzulassen, da das nur zu Streit und Spaltung führe. Keine theologischen Kampfdiskussionen waren aber das Ziel Nursis, sondern eine

Erörterung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, die immer mit dem richtigen Abstand geführt wird. Entstehen solche Streitdebatten, so empfiehlt Nursi das Sich-Zurücknehmen oder andere Formen der Antworten:

Eines Tages stellten streitsüchtige Muslime Fragen in der Absicht, Nursi in ein Streitgespräch zu verwickeln. Nursi gab ihnen für den Moment keine Antworten, die er sich bis zum nächsten Tag aufbehielt, als sich die Stimmung beruhigt hatte, woraufhin er zu ihren Fragen ausführliche Erklärungen gab. (Nursi, Worte, k.A., S.1007)

„Ihr habt mir in der letzten Nacht eine Frage gestellt, auf die ich euch keine Antwort gegeben habe, denn es ist nicht erlaubt, die Glaubensfragen nach Art eines Streitgesprächs zu behandeln. Ihr habt jedoch ein solches Streitgespräch miteinander geführt. Deshalb schreibe ich jetzt eine kurze Antwort auf die drei Fragen, über die ihr euch gestritten habt[...].“ (Nursi, Briefe k.A., S.68) Für Nursi ist es also undenkbar, dass über Glaubens Themen gestritten wird. Solche Diskussionen sollten in Ruhe, Offenheit und mit aufrichtiger Absicht, mit „Geduld, Respekt und Ehrerbietung“ geführt werden.

### **5.3. Die Voraussetzungen für den innerislamischen bzw. Interreligiösen Dialog**

Nursi hat die folgenden Regeln aufgestellt, die ermöglichen sollen, dass überhaupt ein Dialog stattfinden kann, da ihm zufolge ein aufrichtiger Dialog nur in der Verwirklichung dieser Regeln Erfolg haben kann. Für ein heutiges Verständnis klingen zwar manche Begriffe, die Nursi benützt, befremdlich oder wecken falsche Vorstellungen, werden sie aber in den richtigen Kontext eingebettet, so zeigt sich eine Kontinuität und ein geradezu modern anmutendes Dialogverständnis. Ziel des Dialogs kann dann aber in Nursis Verständnis nur ein Zusammenwirken im Sinne der allen Buchreligionen gemeinsamen „religiösen Wahrheit“ sein:

1. *„Positiv handeln, d.h. aus Liebe zu seiner eigenen Ansicht, und die Feindseligkeit gegenüber anderen Ansichten zu vermeiden, sie nicht zu kritisieren, sich nicht in ihre Überzeugungen und Wissenschaften einzumischen, noch sich damit zu beschäftigen [...].“* (Nursi, 1976<sup>b</sup>, S.140f.)

Hierunter ist der Ansatz zu verstehen, der Dialog erst ermöglicht, nämlich vom Eigenen überzeugt zu sein und auch gemäß dieser Ansicht dem Anderen

gegenüberzutreten. Dem eigenen Weg soll gefolgt werden, denn das Ziel ist vor allem, eine Einheit im Wirken zu erreichen, nicht aber, den eigenen Weg aufzugeben. Auf keinen Fall aber soll anderen Ansichten feindselig, das heißt mit der falschen Absicht begegnet werden. Diese Regel bezieht sich sowohl auf den innermuslimischen Dialog wie auch auf den interreligiösen Dialog.

Dabei geht es Nursi wirklich um den Kern der Religionen, nicht um ihre jeweiligen Formen oder ihren Ritus bzw. ihre historische Gestalt. Das Ziel ist die „Einheit im Wirken“ für eine göttlich inspirierte Lebens- und Gesellschaftsgestaltung. Seine Dialogbereitschaft beschränkt sich nicht auf Christen, sondern schließt auch die Juden mit ein, bei den Muslimen auch die Schiiten und Alewiten *Aleviten*.

Nursi handelt dabei natürlich nicht aus einem historisch-wissenschaftlichen Bewusstsein heraus, etwa dass er, geprägt vom Osmanischen Reich, ein Bewusstsein der Entstehung der europäischen Wirklichkeit oder der Entwicklung der modernen Geistesströmungen gehabt hätte, sondern aus dem tief empfundenen Streben heraus, die Spaltungen zu überwinden und gegen eine in seinen Augen unmenschliche Politik eine religiöse Geisteshaltung zu zeigen.

2. *„[...] vielmehr sich in der Gemeinde des Islams zu vereinigen, ungeachtet der eigenen Ansichten, und an die zahlreichen Bande der Einheit zu denken, die Liebe, Brüderlichkeit und Übereinstimmung hervorrufen.“* (Ebda.)

Um innerhalb der Muslime *dâire-i islamiyye* die Spaltungen zu überwinden und zur ersehnten „Einheit“ *ittihâd* zu gelangen, ist es nach Nursi notwendig, die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund zu stellen und zu erinnern. Durch diesen positiven Zugang verstärken sich die Gefühle, die zur Quelle der Liebe *medâri muhabbet*, zu Brüderlichkeit *uhuvvet* und Einheit *ittihâd* führen.

3. *„Die folgende gerechte Verhaltensregel anzunehmen, dass nämlich der Anhänger jeder rechten Meinung das Recht dazu hat, zu sagen „Meine Ansicht ist wahr, oder die beste“, aber nicht „Einzig meine Ansicht ist wahr“, oder „Nur meine Ansicht ist gut“, wodurch die Ungültigkeit aller anderen Meinungen impliziert und diese zurückgewiesen würden.“* (Ebda.)

Hier gilt, auf der Grundlage der Überzeugung von der Richtigkeit des Eigenen, keinen Anspruch auf Exklusivität dieser Ansicht zu erheben. Da nach Nursis

Verständnis alle religiösen Meinungen aus derselben Quelle stammen, dürfe sich niemand das Recht anmaßen, die „einzige wahre Ansicht“ zu besitzen. Dies würde die religiöse Meinung in eine Ideologie verwandeln, die Spaltung hervorbringt. Den Terminus „rechte Meinung“ verwendet Nursi hier nicht als „richtige Meinung“, sondern als eine Meinung, die rechtens ist, das heißt sich auf argumentierbare Vernunftgründe und nicht bloße Behauptungen stützt. Das ist eine Mahnung, sich der Vernunft *aql* als Wegweiser zu bedienen.

4. *„Daran denken, dass die Einheit mit den Leuten der Schriften vom Göttlichen Beistand herrührt und die hohe Ehre der Religion darstellt.“* (Ebda.)

Mit seiner vierten Regel mahnt Nursi wieder zur Einheit mit den Buchreligionen. Einerseits ist mit der „hohen Ehre der Religion“ gemeint, dass das Gottesbekenntnis den höchsten religiösen Wert aller dieser Religionen darstellt, andererseits auch im Besonderen die Betonung der Einheit der Religionen den Islam auszeichnet, das heißt ihm zur Ehre gereicht. „Der göttliche Beistand“ ist die Gemeinsamkeit, die allen diesen Religionen in ihrem Glauben gemeinsam ist, wie diese Gemeinsamkeiten auch göttlich gestiftet seien. Diese Gemeinsamkeiten anzuerkennen kann dann ein Grund dafür sein, dass Gott sie in ihrer Sache erfolgreich macht und Anerkennung und Ehre im religiösen Leben schenkt.

5. *„Zu erkennen, dass der Einzelwiderstand der mächtigsten Person durch ihren Schutzgeist gegen die Angriffe der mächtigen vereinigten Kraft der Leute der Irreleitung und Falschheit, die aus ihrer Solidarität hervorgeht, unweigerlich niedergeschlagen wird, und durch die Einheit der Leute der Wahrheit ebenfalls eine vereinigte und zusammengehörige Macht zu bilden, um Recht und Ordnung angesichts dieser fürchterlichen gemeinsamen Kraft der Irreleitung zu bewahren.“* (Ebda.)

Dieser Passus kann leicht falsch verstanden werden, doch Nursi bezieht sich vor allem darauf, dass „Recht und Ordnung“ (eine funktionierende menschliche Gesellschaft) nur bestehen kann, wenn sich auf der Basis der grundlegenden religiösen Wahrheit des Glaubens eine Gemeinschaft zusammenschließt, die die Vereinzelung überwindet, damit diese Wahrheiten realisiert werden. Diese Gemeinschaft der „Leute der Wahrheit“ *ehli hak* bildet sich durch den „Dialog der Einheit“. Umgekehrt eint die destruktiven Kräfte des „Atheismus“ die aggressive Tendenz ihrer Ideologie.

6. *„Um die Wahrheit haqq vor Angriffen zu retten, die Selbstsucht und den Egoismus aufzugeben und das falsche Denken über die Ehre izzet aufzugeben und sich von der bedeutungslosen Rivalität zu lösen, und somit kann man zu der echten Wahrhaftigkeit zurückfinden und seiner eigentlichen Aufgabe gerecht werden.“* (Vgl. Ebda.)

Da das Beharren auf dem eigenen niederen Selbst dazu führe, sich über andere zu erheben, sodass Feindseligkeiten und Spaltungen entstehen, ruft Nursi dazu auf, die eigenen niederen Beweggründe und Konzepte (etwa einer Ehre, die beschädigt werden könnte, oder eines Chauvinismus) zu überwinden und die „göttliche Wahrheit“ als grundlegend und einigend ins Zentrum zu rücken.

Der kommende Abschnitt wird von Nursi als Fußnote zu den neun Regeln angeführt, woraus man schließen kann, dass diese Regeln nicht nur unter Muslimen, sondern auch im interreligiösen Dialog gelten können.

7. *„Die wahrhaft Gläubigen unter den Christen [werden] sich mit den Leuten des Korans vereinigen und ihren gemeinsamen Feind, die Gottlosigkeit, bekämpfen[...]. Auch jetzt sollten sich die Leute der Religion und Wahrheit ernsthaft zusammentun (...) die Diskussion und den Streit um die unterschiedlichen Punkte beiseitelassen [...], um ihren gemeinsamen Feind zu bekämpfen – den aggressiven Atheismus.“* (Vgl. Nursi, 1976<sup>b</sup>, S.140f.)

Nursi erwähnt hier „Diskussion“ (*Medâr-i münakaşa*) und „Streit“ (*Medâr-i niza*) als Hinderungsgründe für eine „Einheit des Glaubens“. Eine Diskussion ist für ihn also ein Meinungskampf und kein echter Dialog. Werden diese überwunden, so kann ein „Dialog der Einheit“ stattfinden. Die „wahrhaft gläubigen Christen“ sind für ihn jene, die die Kluft in den Ansichten zu den Muslimen überwinden, um für die bedrohte Gläubigkeit einzutreten. Dieser Begriff ist jedenfalls nicht unproblematisch. Eine Definition der „wahrhaft gläubigen Christen“ gibt Nursi nicht näher, er ist aber vom Verhältnis zum Islam bestimmt. „Wahrhaftig“ könnte hier im Sinne verstanden werden, dass diese Christen „verkappte Muslime“ seien, die den Islam angenommen hätten. Allerdings ist die Bedeutung von „wahrhaftig“ hier eher im Sinne von „aufrichtig, ehrlich“ zu begreifen, dass sie nämlich den Werten des Islam nicht negativ gegenüberstehen.<sup>9</sup> Dennoch könnte dieser Begriff durchaus

---

<sup>9</sup> Erhellend kann hier die englische Übersetzung obiger Stelle angeführt werden, die etwas anders klingt als die deutsche: "At This Time, the People of Religion and Truth Need to Unite Sincerely not Only With Their Own Brothers and Fellow Believers, but Also with the Truly Pious and Spritual

falsch verstanden werden, wenn er isoliert von Nursis Dialogkonzept gesehen wird. David Law beschäftigt sich in seiner Untersuchung der Stellung Isa`s bei Nursi mit dem speziellen Zugang Nursis zum Christentum. (Vgl. Law, 2013, S.10, Ü.d.V.) Er ordnet Nursi dem „religious inclusivism“ zu „eine von drei möglichen Haltungen, die Gläubige gegenüber anderen als ihren eigenen Religionen einnehmen können.“ (Ebda. S.10, Ü.d.V.) Diese drei Kategorien sind „religious exclusivism“, wo die eigene Religion den einzigen Weg zur Wahrheit verkörpere, „religious pluralism“, wo alle Religionen als Wege zu einer Wahrheit begriffen werden, die alle unterschiedslos Fehler und Wahrheiten enthielten, sowie „religious inclusivism“, worunter auch Nursi subsumiert wird. Dieser Inklusivismus begegnet anderen Religionen mit Respekt, bleibt aber der eigenen Religion treu. Law schreibt: „Nursi gehört wohl zur Kategorie des religiösen Inklusivismus. Sein Begriff von Jesus als kollektiver Persönlichkeit der Christen und seine Überzeugung der Notwendigkeit für Christen und Muslime zusammenzuarbeiten im Kampf gegen Irreligion und Atheismus zeigt einen tiefen Respekt für das Christentum und eine Anerkennung der Wahrheit, die das Christentum enthält.“ (Ebda. S.11, Ü.d.V.) Ein inklusivistischer Zugang birgt sowohl Risiken als auch Gefahren in sich: Ein großes Risiko „ist es, andere Religionen in den Begriffen unserer eigenen Tradition zu interpretieren und es zu verabsäumen ihre Verschiedenheit anzuerkennen.“ (Ebda. Ü.d.V..) Bei Nursi verortet Law dieses Risiko "...bei Nursis Hoffnung, dass eines Tages das Christentum seinen Irrglauben und seine Verfälschungen abwerfen wird und sich mit den Wahrheiten des Islams vereint. Das Christentum wird dann tatsächlich in eine Art von Islam verwandelt." (Ebda. Ü.d.V.:) Diese Hoffnung Nursis ist aber in die Zukunft gerichtet und wurzelt in seinem theologischen Zugang, aus dem er auch die Zusammenarbeit mit den Christen für die Gegenwart ableitet. Die Möglichkeiten des religiösen Inklusivismus lägen nach Law vor allem darin, wenn die eigene Religion aus der Perspektive der anderen gesehen wird. „Das kann eine anspruchsvolle, aber lohnende Erfahrung sein, die dem reflektierten religiösen Inklusivisten helfen könnte, sich des Reichtums der eigenen Tradition bewusst zu werden.“ (Ebda. Ü.d.V.) Nur unter dieser Voraussetzung könne ein echter, von

---

Ones Among the Christians, Refraining from the Discussion and Debate of Points of Difference." (<http://www.koprudergisi.com/index.asp?Bolum=EskiSayilar&Goster=Yazi&YaziNo=613>)Url abgerufen am: 21.10.2013

den Inklusivisten gewünschter Dialog stattfinden. Law schließt seinen Beitrag: „Der Weg nach vorne ist nicht der, mit der Frage zu beginnen, welche Religion überlegen ist, sondern mit Themen, die beiden Religionen gemeinsam sind. Wenn man Nursis Verständnis von Jesus reflektiert, seine Verehrung für Christus und die Rolle, die er Christus im göttlichen Plan für die Menschheit zuschreibt, in Betracht zieht, so bietet sich eine gute Ausgangsposition, so einen Dialog zu starten.“ (Ebda. S.12 Ü.d.V.) Daraus lässt sich in Bezug auf Nursi zweierlei ableiten. Erstens, dass Nursis Sicht auf das Christentum erst in seinem Verständnis des Dialogs und dessen Notwendigkeit in seiner Aktualität und Modernität verstanden werden kann. Und zweitens etwas über Nursis Bestreben, bei den Gemeinsamkeiten (in diesem Fall des Christentums und Islams) anzusetzen, und nicht bei den Unterschieden, ein Bestreben, das Nursi allen Dialogpartnern gegenüber hat, seien es Christen, Juden, Schiiten/Alewiten oder sei es innerislamisch(-sunnitisch).

Für Nursi ist die wichtigste Voraussetzung für eine Kooperation und Solidarität die Anerkennung der Vorrangigkeit der göttlichen Offenbarung und die Befolgung ihrer Prinzipien. Daher appellierte er nicht nur an die Muslime mit ihren unterschiedlichen Religionsgemeinschaften zu einem Bündnis *ittihâd*, sondern auch an die Christen.

An einer Verbindung, einem Bündnis bzw. einer Allianz ist ihm zwischen folgenden Partnern gelegen: zwischen Gläubigen, religiösen Gemeinschaften, Schulen wie Medresen und Tekkes, sunnitischen Konfessionen, Schiiten und Alewiten, islamischen Staaten, Christen und Juden.

Für Nursi befindet sich die ganze Schöpfung fortwährend in einem Dialog und Austausch. Dieser Dialog der Schöpfung ist eine Widerspiegelung des Dialogs zwischen Gott und dem Menschen.

#### **5.4. Dialog zwischen Gott und Mensch**

Das Wort *mukâleme* verwendet Nursi in erster Linie, wenn es um den Dialog an sich geht, den er vor allem als einen Dialog zwischen Gott und dem Menschen sieht. Gott offenbart sich im Koran und in der ganzen Schöpfung der Menschheit, um erkannt und entdeckt zu werden, und fordert die Gläubigen auf, den Koran und

das Universum zu studieren. Dadurch findet ein Dialog zwischen Gott und dem Menschen statt. (Vgl. Michel, 2005, S.66) Außerdem ist diese dialogische Natur des Korans für Nursi ein Zeichen und auch ein Beweis für dessen wunderbaren und metaphysischen Charakter.

Nursi behauptet, dass der Wert und die besondere Qualität einer Rede bzw. eines Wortes dadurch deutlich wird, dass man weiß, von wem es kommt, an wen es sich richtet und in welchem Zusammenhang es ausgesprochen wurde. Weiter führt er an:

*„Auch von diesem Standpunkt gibt es nichts, was man mit dem Koran vergleichen oder was ihn erreichen könnte. Denn der Koran ist die Anrede und Ansprache mukâleme<sup>10</sup> des Herrn und Schöpfers aller Welten (...).“*  
(Nursi, Worte, k.A., S.797)

Doch Gott redet nicht nur an, sondern wird auch angerufen: *„Rufe mich an, ich werde dir antworten“*, und in der berühmten Anrede an den Propheten Adam kommt es zur Kommunikation: *„Und (damals) als dein Herr aus der Lende der Kinder Adams deren Nachkommenschaft nahm und sie gegen sich selber zeugen ließ! (Er sagte:) 'Bin ich nicht euer Herr?' Sie sagten: 'Jawohl, wir bezeugen es'.“*  
(Rassoul, 1988, Kapitel 7, Vers 172)

Demnach ist der Koran Wort Gottes, über das eine lebendige Unterhaltung mit dem Schöpfer stattfinden kann. An einer weiteren Stelle führt Nursi an:

*„Der Koran ist ein Dialog mukâleme ohne Imitation[...]. Er beschreibt und erklärt die Dinge, die das Glück im Diesseits und im Jenseits betreffen. Die Ergebnisse der Schöpfung des Universums und die fürstlichen Ziele, die darin enthalten sind. Ebenso legt er den Glauben des einen dar, den er anspricht, der der höchste und umfassendste Glaube war und alle Wahrheiten des Islam trug. Er dreht und zeigt jede Seite des gewaltigen Universums wie eine Landkarte, eine Uhr oder ein Haus, und lehrt und beschreibt sie in der Art und Weise des Künstlers, der sie erschuf.“* (Nursi, Worte, k.A., S.797)

Ein weiterer beständiger Aspekt der schöpferischen Aktivität Gottes ist die Suche nach Leitung und erfasst dann die Wunder der Schöpfung, die Nursi als Zeichen oder Manifestation der liebenden und barmherzigen Natur Gottes ansieht. Für ihn

---

<sup>10</sup>Im türkischen Originaltext kommt hier statt des Wortes Dialog *mukâleme* vor

ist Gott ein geschickter Architekt, der eine großartige Struktur entwirft um seine eigenen bewundernswerten Eigenschaften zu spiegeln. Die ganze Schöpfung ist durch dieses Spiegeln fortwährend im Dialog mit ihrem Schöpfer. Für Nursi ist der Dialog Gottes aber nicht nur auf die Offenbarung und die Natur beschränkt, sondern ein andauernder Prozess der schöpferischen Aktivitäten. (Vgl. Michel, 2006, S.67) Durch das Erkennen der schöpferischen Aktivitäten tritt der Mensch in den Dialog mit Gott.

*„Einer, der die Ausstellung der Wunder und Schönheiten des herrlichen Palastes dieser Welt, d.h. des Universums sieht, wird erkennen, dass der Palast ein Spiegel ist, der deshalb so dekorativ ist, um die Schönheit und Vollkommenheit eines anderen zu zeigen. Da nichts dem Palast der Welt ähnelt und deshalb seine Schönheiten von nichts nachgeahmt und kopiert worden sein können, so besitzt sein Schöpfer sicherlich die notwendigen Schönheiten in sich selbst und in seinem Namen. Von ihnen leitet sich das Universum ab und ihnen gemäß wurde es geschaffen.“ (Nursi, 1960<sup>a</sup>, S.73)*

Der Dialog erfordert den Glauben. Derjenige, der an Gott glaubt, kann mit Ihm in Dialog treten. Im Dialog wiederum muss er die Bereitschaft für Veränderung mitbringen.

In dieser Passage ist deutlich zu erkennen, dass Gott den Menschen die Fähigkeit gegeben hat, Ihn zu erkennen, und die Menschen dazu einlädt, auf Gottesgaben freimütig zu antworten und mit Gott in einer freundschaftlichen Beziehung zu stehen, um mit ihm in Dialog zu treten.

*„Der Glaube erfordert das Gebet als unanfechtbares Fahrzeug (Mittel), und die menschliche Natur verlangt es mit Macht. [...] Sprich: „Mein Herr würde sich nicht um dich kümmern, wäre es um deines Gebetes willen.“ (Rassoul, 1988, Kapitel 25, Vers 77)*

*„Rufe Mich an! Ich werde dir antworten.“ (Rassoul, 1988, Kapitel 40, Vers 60; Nursi, Worte, k.A., S.552)*

*[...]Es gibt für jedes Gebet eine Antwort [...]. Seine stete Bereitschaft zu antworten in Vertrautheit [...]. „Lass nicht deinen Händen entgleiten, wie – das Gebet – der Schlüssel ist zur Schatzkammer der Barmherzigkeit und ein Angelpunkt grenzenloser Kraft. Ergreife ihn, steige auf zur höchsten Höhe der Menschlichkeit, wie ein König nimm die Gebete der ganzen Welt“ [...]. „Dich allein bitten wir um Hilfe.“ (Nursi, Worte, k.A., S.552ff.)*

Die Freundschaft, Bereitschaft und das Gespräch mit Gott sollen die dialogische religiöse Erfahrung des Menschen charakterisieren. Gott spricht und unterweist, Er hört auch zu und antwortet. (Vgl. Michel, 2006, S. 68)

#### **5.4.1. *Ittihâd* als innerislamischer Dialog**

Weil der Dialog in Nursis Leben eine wichtige Rolle spielte, kamen muslimische Gelehrte mit unterschiedlichen Sichtweisen, Richter, Politiker, Gefängniswärter sowie gewöhnliche einfache Menschen zu ihm und richteten unterschiedliche Fragen zu unterschiedlichen Themen an ihn, zu denen er immer wieder Stellung nahm. (Vgl. Michel, 2005, S.69)

An dieser zitierten Stelle wird deutlich, welche große Bedeutung Nursi der Einheit *ittihât* beimisst, und er machte stets auf deren Vorteile aufmerksam. In all seinen Ansprachen bzw. Reden beharrte er auf der Zusammenarbeit mit den Glaubensbrüdern und deshalb handelt es sich dabei um einen Dialog der Einheit.

*„Kritisiert nicht eure Brüder, die mit diesem Dienst am Koran beschäftigt sind, und erweckt nicht ihren Neid, indem ihr überlegene Tugenden zeigt. Denn so wie die eine Hand des Mannes nicht mit der anderen wetteifern kann, so kann auch ein Auge nicht das andere kritisieren, und auch seine Zunge kann nicht dem Ohr widersprechen, und das Herz nicht die Fehler des Geistes erkennen. Jedes der Körperteile macht die Mängel der anderen Teile wett, verschleiert die Fehler, steht in ihren Bedürfnissen bei, und hilft ihnen bei ihren Pflichten. Wäre dies nicht so, dann würde das Leben des Menschen ausgelöscht, sein Geist würde fliehen und sein Körper zerstreut werden.“*  
(Nursi, Blitze k.A., S.319)

Die positive Konkurrenz oder das Wetteifern zwischen den Glaubensbrüdern ist erlaubt, dies würde die Menschen zu Vollkommenheit und zu Fortschritt führen, demnach würden Eigenschaften wie Eifersucht und Neid die Menschen zum Rückschritt und zur Zerstörung der Gemeinschaft führen.

Im Jahre 1909 unterstützte Nursi die mohammedanische Union *ittihâd-ı Muhammediye*. (Vgl. Vahide, 2009, S.83) Es ist bemerkenswert, wie Nursi selbst diese „Mohammedanische Union“ definiert, nämlich als einen Dialog der Einheit. Um Nursis Verständnis von diesem Dialog der Einheit deutlich zu machen, führe ich hier seine Äußerungen zur *ittihâd-ı Muhammediye*, die er als „islamische Einheit“, die er vor Vereinnahmung schützen wollte, auf:

*„Sie ist ein Kreis, der von einer leuchtenden Kette, von Osten bis zum Westen und vom Norden bis zum Süden, zusammengehalten wird. Die Zahl derer, die ihr momentan angehören, beläuft sich auf über 300 Millionen. Die göttliche Einheit verbindet diese Gesellschaft und hält sie zusammen. Der Glaube an Gott ist ihr Schwur und ihr Gelöbnis. All ihre Angehörigen sind Gläubige, die aus der Zeit von Gottes Bund mit den Menschen stammen.“*  
(Zit. nach Vahide, 2009, S.83)

Was die Muslime auf der ganzen Welt (damals 300 Millionen) verbindet, ist der Glaube an den einen Gott. Diese Verbundenheit und die dadurch entstehende Kraft könnten der Welt für fortschrittliche Zwecke dienen.

Ins Zentrum dieser „islamischen Einheit“ stellte Nursi den Dialog, denn nur durch den Dialog können die tiefen Gräben zwischen den Muslimen überwunden werden, um eine moralische Erneuerung zu erreichen.

*„Der Kampf jedes Einzelnen mit seinem eigenen Ego Dschihad-i Ekber ist ihr Weg. Dies bedeutet, die Moral des Propheten (der Segen und Frieden Gottes sei über ihm) zu übernehmen, seinen Handlungen neue Kraft zu verleihen, den Mitmenschen in Liebe verbunden zu sein und ihnen, falls es nicht schadet, mit Rat zur Seite zu stehen. Die Regeln dieser Gesellschaft sind die Gewohnheiten des Propheten (Sunna). Ihr Gesetzbuch die Gebote und Verbote der Scharia. Eindeutige Beweise dienen ihr als Schwert, denn zivilisierte Menschen müssen durch Überzeugung erobert werden, nicht durch Zwang. Die Erforschung der Wahrheit erfolgt durch die Liebe, Unzivilisiertheit und Bigotterie wird mit Freundschaft begegnet. Ihr Ziel ist es, das Wort Gottes aufrecht zu halten [...]“* (Zit. nach Vahide, 2009, S.84)

Der eigentliche „Kampf“ um die Einheit ist also ein geistiger Dialog, nicht nur im Äußeren, sondern ebenso im Inneren, also auch der „Kampf“ mit dem eigenen Ego *nafs*. Für Nursi bedeutet dies, dass der aufrichtige Weg durch das Befolgen der Sunna erreicht wird. Die Liebe und Unterstützung gegenüber den Menschen sind Grund und Bausteine für die Gesellschaft. Der Weg der „Islamischen Einheit“ ist „die Liebe zur Liebe und die Feindschaft zur Feindschaft“ d.h. wir unterstützen die Liebe unter Muslimen und besiegen die Kräfte der Feindschaft. Es gibt keinen Zwang im Glauben, der Dialog bleibt offen und der richtige Weg kann für Nursi mit Liebe und Wissen vermittelt werden. Dadurch würden Einheit und Brüderlichkeit aufblühen. Die „Einheit, die entweder potentiell oder tatsächlich alle Gläubigen verbindet [...]“, (Vgl. Vahide, 2009, S.83; Vgl. Nursi, 1979, S.438) und auch die Einheit zwischen Christen und Muslimen behandelt er besonders ausführlich in

seinem Werk „Die Briefe“. (Vgl. Nursi, Briefe, k.A., S.486f.) Diese Überlegungen zur „Islamischen Einheit“ riefen schon 1909 anlässlich ihres Bekanntwerdens ein breites Echo hervor, das in vielen Teilen nicht nur positiv war. Viele zeigten sich besorgt, was der Preis einer solchen „Einheit“ sei. Es wurde entweder befürchtet, dass der Frieden zwischen den Religionsgemeinschaften dadurch gestört würde, da die Nicht-Muslime sich bedroht fühlen könnten, oder aber angenommen, dass Gruppen und Ansichten, die nicht zu dieser Einheit gehören wollten, vor die Wahl gestellt würden, sich zwischen „Zwangsbeglückung“ oder Ausschluss und „Stigmatisierung“ zu entscheiden. (Vgl. Nursi, 1960<sup>a</sup>, S.83ff) In der Folge bemühte sich Said Nursi immer wieder, auf diese Befürchtungen einzugehen und sie in seine Dialogbemühungen zu integrieren.

Weitere Beachtung schenkt Nursi auch der Einheit der Sunniten und Alewiten/Schiiten.

#### **5.4.2. Dialog mit den Schiiten bzw. Alewiten**

Said Nursi suchte aber nicht nur den Dialog mit anderen Rechtsschulen, Ansichten und Gelehrtenrichtungen, sondern er wollte auch Dialogbereitschaft stiften zwischen der schiitischen, insbesondere der in der Türkei lebenden alewitischen *alevî*, und der sunnitischen Bekenntnisgemeinschaft. Bereits zu Nursis Zeiten gab es hier nämlich zunehmende Spannungen, auch aufgrund eines vermehrten wahabitischen Antischiitismus.

Um einen solchen Dialog möglich zu machen, mahnte Nursi zunächst die gemeinsame Grundlage an, die sowohl Schiiten als auch Sunniten teilen. Einerseits die überzeugte und gelebte Religiosität (bzw. der Glaube an Koran und Sunna), andererseits Verehrung und Respekt gegenüber Ali.

*„Sie (die Extremisten) sagen, dass er (Ali) – Gott bewahre! – nichts von Politik verstand und daher für das Kalifat ungeeignet war. Er konnte nicht regieren. Und auf Grund dieser ihrer ungerechten Anschuldigungen fühlen sich nun die Aleviten von den Sunniten brüskiert. In Wirklichkeit haben die Prinzipien und Grundsätze der Sunniten solche Ideen nicht zur Folge, sondern beweisen das Gegenteil. [...] Vielmehr sind die Sunniten [...] Anhänger von Hasret Ali, mit dem Gott zufrieden sein möge, in ihren Lobgebeten in einer Weise, die seiner würdig ist, während der Hutba (Freitagsgebet) und in ihren Gebeten.“* (Nursi, Blitze, k.A., S.50)

Auf einer solchen Grundlage ließe sich Einigkeit erzielen. Im nächsten Schritt setzt er sich mit den Vorwürfen auseinander, die die jeweils eine Seite an die andere richtet und die so zu Meinungskampf und Entfremdung führen.

*„Oh ihr Leute der Tradition ‘ehl-i Sünnet` und der Gemeinschaft ‘cemaat´ die ihr die Leute der Wahrheit ‘ehli hak´ seid! Ihr Aleviten, die ihr in eurer Liebe die Familie des Hauses ‘âl-i beyt´ als euren Weg gewählt habt! [...] Da ihr aber Leute der Einheit ‘tevhid´ seid und es zwischen euch hunderte grundsätzliche heilige Bande gibt, die Bruderschaft und Einheit unter euch ‘ittihâd´ anbefehlen, ist es überaus notwendig, nebensächliche Angelegenheiten, die nur zur Spaltung führen, aufzugeben.“ (Nursi, Blitze, k.A., S.50f.)*

Die Vorwürfe an die Geschichte, also dass etwa Ali nicht regieren habe können oder dass seine Vorgänger im Kalifatsamt unrechtmäßige Herrscher gewesen seien (Vgl. Nursi, Emirdag Lâhikası, S.79), hält Nursi für unnötig, da es um die Perspektive auf die Zukunft ginge, besonders angesichts der Bedrohung durch den Atheismus. (Vgl. Nursi, Lem’alar, S.25)

Die Alewiten, auch die extremeren Richtungen (bspw. die *râfiziler*), nimmt er in Schutz vor dem Vorwurf der Heuchelei. Einen solchen Vorwurf könne niemand erheben, da dies die Absicht betreffe, über die nicht geurteilt werden könne.

*“Die Beschuldigung der Heuchelei kann nicht stimmen, denn ein Heuchler ‘münâfik´ ist ein Ungläubiger, herz- und gewissenlos und auch gegen den Propheten Muhammed (a.s). Die extremen Alewiten und Schiiten, auch diese sind nicht gegen den Propheten, sondern verhalten sich aus Liebe zum Hause Ali so. Wenn sie die Straße der Scharia verlassen, so kann man sie zwar als fehlerhaft ‘fasık´ und Erneuerer ‘ehl-i bid’a´ bezeichnen, nicht aber als Ungläubige ‘zındık´“. (Vgl. Nursi, 1959 S.77, Ü.d.A.)*

Umgekehrt mahnt er die Alewiten, sich nicht von der Sunna und den Pflichtgebeten fernzuhalten bzw. aus Feindschaft zu den Sunniten nicht vom Glauben zu entfernen. (Vgl. Nursi, 1959, S.79)

Die „Alewiten-Frage“ war und ist bis in die heutige Zeit (in der Gegenwart sogar noch verstärkt) eine der umstrittensten und brennendsten in der Türkei und auch in Europa mit türkischer Diaspora. Dabei entzündet sich der Streit an dem Problem, inwieweit die Alewiten zur islamischen Umma zu zählen seien bzw. anhand welcher Linien eine solche Zuschreibung oder Aberkennung geschehen

soll. Der Rektor der Rotterdamer Universität, Ahmet Akgündüz, meint etwa, dass eine Differenzierung aufgrund der Heterogenität der sogenannten „alevi“ unbedingt notwendig sei, eine Differenzierung, die Nursi nicht explizit zum Ausdruck gebracht hat:

„Damit dieser Dialog geführt werden kann, muss man sich unter den Schatten des Islams, als Leute des tawhid, begeben. Heute gibt es aber Bewegungen, die die Alewiten als eigene [...] `Lebensform` betrachten.“ (Akgündüz, *Aleviler konusundaki kırmızı çizgilerimiz*, 2009)

Er stellt also fest, dass es zunehmend Bewegungen gibt, die das „Alewitentum“ als etwas vollkommen Eigenständiges postulieren wollen. Dabei griffen sie auf bestimmte Behauptungen oder Selbstzuschreibungen zurück, wie etwa: Das Alewitentum sei eine (mittelanatolische) Lebensform und kein Glaube, diesseitsorientiert anstatt jenseitsorientiert, der Mensch stehe im Mittelpunkt und nicht (bezogen auf den Qu’ran) Legenden, die Alewiten seien keine Osmanen und noch weniger Araber (also nicht in der Tradition des Propheten), sondern Türken mit wenigen Kurden, zwar vom Islam beeinflusst, ebenso wie von Christentum und Buddhismus, aber schamanistischen Charakters, und seien auch nicht mit den Schiiten in Verbindung zu bringen, außer durch eine „abstrakte Liebe“ zu Ali. (Vgl. Ebda.)

Werde aber einen solchen Versuch der Formierung des eigenständigen „Alewitismus“ unternommen, so stellt er sich damit außerhalb des Islams. Deshalb müsse bei einem Dialog mit den Alewiten zwischen solchen und solchen Gruppierungen unterschieden werden.

„Zuerst müssen bestimmte Grundlagen festgehalten werden: In der Geschichte verehrten die Alewiten und respektierten auch die Sunniten die zwölf Imame, Koran und Sunna waren beider Grundlage, die Einheit Gottes und der Prophet Muhammad wurden anerkannt und es wurde daran geglaubt.“ (Ebda.)

Wer auch immer, von sunnitischer oder alewitischer Seite, diese Grundlagen nicht anerkenne, sei kein Muslim und deshalb könne mit diesen auch kein Dialog geführt werden, außer sie kämen als Angehörige einer „anderen Religion“, für die aber auch andere Kriterien gelten.

Die Alewiten sind also nach dieser Wahrnehmung gespalten, nämlich in jene, die sich dem Islam zurechnen, und jene, die sich davon ablösen möchten und eine eigene Identität kreieren. Nursis Wahrnehmung betrachtete die Alevi und Bektaschi als eine Art von *tariqat* (organisierte Gemeinschaft) innerhalb des Islams. Die entscheidende Frage ist dabei nicht, ob die islamischen Gebote befolgt werden (etwa in Bezug auf Gebet, Fasten, Alkohol usw.), was ja ein Vorwurf war, der stets gegenüber den Alewiten erhoben wurde, der aber doch auch für die Sunniten in gleichem Maße gelten kann, sondern ob daran geglaubt werde.

Auf dieser Grundlage müsse also nach Nursi der sunnitisch-alewitische Dialog dringend begonnen werden, da ansonsten Spaltungen und Konflikte entstehen würden.

Nursis Schüler waren später auch immer bemüht, diesen Dialog in Gang zu setzen und aufrecht zu erhalten. Insofern ist, wenn eine Kenntnis von Nursis Ansicht zu den Alewiten besteht, hier auch immer ein Dialog möglich und findet tatsächlich laufend, wenn auch nicht allzu häufig, statt. Etwa, wenn Alewiten zu den Medrese-treffen der Nurus kommen.

Hier an dieser Stelle wird zusammenfassend die Selbstdarstellung der in Österreich lebenden beiden Gruppierungen *Alevi* und *AABF* angeführt. Die Darstellung der Lehre Alevi:

*„Das Alevitentum ist eine islamische Glaubensrichtung. Alevitentum bezeichnet die Islamauffassung, die im Rat der Vierzig gereift, durch die zwölf Imame weiterentwickelt wurde und das Kriterium des Verstandes von Imam Cafer-i Sadik zu seiner Richtschnur gemacht hat. Frauen und Männer nehmen ohne räumliche Trennung gleichberechtigt am Gottesdienst teil. Der Gottesdienst umfasst Gebet und Auslegung durch Geistliche sowie Tanz der Gläubigen (Semah) unter musikalischer Begleitung durch das Saiteninstrument Saz. Durch den Heiligen Primus, welcher mit Gunst und Unterstützung der Heiligen von Chorasán nach Anatolien kam, und durch Gedichte und Hymnen der verehrten Volksänger, findet das Alevitentum seinen Ausdruck.“* (Alevi, Islamisch Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich)

Die Selbstdarstellung der Lehre AABF<sup>11</sup>:

*„Das Alevitentum ist weder eine islamische Konfession (oder islamische Religion) noch eine Sonderform des schiitischen Islam, sondern ein eigenständiger und synkretistischer Glaube mit islamischen Wurzeln bzw. ein ursprünglich aus dem Islam hervorgegangener Universalglaube, in dessen Mittelpunkt der vollkommene Mensch (Insan-i Kamil) als Widerspiegelung Gottes (En-el Hakk) steht. Die alevitische Glaubenstheologie und -praxis ist nach dem „irdischen Ableben“ von Mohammed und Ali mit der anschließenden Glaubenstheologie und -praxis des Islam unvereinbar. Die Aleviten sind eine heterogene Glaubensgemeinschaft, weshalb sich die Mitglieder der AABF außerhalb der Ummah verorten.“* (Avusturya Alevi Birlikleri Federasyonu, aktualisiert am: 28.04.2011)

Beachtung schenkt Nursi nicht nur der Einheit der Sunniten und Alewiten/Schiiten, sondern erweitert seinen Horizont des Dialoges und wünscht sich, dass sich nicht nur Muslime untereinander, sondern auch Muslime mit den wahrhaftigen und aufrichtigen Christen, die genauso an Gott und an die Auferstehung glauben, vereinen sollen. (Vgl. Nursi, 1976<sup>c</sup>, S. 274, S.437; Nursi, 1960<sup>b</sup>, S.187; Nursi, 1976<sup>b</sup>, S.146)

### **5.5. Ittifak als interreligiöser Dialog**

Im Jahre 1946, kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, sagt Nursi: „Die Leute des Glaubens sollen mit den wahrhaft frommen Muslimen zusammenhalten und auch mit den wahrhaft frommen christlich gesinnten Geistlichen; dabei sollten sie nicht auf die Meinungsverschiedenheiten eingehen und streiten[...]“. (Vgl. Nursi, 1976<sup>b</sup>, S.140f.)

Obwohl in erster Linie Muslime und Christen aufgefordert werden, in einen Dialog zu treten, bedeutet dies nicht, dass die Juden ausgeschlossen würden, denn, auf den Hadith bezogen, sind mit „die Leute des Glaubens“ alle Buchreligionen angesprochen.

*„Unter muslimischen Regierungen befinden sich Juden und Christen, wie Muslime unter christlichen und zoroastrischen Regierungen leben und gelebt haben, und sofern sie die öffentliche Ordnung nicht angreifen, ihre persönliche Freiheit haben, darf ihnen diese nicht beschnitten werden.“* (Nursi, Strahlen, k.A., S.633)

---

<sup>11</sup> Avusturya Alevi Birlikleri Federasyonu / Die Vereinsgründung der Föderation d. Aleviten Gemeinden in Österreich

Dabei stellt er den `prophetischen` Weg dem `philosophischen` oder `politischen` gegenüber. „Die abrahamitischen Religionen können zusammen im Licht der Prophetie stehen, um, in Bruggemanns Worten, ‚ein Bewusstsein und eine Wahrnehmung zu bilden, zu nähren und zu erwecken, die eine Alternative zu dem Bewusstsein und der Wahrnehmung der dominanten Kultur um uns ist.‘“ (Scott, 2013, S.16, Ü.d.V.) Die Juden und Schiiten/Alewiten zählen für Nursi dabei auch zu den abrahamitischen Religionen, indem sie sich am Konzept der `Prophetie` orientieren, ein Konzept, das könnte einen gemeinsamen inter-religiösen Auftrag begünstigen. Wir haben einen gemeinsamen Fokus auf sozialer Reform ausgemacht, der auf der Ahnung von Gottes Willen und Befehl aufbaut, die in Fülle, Liebe und Gerechtigkeit wurzeln. Wir konnten sehen, dass alle abrahamitischen Religionen Propheten als die Spitze transformativer Bewegungen begreifen.“ (Vgl. Ebda.) Diese transformative Kraft will Nursi für seine „Einheit“ nützen.

Nursi behauptet mit seinen Aussagen nicht, dass es zwischen diesen Religionen keine Differenzen gäbe. Diese Differenzen bestehen und sind von besonderer Wichtigkeit. Aber den Fokus auf diese Unterschiede zu richten, würde die Angehörigen der Religionen davon abhalten, einig zu sein darin, der Religion einen bestimmenden Platz (wieder) einzuräumen.

Natürlich könnte Nursi auch andere Religionen ansprechen, etwa den Buddhismus und den Hinduismus. Allerdings ist sein Verständnis von „Religion“ auf dem Koran aufgebaut und auf einem darin verwurzelten Prophetieverständnis. Für ihn – und das lässt sich auch aus dem politischen Kontext der Zeit begründen, der die Räume dieser Religionen eher peripher ansiedelte – waren die ansprechbaren Religionen die Offenbarungsreligionen. Seine Aufmerksamkeit war zudem auf Europa und die islamische Welt fokussiert. Dennoch wäre eine Ausdehnung der Grundsätze seines interreligiösen Dialogverständnisses auch auf solche „Nicht-abrahamitischen“ Religionen unter modernen Bedingungen denkbar und möglich.

Nursis Überzeugung war es nämlich, dass der Feind des Menschen und der Moral die Glaubens- und die Religionslosigkeit, der „Aggressive Atheismus“ ist. Die eigentliche Aufgabe besteht darin, den Glauben an Gott ins Zentrum zu stellen und die sich daraus ergebenden moralischen Werte hervorzuheben, um damit in

der modernen Welt eine Lebens- und Gesellschaftsvision anzubieten. (Vgl. Michel, 2004, S.17)

Gerade dieser Entwurf Nursis, nämlich in einen Dialog mit den abrahamitischen bzw. den Buchreligionen zu treten, ist besonders zentral für sein Werk und verleiht seinen Ideen sowohl die Modernität, eine Einzigartigkeit und eine bis in die Gegenwart hineinreichende Wirkung. In Bezug darauf spielte Nursi tatsächlich eine Vorreiterrolle. Deshalb soll im Folgenden auf den „Interreligiösen Dialog“ tiefer eingegangen werden.

## 6. Nursi und der „Interreligiöse Dialog“

Um die wichtige Frage zu beantworten, wie Nursi dem interkonfessionellen Dialog gegenüberstand, der heutzutage ja meist unter dem Rubrum „Dialog“ verstanden wird, ist es notwendig, sich zunächst einmal näher anzusehen, welche Stellung die zwei in Hinsicht auf den Islam wichtigsten Konfessionen, nämlich Christentum und Judentum in der Religion einnehmen.

### 6.1. Die Stellung der Christen- und Juden im Islam

Das *Christentum* sowie das Judentum sind von Gott offenbarte Religionen. Die Unterschiede zwischen beiden bestehen in unterschiedlichen, zeitbedingten und den damals herrschenden Bedingungen entsprechenden offenbarten Gesetzen. Nach islamischem Verständnis heißen bei Gott alle Religionen „Islam“ (Vgl. Sorularla Islamiyet, 2010) verstanden als „Gott - Ergebenheit“. Der Islam ist demnach die Fortsetzung der göttlichen Offenbarungsreihen und die vom letzten Gesandten Muhammed überbrachte Fassung auch die endgültige der Offenbarungen der Menschheit.

*„Fürwahr! Wir gaben Moses das Buch und ließen ihm die Gesandten nachfolgen; und Wir gaben Jesus, dem Sohn Marias, die klaren Beweise und unterstützten ihn durch die heilige Eingebung (Heiliger Geist) [...].“* (Rassoul, 1988, Kapitel 2, Vers 87)

*„Jene, die geglaubt haben, und die Juden und die Sabäer und die Nazarener- wer an Allah glaubt und gute Werke tut -, keine Furcht soll über sie kommen, noch sollen sie traurig sein.“* (Rassoul, 1988, Kapitel 5, Vers 69)

*„Ihnen nicht gleich sind diejenigen unter den Leuten der Schrift (Juden und Christen), die eine Gemeinschaft (bilden), die stets die Verse Allahs zur Zeit der Nacht lesen und sich niederwerfen. Die glauben an Allah und an den Jüngsten Tag und gebieten das, was rechtens ist, und verbieten das Unrecht und wetteifern in guten Werken; und diese gehören zu den Rechtschaffenen.“* (Rassoul, 1988, Kapitel 3, Vers 113f.)

In diesen Versen werden Christen und Juden von den Ungläubigen klar getrennt. Diese werden als Leute der Schrift bezeichnet und den Frommen und Gottergebenen unter Ihnen wird die Erlösung in Aussicht gestellt.

Außerdem werden sie als Dialogpartner angesprochen: „*O Volk der Schrift, kommt herbei zu einem gleichen Wort zwischen uns und euch, dass wir nämlich Allah allein dienen und nichts neben Ihn stellen und dass nicht die einen von uns die anderen zu Herren annehmen außer Allah.*“ Und wenn sie sich abwenden, spricht: „*Bezeugt, dass wir Muslime (Gott ergebene) sind.*“ (Rassoul, 1988, Kapitel 3, Vers 64)

Eine Vielzahl weiterer Verse behandelt Ähnliches: 2,56; 5,69; 3,84; 3,3; 2,87.

Den frommen Gläubigen werden positive Eigenschaften wie ihre Vertrauenswürdigkeit, Frömmigkeit, Demut, starker Glaube, Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit und Mitgefühl zugeschrieben. (S.w.d. 3,75; 3,199; 29,47; 3,113; 5,83-85)

Oft führt der Vers, „*O die ihr glaubt! Nehmt nicht die Juden und die Nazarener (Christen) zu Freunden. Sie sind einander Freunde. Und wer sie von euch zu Freunden nimmt, der gehört fürwahr zu ihnen...*“ (Rassoul, 1988, Kapitel 5, Vers 51) zu Missverständnissen und zu Verwirrungen, auf die Nursi sehr bezeichnend für sein Verständnis der Buchreligionen im Islam antwortet.

## **6.2. Nursis Sicht auf die Buchreligionen**

Nursis Meinung nach lässt sich obiger Vers wie folgt verstehen: Dass sich dieses Verbot nämlich auf die Widerspiegelung und Nachahmung der religiösen Gebote und Bräuche/Dogmen der christlichen und jüdischen Religionen, die sich mit dem Islam nicht decken, beziehen. (Vgl. Nursi, 1977<sup>d</sup>, S.26)

Weiters fährt er fort, dass ein Mensch nicht wegen seiner Person, sondern wegen seines Charakters, seiner Eigenschaften und Vorzüge, seiner Liebe und seiner Mitmenschlichkeit geliebt werde. Nursi weist darauf hin, dass die Eigenschaften eines Muslims auch nicht immer muslimisch seien, und auch die Eigenschaften und Fähigkeiten eines Andersgläubigen auch nicht immer schlecht sein müssten.

In Folge dessen könne eine gute Eigenschaft und Fähigkeit gelobt und nachgeahmt werden, auch wenn sie nicht von einem Muslim stammt und auch emotionale Bande sind zwischen Muslimen und Nichtmuslimen möglich.

Dies zeigt sich auch an der göttlichen Erlaubnis für die Muslime, christliche und jüdische Frauen zu heiraten: *„[...] und die Speise derer, denen die Schrift gegeben wurde, ist euch erlaubt, wie auch eure Speise ihnen erlaubt ist. Und ehrbare gläubige Frauen und ehrbare Frauen unter den Leuten, denen vor euch die Schrift gegeben wurde...“* (Rassoul, 1988, Kapitel 5, Vers 5)

Nursi fügt dazu an: *„Wenn du eine Frau von den Leuten der Schrift hast, wirst du sie sicherlich lieben.“* (Vgl. Nursi, 1977<sup>d</sup>, S.26)

Aus diesen und weiteren Versen kann man ebenfalls schließen, dass Christen und Muslime neben der Kooperation im Alltag auch freundschaftliche Beziehungen zu den Schriftleuten halten dürfen.

*„Und streitet nicht mit dem Volk der Schrift; es sei denn auf die beste Art und Weise. Ausgenommen davon sind jene, die ungerecht sind. Und sprecht: ‘Wir glauben an das, was zu uns herabgesandt wurde und was zu euch herabgesandt wurde; und unser Gott und euer Gott ist Einer; und Ihm sind wir ergeben‘.“* (Rassoul, 1988, Kapitel 29, Vers 46)

Nursi ist der Überzeugung, dass in einer Zeit, wo die „Gottlosigkeit“ stärker wird, sich die aufrichtigen Christen zeigen werden, welche die „kollektive Persönlichkeit *şahs-ı manevi Jesu*“ verkörpern. Im Geiste der Gottergebenheit wird sich das Christentum dem „Islam“ nähern. Die kollektive Persönlichkeit des Christentums werde unter der Leitung des Korans dem Islam folgen, der nach Nursi die natürlichste Form des Monotheismus ist. Gegen die Gottlosigkeit sind die Religionen Islam und Christentum alleine unterlegen. Aber vereint würden sie gemeinsam die Gottlosigkeit besiegen. (Vgl. Nursi, Briefe, k.A., S.8, u. S.96)

Die von Nursi erwähnten Veränderungen des Christentums werden an einer weiteren Stelle genauer erläutert, wo er sagt, dass es nicht so zu verstehen sei, dass Christen ihre Religion aufgeben müssten, um den Islam anzunehmen, vielmehr der Islam die Christen auffordere, ihre Religion zu vervollständigen, um sie auf den Grundlagen der Religion aufzubauen, die bereits der gute Besitz der Christen sei. Nursi will also nicht missionieren, er setzt nur seine eigene islamische Überzeugung als Grundlage seiner Ideen:

*„Der Koran verlangt von euch nicht, dass ihr euch von eurer Religion gänzlich abwendet. Vielmehr fordert er euch auf, eure Religion vollkommen zu machen und sie auf den Grundlagen der Religion aufzubauen, die schon eure ist.“* (Nursi, 1978, S.54; Ü.ü.a.: Michel, 2004, S.32)

Es ist für das richtige Verständnis dieser Aussagen wichtig zu verstehen, dass Nursi hier nicht vom Islam als Religion spricht, sondern vom Koran als göttlicher Offenbarung, die die letzte gültige einer Reihe von Offenbarungen darstellt. Es geht also hier um das göttliche Wort und die gemeinsamen Grundlagen aller dieser Offenbarungen in der Gottergebenheit.

Nursi bezieht sich deshalb explizit auf die Buchreligionen, weil sie eben diese gemeinsamen Fundamente haben:

1. Ein von Gott gegebenes und offenbartes Wort. Nursi definiert nämlich „die Schöpfung und das Universum als ein Buch wie den Qu’ran, das uns über den Schöpfer lehrt.“ (Vgl. Ian S. Markham and Suendam Birinci Pirim, 2011, Ü.d.V.)
  2. Den besonderen Bezug zum Prophetentum und den Propheten. „Ohne besondere Führung folgen die Menschen Gottes Befehl nicht. Aus diesem Grund misst er dem Prophetentum eine privilegierte Stellung zu. In *The Reasoning* nennt er es ‘den zentralen Punkt menschlicher Existenz’. Es ist ‚dieses, auf das die die grundlegendsten Zwecke der Existenz und der Schöpfung zentriert sind, unverzichtbar für menschliches Leben und Dasein‘.“ (Scott, 2013, S.10, Ü.d.V.)
- Also haben die Christen sowohl in der Offenbarung als auch in den Hadithüberlieferungen ihren festen Platz, was wiederum nicht nur die Toleranz, sondern auch die Akzeptanz erfordert.

Zudem kommt den Christen die wichtige Aufgabe zu, den *Daddschal (Antichrist)*<sup>12</sup> zu besiegen, wobei Nursi im „*Aggressiven Atheismus*“ Zeichen dieses *Daddschal*

---

<sup>12</sup> Muhammad Asad schrieb zum Dadschal: „*Hast du jemals von der Voraussage unseres gesegneten Propheten gehört, dass in späteren Zeiten die meisten Menschen der Welt dem Dajjal folgen würden im Glauben, dass er Gott sei? Und wie er mich ansieht mit einer Frage in seinen Augen, erzähle ich, mit offenkundiger Genehmigung von Sheikh Ibn Bulayhid, die Prophezeiung über das Erscheinen jenes apokalyptischen Wesens, des Dajjal, der auf einem Auge blind sein wird, aber ausgestattet mit wundersamen Kräften, die ihm von Gott verliehen wurden. Er wird mit seinen Ohren hören, was in den entferntesten Ecken der Erde gesprochen wird und wird mit seinem einen Auge Dinge sehen, die in unendlicher Entfernung geschehen; er wird in wenigen Tagen um die Erde fliegen, lässt plötzlich Schätze von Gold und Silber aus dem Boden hervorbringen, lässt den Regen fallen und die Pflanzen wachsen auf seinen Befehl, wird töten und wieder zum Leben erwecken: sodas alle, deren Religion schwach ist, glauben, dass er Gott selbst ist und sich vor ihm in Anbetung niederwerfen. Aber jene, deren Religion stark ist, werden auf seiner Stirn lesen, was dort in feurigen Buchstaben geschrieben steht: Leugner Gottes – und deshalb werden sie wissen, dass er nichts anderes ist als eine Versuchung und Prüfung der Religion der Menschen ist... ‘Ist nicht diese Parabel, oh Sheikh, eine passende Beschreibung der modernen technischen Zivilisation? Er ist ‘einäugig’: das bedeutet, er sieht nur auf eine Seite des Lebens – materiellen Fortschritt – und ist sich seiner spirituellen Seite nicht bewusst. Mit Hilfe seiner mechanischen Wunderwerke ermöglicht er den Menschen weit jenseits seiner natürlichen Kapazität zu sehen und zu hören, und endlose Distanzen in unfassbarer Geschwindigkeit zu*

erkennt, den er als Phänomen versteht und der nach islamischem Verständnis am Ende der Zeiten erscheinen wird, sich zum Gott ausrufen und mit seiner falschen Religion und „gewaltigen“ Macht viele Menschen verführen, diejenigen aber, die sich nicht gewinnen lassen, zu vernichten suchen und überhaupt viele Menschen durch seine zerstörerische Macht in den Untergang führen werde. Der Daddschal tritt als Despot auf. Auch die anderen erwähnten Zeichen des Daddschal, etwa das für die meisten unsichtbare Wort „Kafir“ auf der Stirn, das Loch in der Hand, die Einäugigkeit, die Unfähigkeit, Mekka und Medina, zu betreten und die vierzig tägige Dauer seines Erscheinens interpretiert Nursi allegorisch und unter anderem hinsichtlich des „Aggressiven Atheismus“, des Materialismus. (Nursi, 1960<sup>c</sup>, S.491ff.) Das allegorische Verständnis ist dabei ein modernes Verständnis, das ihm aber auch viel Kritik eingebracht hat, besonders von muslimischer Seite, wo ein literalistisches Verständnis vorherrschend war. (Vgl. Tekhafizoğlu, Nur Risalelerine eleştirisel bir yaklaşım, 2005, S.323ff.) Entscheidend ist für Nursi hinsichtlich des „Interreligiösen Dialogs“ dabei die Überlieferung (auch in den christlichen Religionen), dass Jesus (verstanden als kollektive Persönlichkeit) den *Daddschal* besiegen wird, woraus Nursi die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Christen folgert:

*„Es werden die wahrhaft frommen Anhänger Jesu Christi (Friede sei ihm) sein, welche die gigantische gemeinsame Eigenschaft des Materialismus und der falschen Religion<sup>13</sup> töten (vernichten) werden. Der Deccal wird durch das Schwert Jesu Christi (Friede sei mit ihm) getötet werden und die wahren Anhänger Jesu Christi werden die atheistischen Ideen und den Unglauben des Deccal zerstören. Die wahren frommen Christen werden das Wesen des wahren Christentums mit dem Wesen des Islam vereinen und mit ihrer gemeinsamen Stärke werden sie den Deccal in die Flucht schlagen und ihn schließlich töten. Der Hadis: Jesus Christus (Friede sei mit ihm) wird*

---

*überwinden. Sein wissenschaftliches Wissen bringt „den Regen zum Fallen und die Pflanzen zum Wachsen“ und bringt unerwartete Schätze von unter der Erde hervor. Seine Medizin bringt Leben zu jenen, die dem Tod ausgeliefert schienen, während seine Kriege und wissenschaftlichen Schrecken Leben zerstören. Und sein materieller Fortschritt ist so mächtig und so glänzend, dass die Schwachen in der Religion so weit kommen, zu glauben, er sei eine Gottheit in ihrem eigenen Recht; aber jene, die sich des Schöpfers bewusst blieben, erkennen deutlich, dass den Dajjal zu verehren bedeutet, Gott zu verleugnen.“ (Ü.d.V.: Zit .nach <http://www.examiner.com/article/muhammad-asad-s-amazing-insights-scientific-progress-part-1>; 06.01.2014)*

<sup>13</sup> Unter „falsche Religion“, das im Singular steht, versteht Nursi die Anbetung des Positivismus, des Menschen als Maß aller Dinge, des reinen Materialismus, des Geldes usw., keine Religion im eigentlichen Sinne.

*kommen, und er wird die täglichen vorgeschriebenen Gebete hinter dem Mahdi vollziehen und wird ihm folgen!“ ( Nursi, 1996<sup>a</sup>, S.887)*

Nach Nursi existieren fünf Lebensbereiche bzw. Stufen. Jesus siedelt er mit dem Propheten Idris auf der dritten Stufe ein, die er folgendermaßen beschreibt:

„Sie sind frei von menschlichen Lebensbedingungen, in ein engelgleiches Leben und haben einen Körper von der Freiheit des Lichtes *melek*<sup>14</sup> erlangt. Der dritte Lebensbereich befindet sich im Himmel mit einer Art irdischem Körper, in seiner Feinheit vergleichbar mit dem Körper in unseren Träumen und in seiner Leuchtkraft *nurâni letâfet* mit dem des Astralkörpers *cesed-i necmi nurâniye*.“

Auf die Frage, ob alle Menschen Jesus sehen werden, gibt Nursi die folgende Antwort:

*„Es ist nicht notwendig, dass jeder Hasret Isa<sup>15</sup>, mit dem der Friede sei, wenn er kommt, als den wahren Herrn Jesus wieder erkennt. Die ihm nahestehen und die Auserwählten werden ihn im Lichtes des Glaubens erkennen. Doch mit letzter Sicherheit wird nicht jeder ihn erkennen.“ (Nursi, Briefe, k.A., S.9)*

---

<sup>14</sup> Nach islamischem Verständnis sind die Engel (arab. malaikah, Sg.: malak; türk.: melek) aus Licht erschaffen.

<sup>15</sup> Die Bezeichnung türk. Hazret (hier: Hasret), arab. Hadhrat ist ein Ehrentitel, der in etwa „Ehrwürdiger“ bedeutet, und im wesentlichen für die Propheten (hier: Isa, Jesus) verwendet wird, aber auch für geehrte Persönlichkeiten.

### **6.3. Nursis Gründe und Ziele für den Dialog mit Christen und Juden**

Nursi führt Gründe für die Notwendigkeit des Dialoges auf, denn die ganze, insbesondere die vom Weltkrieg verheerte christliche Welt benötige einen allgemeingültigen Frieden. Nach dem I. Weltkrieg habe sich der Atheismus immer aggressiver ausgebreitet und führe zu sozialen und politischen Konflikten und Umbrüchen, die neben großer Aufregung und gesellschaftlichen Änderungen auch viel Leid mit sich brachten. (Vgl. Nursi, 1975, S.78f.; Nursi, 1959, S.160) Nursi sah eine sich weit ausbreitende Welle des „Atheismus“, eines Atheismus, der sich nicht nur in der sondern gerade in den Geisteshaltungen niederschlug, die die Politik, die Gesellschaften und die Philosophie gestalteten, den göttlichen Ursprung und die Moralität des Menschen leugneten und ihn auf ein materielles Produkt reduzierten, also nach Nursis Verständnis gegen die göttliche Offenbarung gerichtet war, die menschlichen und moralischen Werte ablehnte und die Religion aus der Welt verbannen wollte und Krieg und Zerstörung brachte. Eine Erscheinungsform dieser Welle sah Nursi im Kommunismus, eine weitere im Faschismus, weshalb er die Notwendigkeit betonte, dass vor allem die beiden großen Religionen Islam und Christentum sich um Frieden und Versöhnung bemühen müssten. (s.d.: Nursi, 1959, S.429)

Nursis Ziel war eben die Versöhnung, die Errichtung und die Erhaltung eines universalen Friedens, wonach Nursi und die ganze Menschheit unabhängig von ihrem Glauben sich sehnten und der eben nur auf der Basis des Glaubens möglich sei. Das Mittel dazu erkannte Nursi im Dialog, nicht nur in einem Dialog der Religionen, sondern auch in einem sozialen Dialog.

Wie bereits oben erwähnt, wurzelt Nursi vollkommen in der islamischen Tradition, in Koran und Sunna sowie islamischer Begrifflichkeit, sowohl hinsichtlich seines Weltverständnisses, seiner Beurteilungen der Weltsituation und seiner Handlungsorientierung. Da er sich diesbezüglich als theologisch agierend sah, gewissermaßen auf der Makroebene, gab es für ihn auch nicht die Notwendigkeit, sich mit den jeweiligen Phänomenen historisch-politisch, also gewissermaßen auf der Mikroebene, auseinanderzusetzen. Die Modernität Nursis liegt in seiner Anwendung der islamischen Prinzipien im modernen Kontext, nicht in einer

Anpassung an die der jeweilig historisch-politischen Verhältnisse. Nursi beschäftigte sich nicht mit den diversen Entwicklungen der christlichen Kirchen nach der Reformation, nicht mit dem Entstehen des modernen europäischen Atheismus aus der Philosophie der Aufklärung und auch nicht mit den verschiedenen politischen Verhältnissen Europas in ihrer historischen Bedingtheit. Es genügte für ihn, die Dinge geistig im Islam wurzelnd zu betrachten und nach einer Aussöhnung von „Herz und Verstand“ in den modernen Verhältnissen zu streben. Er versuchte aber nicht, ausgehend von der Ideengeschichte, die Grundlagen zu modernisieren, um sie den modernen Verhältnissen anzupassen. Nursis Dialogverständnis ist damit (nach seinem Verständnis) universal anwendbar. Zwar erkennt er die Unterschiede zwischen dem 20. und dem 7. Jahrhundert, aber trotz dieser fortlaufenden Veränderungen, die er auch berücksichtigt, gilt für ihn die göttliche Offenbarung als abgeschlossen und damit als die Grundlagen des menschlichen Handelns. Insofern führt er das Besondere immer auf das Allgemeine zurück.

*„Wenngleich er sich zur Ihyâ‘-Tradition des Islams zählte, war Nursi kein Modernisierer im westlichen Sinne. Er richtete sich immer noch nach den traditionellen Islamwissenschaften.<sup>16</sup> Obwohl er für die Erklärung der islamischen Prinzipien einen neuen Stil und eine neue Sprache verwendete, akzeptierte er selbst bei praktischen Themen keine Veränderung des klassisch islamischen Erbes.“* (Özervarli, Islamisches Denken in der Gegenwart, 2010)

Er beruft sich dabei auf Al-Ghazali, „der den Islam tatsächlich erneuert hat“. In seinem für den islamischen Glauben wichtigen Werk Die Wiederbelebung der islamischen Wissenschaften, *ihyâ ‘ulûm al dîn*, und in seinen anderen Werken erneuerte er die Religion durch die Bekämpfung der Vernunft und ihre Zähmung im Dienst des Glaubens. Er zwang die Ratio in den Dienst der Offenbarung. Nursi verfolgte ein ähnliches Ziel wie al-Ghazali. Er wollte in der ersten Phase seines Lebens genau wie al-Ghazali, die islamischen religiösen Wissenschaften durch Bekämpfung der autonomen Vernunft wiederbeleben. In der zweiten Phase seines Lebens nach 1922 ergänzte er seinen Ansatz mit der Vereinnahmung der modernen Wissenschaften durch die Religion. Und schließlich wie al-Ghazali, der den

---

<sup>16</sup> Das soll bedeuten, dass Nursi zwar ein „Erneuerer“ war, aber gleichzeitig auch ein Konservativer. (Anm.d.A.)

Sufismus mit dem orthodoxen Islam versöhnte, hat Nursi, der vom Sufismus geprägt war, eine Harmonie zwischen Verstand und Herz zu realisieren, versucht. (Vgl. Ebda.)

Hinsichtlich der innermuslimischen Differenzen verweist Nursi an einer weiteren Stelle auf drei Ursachen für den Niedergang der islamischen Welt: „Unser Feind, der uns zerstört, ist erstens die Unwissenheit *cehalet*, zweitens die darauffolgende Armut *zaruret* und drittens die davon abgeleitete Uneinigkeit/ Feindseligkeit *ihtilaf*.“

Für einen gesunden Dialog setzt Nursi das Wissen und die Bildung voraus. Und drückt dies mit diesem Satz aus: „*İttihâd, cehl ile olmaz İttihâd, imtizâc-ı efkardır. İmtizâc-ı efkâr, mârifetin Şuâ-ı elektrikiyle olur.*“<sup>17</sup> (Nursi, 1977<sup>d</sup>, S. 61)

#### **6.4. Ziel des Dialoges mit den monotheistischen Religionen**

Wie schon erwähnt hat Europa für Nursi zwei Seiten. Davor wurde das zweite Europa untersucht. Nun wird hier Nursis Verständnis vom ersten Europa genauer erläutert.

Dieses erste Europa sei christlich geprägt und folge nach Nursi einer komplementären Beziehung zwischen wahrer Religion und Naturwissenschaften. Das bedeutet, dass in diesem Aspekt die Naturwissenschaften nicht nur den Gesetzen des technischen Fortschritts und der technischen Machbarkeit unterliegen, sondern durch die Moralität der Religion in ihren Auswirkungen beschränkt werden.

Was bedauernswert ist, ist, dass es in der Vergangenheit zwischen den monotheistischen Religionen immer wieder zu hässlichen Zusammenstößen von Macht und religiöser Führung gekommen ist. Es ist notwendig, dass man von diesen Zwischenfällen die Fehler aufgreift, damit in der Zukunft solche Fehler vermieden werden. Insbesondere Vorherrschaftsbestrebungen zwischen den Religionen verhinderten eine Zusammenarbeit einer geeinten Gemeinschaft des Glaubens an den einen gemeinsamen Gott, die den unkontrollierten Auswirkungen des religiösen Kampfes entgegentreten könnte.

---

<sup>17</sup> „Einheit kann nicht durch Unwissenheit entstehen, Einheit ist das Zusammenwirken der Gedanken, dieses Zusammenwirken kann nur durch die (elektrischen) Strahlen des Wissens erreicht werden.“ (Ü.d.V.)

Heute findet durch die Globalisierung eine zunehmende Durchmischung der Kulturen statt. Die Grenzen zwischen Staaten, Völkern und Religionen haben begonnen zu verschmelzen. Nur über die Stärkung der ethischen und moralischen Werte können Konflikte und fanatische Ideologien begrenzt werden. Es muss Freundschaft und Solidarität zwischen den Völkern geschaffen werden, um das Tor des Friedens im Diesseits und das ewige Glück im Jenseits zu öffnen/ zu erreichen.

In Europa machen die muslimischen Bürger 5-7,5% der Gesamtbevölkerung aus. Es findet sozusagen eine Begegnung der Kulturen und Religionen statt. Daher ist die Zusammenarbeit zwischen den monotheistischen Religionen umso wichtiger und aktueller. Wie Nursi sagt: „*Wir sind Soldaten der Liebe, wir haben keine Zeit für Feindseligkeiten*“. (Nursi, Hutbe-i Şâmiye, 1960, S.78) Das Ziel des Dialogs ist eben nach Nursi die Verbreitung der Liebe unter den Menschen und die Verbannung des Hasses. (s.a: Demir-Schmitt, 2004, S.16)

Ein bekanntes Sprichwort besagt, dass der Mensch der Feind dessen ist, was er nicht kennt. Deshalb ist das gegenseitige Kennenlernen von Nöten. (Vgl. Sorularla Islamiyet, 2006)

## 7. Said Nursis Beitrag zum Dialog

Nursi war der Überzeugung, dass in dieser Zeit nicht nur die Muslime sich mit ihren eigenen Glaubensbrüdern, sondern auch mit den wahrhaft frommen Christen (oder Geistlichen - ruhâniler), die Thomas Michel als jene definiert, „*die in jeder Handlung und in jeder Sache den Gotteswillen beachten*“ (Michel, 2004, S.15), vereinen sollen und dabei die Diskussionen und Streitpunkte beiseite legen sollen, damit der geistige Kampf gegen den „aggressiven Atheismus“ Erfolg hat. Deshalb beschäftigte Nursi sich in den letzten Jahren intensiver damit, die Beziehung mit der christlichen Welt aufzubauen.

Schon in der Zeit, wo das Zentrum des Vatikans für diese Art von Dialog unzugänglich war, sandte Nursi im Jahre 1951 mit einem seiner Schüler, Salahaddin Çelebi, ein Exemplar von seiner Sammlung namens *zülfikar*, wobei es um die „Wahrhaftigkeit des Korans“, die „Wunder des Propheten Muhammed“ und die `Auferstehung`, ging, an den Papst Pius XII. (dem Oberhaupt der katholischen Geistlichen) nach Rom. Als Antwort darauf erhielt Nursi ein Dankschreiben des Vatikans, datiert vom 22. Februar 1951. (Vgl. Şahiner, 1979, S.366; s.a.: Canan, 2011, S.218; 1959, S.62)

### „Dankesbrief von Papst Pius XII. an Nursi. [...]“

Verehrter! Ihr schönes Manuskript namens ‚Zülfikar‘ wurde durch die päpstliche Vertretung in Istanbul dem Heiligen Papst überbracht. Durch diese Art von Respekt teilt er seine Anerkennung mit und erbittet vom Allmächtigen Gott den Segen. Der Vertreter in Istanbul hat die Ehre der Übermittlung dieser Anerkennung übernommen und leitet sie weiter. Dadurch erweist er Ihnen, mein Herr, Hochachtung {...]“ (Ü. d. V.)

### Said Nursî'ye Papa XII. Pius'tan teşekkür mektubu:

Papalık Makam-ı Âlîsi

Kalem-i Mahsusu

Başkitabet Dairesi

Numara: 232247 /VATİKAN

22 Şubat 1951

"Efendim!

Zülfikâr nâm el yazısı olan güzel eseriniz İstanbul'daki Papalık makam-ı vekâleti vasıtasıyla Papa Hazretlerine takdim edilmiştir. Bu nazik saygınızdan dolayı gayet mütehassis olduklarını bildirirken, üzerinize Cenab-ı Hakk'ın lütuflarını dilediklerini tebliğ beni memur ettiklerini arza müsâraat eylerim.

Bu vesile ile saygılarımı sunarım efendim."

İmza:

Vatikan Bayn Başkâtibi

*„Ein Beobachter berichtet, dass zehn Jahre später, beim zweiten Vatikanischen Konzil, die katholische Kirche Respekt und Hochachtung gegenüber den Moslems verkündete und erklärte, dass der Islam auch ein wahrer Weg der Rettung sei.“ (Michel, 2004, S.26)*

*„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten. Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslim kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.“ (Das Zweite Vatikanische Konzil und die Monotheistischen Religionen, Der Islam aus Christlicher Sicht S.1)*

In seiner Bedeutung ist dieser Artikel 3 nicht zu unterschätzen, indem er die Muslime anerkennt und zu Gespräch, gegenseitigem Verstehen und sittlicher Zusammenarbeit aufruft. Das war zum damaligen Zeitpunkt revolutionär genug. Allerdings ist auch von christlicher wie islamischer Seite viel Kritik geübt worden, eine Kritik, wie sie auch Nursi und seinen Dialogbestrebungen gegenüber häufig geäußert wurde. Der Grundtenor dieser Kritik besteht darin, dass diese versöhnende Geste die fundamentalen Unterschiede in der Theologie der beiden Religionen ausblende und einseitig die Gemeinsamkeiten betone. Für Christen wird die ganz verschiedene Bewertung Jesu vernachlässigt und auch bezüglich der Heiligen Dreifaltigkeit, also genau jene Punkte, die in diesem Verständnis den Vorrang des Christentums vor dem Islam begründen. Für Muslime findet sich einerseits lediglich eine sittliche Anerkennung, nicht aber eine Anerkennung als Religion „Islam“ und keine Würdigung des Propheten Muhammad sowie das Beiseitelassen von wesentlichen Glaubensgrundlagen (Hadsch, Schahada) wie auch keine Berücksichtigung des schariatischen Rechts. (Vgl. Lemmen, 2001, S.204ffff.) Dadurch würde dieser Artikel 3 auf der christlichen Sicht und Begrifflichkeit auf den Islam bestehen und nicht wirklich einen bewusstmäßigen Wandel zum Dialog signalisieren.

Die Herangehensweise ist dabei der Herangehensweise Nursis nicht unähnlich. Den Bedingungen innerhalb der eigenen Glaubensgemeinschaft wird Rechnung getragen dadurch, dass „theologischen Problemen“ (Gestalt des Propheten, Offenbarung etc.) aus dem Weg gegangen wird, da zum damaligen Zeitpunkt innerkirchlich eine andere Formulierung unrealisierbar gewesen wäre und zu erheblichen Zwistigkeiten geführt hätte.

*„Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Konzilsaussagen nicht in erster Linie an die Muslime, sondern an die Kirche und ihre Angehörigen gerichtet sind, in deren Glauben und Leben sie einen Platz haben. Sie bedeuten schließlich keinen Endpunkt, sondern vielmehr den Anfang einer neuen theologischen Reflexion im Verhältnis zum Islam.“* (Ebda. S.207)

Georges C.Anawati formuliert zur Bedeutung der Konzilsaussagen:

*„Sie sind vom Bemühen gekennzeichnet, bei dem anzuknüpfen, was Christen und Muslimen gemeinsam ist, und beziehen sich dabei nicht nur auf Glaubensinhalte, sondern auch auf Ausdrucksformen des religiösen und sittlichen Lebens. Das geschieht in sprachlichen Formulierungen und unter*

*Verwendung von Begriffen, die dem Selbstverständnis von Muslimen sehr nahe kommen. Darüber hinaus hat gerade der zweite Abschnitt von NA Art.3 eine handlungsbezogene Orientierung, indem das Konzil Christen und Muslime zum verantwortungsvollen Handeln in der Welt aufruft. Die Konzilsaussagen haben daher eine eminent wichtige Bedeutung für den christlich-islamischen Dialog.“ (Zit. Nach Ebda. S.204)*

Das Anliegen zu einem Neuanfang in den Beziehungen „*mußte zwangsläufig bei den offenkundigen Gemeinsamkeiten im Glauben von Christen und Muslimen ansetzen, um überhaupt einen Weg der Verständigung zu bahnen*“. (Ebda. S.207)  
Dadurch ergibt sich eine Nähe zu den Bemühungen Nursis.

Thomas Michel berichtet, wie unter den schwierigen Bedingungen für Dialog vor 60 Jahren Nursi durch die Übersendung seiner Risale-i-Nur an

*„die Einheit und Gemeinschaft appellierte. Der Brief von Nursi hat mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine Verbindung. Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich nach dieser Sendung versammelt und betont, dass wir [die Christen mit den Muslimen; Anm.d.Verf.] denselben gemeinsamen Feind haben und dass die Unterschiede deshalb aus dem Wege geräumt werden sollten und gemeinsam gegen unmoralisches Verhalten und für die Freiheit des Menschen gekämpft werden sollte.“ (Zit. nach: Prof. Dr. Thomas Michel: Bediüzzaman'dan çok şey Öğrendim, 2011)*

Auch während seines dreimonatigen Aufenthalts in Istanbul im Jahre 1953 unternahm Nursi den ersten Schritt unter den islamischen Gelehrten und besuchte den Griechisch-Orthodoxen Patriarchen Athenagorasum mit einigen seiner Schüler, um eine Zusammenarbeit gegen den aggressiven Atheismus zu suchen. Aufzeichnungen zu diesem Besuch gibt es keine, aber Nursi selber berichtete, wie freundlich er empfangen worden sei. (Vgl. Şahiner, 1999, S.358)

Schon im Jahr 1910/1911 war es ersichtlich, dass Nursi die ersten Schritte für den Kontakt zwischen den Christen und Muslimen aufzubauen versuchte, die immer wieder von den Gegnern des Dialoges kritisiert wurden.

### **7.1. Nurcu-Bewegung und Dialog nach Nursi**

Nursis Gedanken der Stärkung des bewussten Glaubens unter Einbeziehung des Verstandes, verantwortungsbewussten Handelns in der Gesellschaft, der Versöhnung des Islams mit den Naturwissenschaften und der Versöhnung von Tradition und Moderne waren immer für sein Wirken und persönliches Beispiel

zentral, was seine Schüler dazu brachte, sich zusammenzuschließen und diese Gedanken hinaus zu tragen. (Vgl. Wunn, 2007, S.93)

Nursis Anhänger versammelten sich zunächst in Wohnungen, wo sie neben Koran und Sunna ausschließlich die Werke von Nursi vorlasen bzw. studierten. Die Schriften von Nursi werden als eine Neuinterpretation des Korans betrachtet. Durch die intellektuellen Auseinandersetzungen mit dem göttlichen Willen einerseits und dem technischen und wissenschaftlichen Fortschritt andererseits wollte man sich im Glauben stärken und die zeitgenössischen Probleme und Erfordernisse aufgreifen und bearbeiten. (Vgl. Şen/Aydın, 2002, S.60)

Seine Schüler, die sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen haben, bauten eine bestimmte Struktur in diese Bewegung ein. Später wurden daraus informelle Einrichtungen, die als *Medresen* bezeichnet wurden. Diese Medresen haben im Gegensatz zu den anderen islamischen Verbänden keine Imame. Sie wurden nach den Anweisungen Nursis als *Şura* (Rat, Gremium) gebildet, vergleichbar mit einem Verein, der auch einen Vorstand hat, der für die Zusammenhalt und Informationsaustausch verantwortlich ist. (Vgl. Şahinöz, 2009 S.95)

*Das Wachstum der Bewegung führte dazu, „dass sich in dieser Periode drei Gruppen herauskristallisierten, die die Bewegung erreichen wollte: die intellektuellen Kreise in der Türkei, den areligiösen Bereich, sowie Menschen im Ausland. Bei näherer Betrachtung dieser Entwicklungen kann man feststellen, dass diese Initiative aus einem Bedürfnis heraus begonnen hatte, aber keine ernsthafte intellektuelle Infrastruktur besaß.“* (Karabaşoğlu, 2007, S.387)

Wie für Nursi selbst, so waren auch für seine Nachfolger Anklagen, Gerichtsverhandlungen und Gefängnis eine ständige Bedrohung. Sie hatten weiterhin die Aufgabe, sich vor Gericht zu verantworten. Nach dem Militärputsch am 27. Mai 1960 kam es wieder verstärkt zu Verfolgungen von Nursis Anhängern, zwischen Januar 1960 und April 1971 soll es insgesamt 675 Gerichtsverhandlungen gegeben haben. (Vgl. Şahinöz, 2009, S.96)

Die Vorwürfe gegen seine Schüler waren im Prinzip dieselben, die Nursi während der Prozesse zwischen 1925 und 1945 gemacht wurden: Im Zentrum stand dabei immer die Anklage, die Religion für politische Zwecke zu instrumentalisieren, die

öffentliche Ordnung zu stören (also antistaatlich zu agieren), den verbotenen Sufismus zu lehren und zu verbreiten sowie sich der Laizisierung der Türkischen Republik zu widersetzen.

Im Kern ist es vor allem die Eigenständigkeit Nursis gegenüber dem Staat und seinen Programmen, der für sich die einzige Handlungs- und Deutungshoheit beanspruchte. Deshalb geriet auch immer wieder das Hauptwerk „Risale-i-Nur“ unter Beschuss, indem es, da es ja das zentrale Lehrwerk der Nursi-Schüler bildet, in bestimmter Weise interpretiert wurde. Während der kemalistischen Phase in der Türkei wurde etwa behauptet, Nursi identifiziere Mustafa Kemal mit dem *Deccal*. In den historischen Prozessen gelang es Said Nursi die wesentlichsten Vorwürfe zu entkräften und einen Freispruch zu erwirken.

Besonders dem Vorwurf, einen Gottesstaat zu fordern oder politische Ziele als religiöse Bewegung organisiert zu verfolgen, im damaligen Sprachgebrauch „ein Reaktionär“ zu sein, begegnete Nursi ausführlich und eindeutig:

*„Da die säkulare Republik nach dem Prinzip des Laizismus nicht Partei ergreift und sich nicht in die Angelegenheiten der Gottlosen einmischt, sollte sie sich auch nicht in Belange der Religiösen einmischen, unter welchem Vorwand auch immer.“* (Vahide, 2009, S.237)

Politische Zielsetzungen habe er nicht verfolgt, *„denn ich hielt es für das größte Verbrechen, durch politische Parteinahme dem Dienst am wahren Glauben zu schaden, der am heiligsten ist und durch nichts verletzt werden darf[...]“* (Ebda. S.239)

Dennoch sind es exakt diese Vorwürfe, nur dem geschichtlichen Kontext angepasst, die auch heute wieder begegnen, wenn es um die Nachfolgebewegungen Nursis geht und ihre diversen Ableger.

Über das *Risale-i-Nur* heißt es etwa, dass es „völlig gleichrangig neben dem Koran, ja in der praktischen Bedeutung für seine Anhänger sogar an erster Stelle“ (Spuler-Stegemann 1998, Zit. nach Lemmen, S.86) stehe.

Die evangelische Theologin und Islamwissenschaftlerin Ursula Spuler-Stegemann erhob noch weitere Vorwürfe gegen die so betitelte „Nurculuk-Bewegung“, indem sie sich auf weitgehend auf eine türkische Quelle der sechziger Jahre, also aus

der Zeit der erneuten Verfolgung, stützte, und zwar Mustafa Cetiner: (Vgl. Şahiner, 1979, S.77-83)

Sie schrieb, dass man durch Bekehrung in die Bewegung eintreten könne, die Bewegung für sich den Anspruch auf den `wahren Islam` erhebe, es Prüfungen und Aufnahmearten gebe, Ausgetretene hätten mit „Verfolgungen“ zu rechnen, es gebe klare Hierarchien, Frauen würden unterdrückt, mystische Riten würden abgehalten und die Nursi hätten fünf Kalifen unter sich für die Türkei auserwählt. (Vgl. Şahinöz 2009, S.29)

Obwohl sich im jeweiligen Fall die Anschuldigungen meist als unwahr, generalisierend oder übertrieben erwiesen, kehren sie immer wieder, etwa in der aktuellen Gegenwart in der Auseinandersetzung mit der „Fethullah Gülen-Bewegung“, deren Gründer sich auf Nursi beruft und eine separate Abspaltung der Nursi-Nachfolger bildet, jedoch nicht im eigentlichen Sinn zur „Risale-i-Nur“-Bewegung gerechnet wird. Hier werden wieder die Vorwürfe einer islamistischen Zielsetzung (Geheimprogramm), einer militaristischen Kaderstruktur und auch des vorgeblichen Dialogs als „Schutzmäntelchen der Missionierung“ erhoben:

*Gülen „schloss sich der Nurculuk-Licht-Bewegung des Sufi-Predigers Said Nursi an, kam wegen islamistischer Umtriebe nach dem Putsch 1971 für sechs Monate ins Gefängnis [...] gründete dann seine eigene, dem Mystizismus und Sufismus zugewandte Bewegung, die sich auf eine Verbindung von Islam und türkischem Nationalismus, den ‚Turanismus‘, beruft und im Geheimen Welteroberungstheorien verbreitet.“ (Kelek, Türkischer Islamismus, 2008)*

Dennoch hat sich die Situation für die eigentliche Nur-Bewegung, die sich aus verschiedenen Strömungen mit struktureller Ähnlichkeit zusammensetzt, innerhalb Europas mittlerweile verbessert, so fasst die Islamwissenschaftlerin Marfa Heimbach die Nur-Bewegung sachlicher zusammen:

*„Nursi sowie seine Anhänger kritisieren die religiösen Hierarchien in der osmanischen Zeit, ebenso die Reformen von Atatürk, die zur Entislamisierung führten, und jede Art von nationalistischen Strömungen. Nursi sowie seine Anhänger plädieren für ein rationalistisches, wissenschaftliches und auf streng gesetzlichen Grundlagen fußendes Staatswesen aus.“ (Haimbach, Zit. N. Wunn 2007, S.85)*

In vielerlei Hinsicht entscheidet sich die Frage, wie Nursi und/oder die Nur-Bewegung beurteilt wird, daran, wie sich jemand zur Frage und den Möglichkeiten des Dialogs verhält. Während Ursula Spuler-Stegemann eher evangelisch theologisch orientiert ist und gemeinsam mit Christine Schirrmacher publiziert, die von einem klar evangelisch-missionarischen Standpunkt ausgeht, leitete Marfa Heimbach im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung das Projekt „Religionen im säkularen Staat“<sup>18</sup> (Fortbildung von muslimischen Imamen und Moscheevorständen im Dialog mit katholischen und evangelischen Pfarrern und Pfarrerninnen) und steht damit für anders orientierte Möglichkeiten des Dialogs.

Die Entwicklung der Nur-Bewegung ab Ende der Sechzigerjahre bis heute ist von verschiedenen Faktoren geprägt. Ursprünglich eine pluralistische Bewegung eine zunehmende Institutionalisierung. Der Einfluss auf die Nur-Bewegung kann unter drei Aspekten zusammengefasst werden: 1) Das Entstehen eines politischen Islams, 2) Die Institutionalisierung der Gemeinde und 3) Die Auflösung deren Einheitlichkeit. (Vgl. Karabaşoğlu, 2007, S.382ff.)

Wie der Name Risale-i Nur Bewegung schon ausdrückt, bestand das Hauptmerkmal dieser Bewegung in der Konzentration auf die Risale-i Nur, deren Studium und deren Verbreitung. Dieses Merkmal ist auch heute noch das verbindende Merkmal zwischen allen Gruppen, die unter Nur-Bewegung zusammengefasst werden. Die Risale-i Nur ist ein geistig-islamischer Text, im Zentrum der Bewegung steht also ein Text, der interpretiert werden will und muss. Die geistig-islamische Natur dieses Textes ist aber nicht geeignet, ein Parteiprogramm zu bilden oder eine Ideologie.

Nursi selbst lehnte, wie schon mehrfach erwähnt, ein politisches Engagement ab, sondern wollte eine Rückbesinnung auf die islamischen Wurzeln in Koran und Sunna. Politische Parteienaktivität unter dem Banner des Islams hielt er sogar für gefährlich, weil es der Idee der Einheit entgegengesetzt sei. Gemäß seiner Ideen von Dialog war für ihn Verschiedenheit kein Hinderungsgrund für „Einheit“. Dennoch – auch Said Nursi selbst war von Politik betroffen und selbst politischer Faktor. Denn einerseits wirkte er in einer Zeit der Moderne, wo jeder islamische

---

<sup>18</sup> Vgl. <http://www.etf.edu/de/onderwijs/docenten/prof-dr-christine-schirrmacher>

Anspruch, wie ihn Nursi erhob, ein Politikum war, zweitens verfolgte er selbst eine Tätigkeit gegen „den Aggressiven Atheismus, Nationalismus und Kommunismus“, die jeweils konkrete politische Erscheinungsformen hatten, und drittens favorisierte er das Modell der Demokratie, was die türkische Regierung, aber auch die radikale Rechte und Linke gegen ihn aufbrachte. Es gab also kein direktes politisches Engagement, aber sehr wohl eine Wechselbeziehung mit der Politik. Derselben Schwierigkeit sah sich auch die Nur-Bewegung ausgesetzt, nämlich zwischen der theoretischen islamischen Geistigkeit und der praktischen Politik zu stehen. Der Putsch 1971 und die Ausbildung politisch-islamischer Parteien und Bewegungen übte daher einen großen Druck aus, dem die Bewegung durch Zentralisierung und Institutionalisierung in der Yeni Asiya-Gruppe, die damit das Zentrum bildete, zu begegnen versuchte. Abgesehen von einer Abspaltung, der der Yazıcılar-Gruppe (Die Schreiber), die eine elitäre Auffassung vom Risale-i Nur Text hatten, vollzogen sich die anderen erst nach dieser Zentralisierung. In der Folge spalteten sich weitere Gruppen von der nunmehr zentralisierten Bewegung ab.

*„Die Verbindung zwischen Institutionalisierung und Spaltung kann auf vielerlei Art erklärt werden. Die Institutionalisierung schwächte die offene und flexible Struktur der Bewegung, weil sie das Zentrum, d.h. die Institution, stärkte. Es entstand ein offizielles Publikationsorgan für die Nur Bewegung und, parallel dazu, eine ‚zentrale Autorität‘ sowie eine ‚offizielle Interpretation‘, die das pluralistische Wesen der Bewegung untergruben. Dies führte dazu, dass sich im Hauptkorpus der Bewegung mit Beginn der 1970er Jahre eine autoritäre Institution entwickelte, weg von einer gesellschaftlichen zivilen Organisation, und dadurch zwei verschiedene Gründe zur Spaltung lieferte: 1) Sie gab jenen in der Bewegung, die die Institution dominierten, die Gelegenheit, die ganze Bewegung zu dominieren, was zu Machtkämpfen in der Bewegung führte, in deren Zentrum sich die Institution befand. 2) Menschen oder Gruppen, die nicht mit der offiziellen Interpretation einverstanden waren, wurden von der zentralen Autorität verstoßen.“ (Ebda. S.384)*

Ein weiterer Faktor kam mit dem Erscheinen des politischen Islams auf der Bühne der Politik und dem Verhältnis zu dessen Parteien und Programmen, insbesondere zu Erbakan.

Das Aufkommen des politischen Islams geht in der Türkei einher auch mit einem zunehmenden islamischen Selbstbewusstsein. Dabei engagierte sich die Nur-

Bewegung nicht direkt politisch, sondern habe „vielmehr durch die Unterstützung bestimmter politischer Kreise, wie der Partei des Rechten Weges (Dogru Yol Partisi / DYP) und der Mutterlandspartei (Anavatan Partisi / ANAP) ihren Einfluss ausgeübt.“ (Zenz, Die Nurculuk/ Nurdschuluk-Bewegung Jamaat-un Nur 2003)

Weiteren Schwierigkeiten sah sich die Bewegung, die sich ja als islamisch verstand, vor allem dadurch gegenüber, dass es unterschiedliches Verständnis davon gab, wie mit dem politischen Islam umzugehen sei, was auch zu Abspaltungen führte. Allerdings bestand Einigkeit darüber, dass eine direkte politische Aktivität von Nur-Gruppen ausgeschlossen sei. Eine Gruppe, die stärker wissenschaftlich vorgehen wollte, agierte fortan als Türdav-Verlag und gab die Zeitschrift Zafer heraus. Eine Gruppe, die sich auf die kurdische Identität orientierte, bildete die Med-Zehra-Bewegung, die sich dann vollends von der Nur-Bewegung trennte.

Besonders schwerwiegende Konsequenzen brachte der Putsch der Militärs 1980 mit sich, wo die Bewegung wählen musste zwischen Repression oder einer beschränkten Aktivität unter der Bedingung, den Regierungskurs mitzutragen. Die Folge war eine Spaltung, die mitten durch das Zentrum führte.

Jene, die das Angebot annahmen, spalteten sich vom Zentrum ab und gründeten eine eigene Gruppe, die heute unter dem Namen Meşveret-Gruppe agiert und relativ nach innen gerichtet ist. Das Zentrum, das sich einer „Kollaboration“ verweigerte, gründete die Zeitung Yeni Nesil (Neue Generation). Innerhalb des Zentrums aber kam es zu internen Differenzen darüber, wie sich angesichts der Situation zu verhalten sei, offensiv anti-kemalistisch oder zurückhaltend und massenorientierter. Die Mehrheit spaltete sich ab und gründete die Zeitschrift Yeni Asya (Neues Asien), heute unter Asya-Gruppe bekannt, während die verbliebene Gruppe gegenwärtig die Nesil-Gruppe bildet.

Im Zuge der Auseinandersetzungen zwischen der Wohlfahrtspartei unter Premier Erbakan und dem säkularen Militärapparat, der im Februar 1997 eskalierte, hielt sich die Nur-Bewegung weitgehend zurück und übte Kritik an Erbakan und dem politischen Islam, der seinerseits wiederum die Nur-Bewegung angriff. Durch diese Konflikte war die Nur-Bewegung einer großen Belastungsprobe ausgesetzt. Einerseits führte das Militär durch sein aggressives Vorgehen gegen den politischen Islam, unter dem es auch die Nur-Bewegung verstand, zu einem großen Druck, sich politisch-islamisch zu engagieren, andererseits drängte der

Machtanspruch der politisch-islamischen Kräfte die geistig-islamische Ausrichtung der Nur-Bewegung in die Ecke.

Wer heute auf die Nur-Bewegung schaut, der findet eine große Zahl schwer zu definierender und voneinander abzugrenzender Gruppen vor. Nicht nur innerhalb der Türkei, sondern auch in der Diaspora. (Vgl. Zenz Die Nurculuk/ Nurdschuluk-Bewegung Jamaat-un Nur 2003) Eines der Kennzeichen der Nur-Bewegung ist deshalb ihre Pluralität. Gemeinsamer Nenner der Gruppen ist dabei die zentrale Stellung der Schriften Nursis und hier besonders der *Risale-i-Nur*. Auch zum Dialogverständnis und zu der Frage, mit wem welcher Dialog (innerislamisch, islamisch-christlich usw.) zu führen sei, unterscheiden sich die Ansichten.

Bei all diesen Auseinandersetzungen und Spaltungen blieb aber die Konzentration und der Bezug auf die *Risale-i Nur* bestehen, nur eben auf verschiedene Aspekte derselben. Mittlerweile macht diese Pluralität, die in ihrer Gesamtheit die *Risale-i Nur* in vielen Bereichen der Gesellschaft verbreitet, sogar eine der Stärken der Nur-Bewegung aus, die auch in einer Verbindung mit dem „Dialog der Einheit“ bei Nursi steht. Diese Bezogenheit verband die Gruppen miteinander, sodass eindeutige Abgrenzungen nicht möglich sind und zwischen den Gruppen fließende Grenzen bestehen, besonders nach Entspannung des jeweiligen Trennungsauslösers. Wo dieser gemeinsame Bezugspunkt aufgegeben wurde, kann nicht mehr von einer Gruppe der Nur-Bewegung gesprochen werden, sondern es handelt sich um eine eigene Bewegung oder Gruppierung, selbst wenn diese aus der Nur-Bewegung hervorgegangen ist. In diesem Fall ist die organisatorische und ideelle Trennung klar und vollzogen. Das ist – neben der Med-Zehra-Bewegung besonders bei der Fethullah Gülen-Bewegung zu erkennen, die den Schwerpunkt auf die Allgemeinbildung der Massen und Bildungseinrichtungen legte:

*„Jeder Teil machte seine eigene Entwicklung durch. Die Fethullah Gülen Gruppierung konzentrierte beispielsweise ihre Aktivitäten auf das Gebiet der Bildung und entwickelte eine auf Wort und Charisma, und nicht auf den Text, basierende Linie. Der Hauptkorpus konzentrierte sich auf Veröffentlichungen und auf Aktivitäten, die mit den Lehrhäusern in Verbindung standen. Einige Gruppen hielten eine institutionelle Struktur, die sich auf die Veröffentlichung beschränkte, für unzureichend und forderten ökonomische Unternehmen größeren Ausmaßes. Wieder andere Gruppen*

*betrachteten die Lehrhäuser als einzig richtige Basis für die Bewegung und konzentrierten ihre Bemühungen darauf.“ (Karabaşođlu, 2007. S.386)*

Die fortgesetzten Abspaltungen und Verzweigungen der Bewegung führten dazu, dass sich diese mit der Heterogenität ihrer Träger auseinandersetzen musste.

*„In der Folge der Spaltungen und Abtrennungen und der damit verbundenen Ausräumung von Differenzen wurde die Bewegung zusammenhängender und homogener. Doch der Preis für diese Homogenität war die Erosion der Fähigkeiten des Hauptkorpus zur Assimilation und Flexibilität.“ (Ebda. S.388)*

## **7.2. Die Nurcus heute in Deutschland und Österreich**

Mit den ersten Gastarbeitern kamen auch Nursi-Schüler nach Deutschland und Österreich. In Deutschland gründete Abdul Muhsin Alkonavi 1967 in Berlin den „Unabhängigen Islamischen Gemeindedienst e. V.“ 1971 erteilte Ali Ucar auf seinen Reisen durch ganz Deutschland und Österreich „Risale-i Nur“ Unterricht. In Österreich kam diese Aufgabe Soytürk und Nurdođan 1974 (Vgl. Soytürk, 2011, S.104) zu. Die Aktivitäten der Nur-Bewegung erstreckten sich allmählich über den ganzen deutschsprachigen Raum. (Vgl. Şahinöz S.132)

Heute präsentiert sich die Nurcu-Bewegung mit ihren verschiedenen Gruppen und Verzweigungen sehr vielgestaltig, wobei Grenzen nur sehr schwer gezogen werden können und sich die verschiedenen Gruppen auch nur schwer gegeneinander abgrenzen lassen. Allen gemeinsam ist ihnen die zentrale Stellung von Nursis Werken, nicht seiner Person, und die regelmäßigen Zusammenkünfte zum Studium dieser Schriften, die als Koraninterpretation wahrgenommen werden.

Die zunehmende Verbreitung der Gruppen der Nur-Bewegung in Deutschland führte immer wieder zu Vorwürfen, Missionierung zu betreiben.

*"Auf die missionarische Komponente der Bewegung angesprochen, meinte Mehmet Emin Birinci, Mitglied des Leitungsgremiums der Nurculuk, im Juli 1978 in einem Gespräch mit der ‚Deutschen Welle‘, dass der missionarische Einsatz von Nurculuk nach innen gerichtet sei. Diese Ausrichtung komme der Bewegung heute besonders in der Diaspora zugute. Hier betrachte sie es als vordringlichste Aufgabe, den Glaubensbrüdern zu helfen, die angesichts der hochtechnisierten Arbeitswelt verstärkt geistigen Beistand benötigt, um ihre Religion, den Islam, in rechter Weise zu verstehen und praktizieren zu können. Besondere Aufmerksamkeit widme die Bewegung daher den muslimischen Jugendlichen, von denen ein großer Teil Gefahr laufe, dem Atheismus zu*

*verfallen, ohne vorher die Chance gehabt zu haben, die Religion ihrer Eltern kennenzulernen und zu erproben.: ,Unsere Arbeit ist umso wichtiger, als man davon ausgehen muss, dass die Anwesenheit des Islam in Deutschland keine vorübergehende Erscheinung ist.“. (Zenz, Die Nurculuk/ Nurdschuluk-Bewegung Jamaat-un Nur 2003)*

Neben diesen eigentlichen Gruppen gibt es noch jene, die sich auf Nursi berufen oder Nursis Schriften anerkennen, ohne Bestandteil der Nur-Bewegung zu sein, wie etwa die Fethullah Gülen Bewegung. Das Bild Nursis hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr gewandelt, mittlerweile wird sein Gelehrtenstatus von vielen verschiedenen Muslimen anerkannt: Das hat auch dazu beigetragen, das Bild des Islams als Religion differenzierter zu betrachten.

Vor diesen Entwicklungen ist die große und umtriebige wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit zu sehen, die die Risale-i Nur Bewegung entfaltete.

*„Die momentane intellektuelle Schwäche der Bewegung“ sei dabei allerdings „unübersehbar, trotz der umfassenden Vision des Risale-i Nur. Die wichtige Publikationsarbeit der Bewegung unter Einschluss einer beträchtlichen Zahl von Akademikern kann ihre intellektuelle Schwäche jedoch nicht beseitigen“,*

meint Metin Karabaşoğlu (Karabaşoğlu, 2007, S.393) und bezieht sich darauf, dass zahlreiche der vielen Risale-i Nur-Gruppen nach wie vor in sich geschlossen seien und nicht mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit sowie den ontologischen Grundlagen der Risale-i Nur kommunizieren würden.

Die Selbstreferentialität ist für einige Gruppen tatsächlich eine große Herausforderung, insbesondere die internen Spaltungen und Differenzen zu überwinden, die die verschiedenen Lesarten der „einen“ Risale-i Nur verursacht haben. Gerade auch in dieser Hinsicht ist ein Ansatz bei den „ontologischen Grundlagen“ Nursis und seinem Verständnis von Dialog und Vielfalt notwendig. Hier haben, insbesondere im letzten Jahrzehnt, große und wesentliche Fortschritte stattgefunden, sowohl innerhalb der Risale-i Nur Bewegung als auch in der Gesellschaft.

Der Dialog hat mittlerweile einen festen Platz innerhalb dieser Nur-Bewegung, deren verschiedene Gruppen häufig arbeitsteilig zusammenarbeiten. Als „Fenster nach außen“ wird hier besonders die Nesil-Gruppe wahrgenommen, die über ein breites Spektrum medialer Möglichkeiten verfügt, über Verlage, Zeitschriften, Radiosender und Kulturzentren. (Vgl. Şahinöz, 2009, S.129) Diese Nesil-Gruppe

veranstaltet internationale Symposien und Tagungen, zu denen verschiedenste Wissenschaftler und Theologen eingeladen werden und wo auch dem Interreligiösen Dialog ein wichtiger Platz zukommt. (s.d.: Istanbul İlim ve Kültür Vakfı)

2004 fand dies unter dem Titel statt: *„Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp und Said Nursi: Christentum und Islam im Gegenüber zu den Totalitarismen“*, 2005 unter dem Titel *„Gläubige Bürger der pluralen Gesellschaft – Muslime im Dialog“*, 2007 als *„Das Bild vom Menschen“*. Diese ab den 1990er Jahren veranstalteten Programme veränderten das Bild der Nurcu-Bewegung in der Öffentlichkeit und durch die öffentlichen Stellen nachhaltig und in Richtung einer positiven Öffnung. Sie wurde nun weniger als eine untergründige Migranten-Bewegung wahrgenommen, sondern als eine dynamische Kraft, die durchaus in der Lage ist, Impulse zu setzen. Auch hier ist die Positionierung zum Thema „Dialog“ sehr wichtig, denn je nachdem, wie man die Frage des Dialogs beantwortet, wird man auch die Nur-Bewegung bewerten. Für den einen repräsentieren sie einen verinnerlichten Islam, der die Frage nach der Gläubigkeit in einer modernen säkularen Gesellschaft durch den Dialog beantworten will, der andere ein Medienimperium des Islamismus, der hinter einer Fassade der Dialogbereitschaft ein missionarisches Programm vorantreibt.

Jedenfalls gelangen durch diese Symposien, an denen sich fast alle Nursi-Gruppen (außer der Gülen-Bewegung) beteiligen, die *Werke „Nursis ins Zentrum akademischer Forschung und Betrachtung“* (Şahinöz, 2009, S.129) und, man begegnet dort Nursis Texten mit mehr kritischer Distanz (Vgl. Yavuz 2004, S.143), was einen wissenschaftlichen Zugang auch zur Bedeutung des Dialogs bei Nursi möglich macht.

*„Der wichtigste Fortschritt, den die Nur Bewegung trotz Rückschlägen in den 1990er Jahren erreicht hatte, war die Übersetzung nahezu aller Risale-i Nur Texte ins Arabische und Englische, wodurch eine Verbreitung außerhalb der Türkei stattfinden konnte. Die internationalen Symposien, z.B. Risale-i Nur, spielten dabei eine wichtige Rolle. Die wichtigste Entwicklung in den 1990er Jahren war jedoch die größere Offenheit zwischen den verschiedenen Gruppen in der Bewegung. [...] Im Augenblick ist zu erwarten, dass die Bewegung einen zivileren, flexibleren und*

*dynamischeren Zustand erreichen wird, in dem Ausmaß, wie die erwähnte Transitivity verwirklicht wird.“ (Karabaşoğlu 2007, S.390)*

### **7.2.1. Die Nurcus in Österreich**

Das folgende Kapitel zur Nur-Bewegung in Österreich und ihrer Entwicklung ist von der Forschung bislang noch unbearbeitet. Einzig Soytürk „Kuşatmadan Kucaklaşmaya“ gibt ein bisschen von dieser Geschichte wieder. Sonst baut das ganze folgende Kapitel auf Erfahrungen der Autorin auf, die diese während vieler vergangener Jahre sammeln durfte.

Wie auch in Deutschland erfolgte der erste Kontakt in Österreich mit der Nurcu-Bewegung über die Gastarbeiter, die ab den 70er Jahren hierher kamen, und auch der Rechtsanwalt Ali Ucar bereiste Österreich, um die „Risale-i Nur“ zu unterrichten. Diese Aufgabe des Unterrichts kam ab 1974 Ahmed Soytürk und Mustafa Nurdogan zu. (Vgl. Soytürk, 2011, S.104) Diese gründeten 1974 auch die erste Medrese in Wien, die sich im dritten Bezirk, in der Münzgasse befand und lediglich 45 Quadratmeter umfasste. Ihre Räumlichkeiten wurden von dem Verein „Moslemischer Sozialdienst“ – dem damaligen Vorläufer der 1979 gegründeten „Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich“ (IGGiÖ) unter dem Präsidenten Ahmed Abdelrahim Sai – zur Verfügung gestellt.

Dort gab es auch eine große Bibliothek, die mit der Medrese der Nur- Bewegung übergeben worden war. In dieser Bibliothek fand sich auch ein handgeschriebenes Exemplar *Iman Hakikatleri* aus den Nur Werken. (Soytürk, 2011, S.120)

Die Gemeinschaft, die sich um Soytürk und Nurdogan bildete, betrachtete es als ihre Aufgabe, den hier lebenden Muslimen ihre Religion in aktiver Weise nahe zu bringen und zu bewahren, wie Mehmed Birinci das für Deutschland auch formuliert *„den Glaubensbrüdern zu helfen, die angesichts der hochtechnisierten Arbeitswelt, verstärkt geistigen Beistand benötigt, um ihre Religion, den Islam, in rechter Weise zu verstehen und praktizieren zu können.“* (Zenz, Die Nurculuk/ Nurdschuluk-Bewegung Jamaat-un Nur 2003) Dieses Ziel war damit nicht nur ein Ziel der Nur-Bewegung, sondern sollte insgesamt dem Islam dienen und wurde auch in diesem muslimischen Kontext in Österreich unternommen. Das taten sie auch über Hausbesuche, gemeinsame Reisen und indem sie den Koran und die Nur-Werke gemeinsam studierten sowie für soziale, geistige und seelische Unterstützung

sorgten, etwa dass die Muslime nach islamischer Art mit Halal-Fleisch versorgt wurden, das in der Medrese verteilt wurde. Es wurde auch Hilfe über Familien-Coaching geleistet, ebenso wie Beratung bei Streitigkeiten und entsprechende Präventionsarbeit. Diese und weitere Aktivitäten führten dazu, dass die Nur-Bewegung in kürzester Zeit in der türkischen Gemeinschaft bekannt wurde. (Vgl. Soytürk, 2011, S.121) Allerdings führte die politische Einstellung der Türkei gegenüber der Nur-Bewegung zu Misstrauen und erzeugte für die österreichischen Nurchus einen permanenten Rechtfertigungsdruck.

Erste interreligiöse und interkulturelle Begegnungen mit Österreichern fanden schon mit der Gründung statt. Nach Soytürk kamen „Einheimische“ mit ihren Fragen zu bestimmten Anlässen, wie zum Beispiel zum Monat Ramadan. Deshalb entschlossen sie sich, das Werk *Ramazan Risalesi* in die deutsche Sprache übersetzen zu lassen, was von Smail Balic geleistet wurde. Diese Broschüre wurde gedruckt und breit unter der muslimischen und nicht-muslimischen Bevölkerung verteilt. Zur Beratung bei den Übersetzungsaufgaben allgemein baten sie den Schüler Nursis Mehmet Firinci um Hilfe und luden ihn nach Wien ein.

Durch die Zusammenarbeit mit Verlegern in der Türkei wurden theologische und historische Bücher von Autoren der Nur-Bewegung in Deutschland und Österreich vorgestellt und ohne Gegenleistung verteilt. Das Ziel war die Bildung der Gastarbeiter zu fördern und zu unterstützen, sie zum Lesen zu bringen. Entsprechend groß war die Nachfrage.

Aus Amerika erhielten sie monatlich vom Risale-i Nur Institut die englischsprachige Publikation *Nur-The Light*, wodurch die noch nicht ins Deutsche übersetzten Werke der Risale-i Nur dennoch für Interessierte zugänglich wurden. In einem weiteren Schritt wurden Teile aus den Werken zusammengefasst und deutsch übersetzt, wie „*Gott, Mensch und Jenseits*“.

In Wien und Linz wurden Konferenzen organisiert, was auch Probleme mit sich brachte, da die Publikation von Nursis Werken zu dieser Zeit in der Türkei verboten war, und so wurden auch die Nurchus in Österreich ständig beobachtet. (Vgl. Soytürk, 2011, S.126)

Weitere Nur-Repräsentanten, wie der Nursi-Schüler Bayram Yüksel, wurden eingeladen, um zu lehren. Soytürk und auch andere, sahen ein Hauptproblem für die Bewegung in Österreich in fehlenden Hochschulabschlüssen, weshalb sie gerne entsprechend ausgebildete Nurus aus dem Ausland nach Österreich einluden, wodurch es zwar zu einem Wissenstransfer kam, aber das Problem nicht gelöst war. Aus diesem Grund trat Soytürk in dieser Angelegenheit mehrmals an den damaligen Deutschland-Verantwortlichen Mehmet Emin Birinci heran, auf dessen Veranlassung und in Abstimmung mit den Europa-Verantwortlichen (Mehmet Nuri Gülec und Mehmet Emin Birinci) 1984 ein ausgebildeter Verantwortlicher nach Österreich kam: Alaiddin Akyildiz, der jahrelang in verschiedenen Medresen gewohnt, dabei die Risale-i Nur studiert und die islamische Fakultät *İslam Enstitüsü* in Istanbul absolviert hatte, wurde beauftragt.

1984 wurde auch von der Druckerei der Nur-Bewegung der „Koran für die Schüler in Österreich“ gedruckt und über die Glaubensgemeinschaft an den öffentlichen Schulen verteilt.

Mit der Übernahme der leitenden Verantwortung als Obmann für Österreich begann ein neuer Abschnitt der Nur-Bewegung in Österreich. Am Wochenende begannen er und die Gemeinschaft in den Heimen oder Pensionen, wo die Gastarbeiter damals wohnten, Unterricht zu erteilen. Der Bedarf an Raum für diese Tätigkeiten und die Verrichtung der Gebete, führte 1985 zur Übersiedelung in die Salesianergasse, die auch im dritten Bezirk liegt. Die Anzahl muslimischer Gebetsräume nahm damals österreichweit rasant zu.

Ab 1987 begannen auch die Frauen in der Bewegung aktiv zu werden. Der Frauenunterricht fand zunächst noch in den Wohnungen unter der Mitwirkung von Zeynep Elibol und etwas später Fatma Akyildiz statt. Nach dem Umzug der Medrese in die Salesianergasse konnten auch dort Frauen von Frauen in Koran, Fiqhregeln, Sira, und Risale-i Nur Werken unterrichtet werden.

Ab den 1990er Jahren wurde dann zusätzlich ein Haus gekauft, wo auch von außerhalb Österreichs anreisende Studenten Unterricht nehmen konnten. Nach den Spaltungen der Bewegung in der Türkei, kamen auch andere Nur-Gruppen nach Österreich und setzten eigene Initiativen.

Heute stellt sich die Situation folgendermaßen dar:

Institutionen, Medresen und Vereine der Nur-Bewegung sind oft daran zu erkennen, dass sie den Namen des Gründers oder die Bezeichnung Nur (Licht) tragen.

Das gilt auch für den „Verein der Erleuchtung“, einen der wichtigsten eigenständigen öffentlich anerkannten Verein der Nurculuk-Bewegung hier, der eine starke Verbindung zu der Nesil Gruppe hat, aber auch offen für die anderen Gruppen ist. Die Nesil Gruppe ist die größte derzeit in Österreich vertretene Gruppe. Der „Verein der Erleuchtung“ ist in Linz, Wels, Graz/Kapfenberg, Wiener Neustadt, Heidenreichstein im Bezirk Gmünd und in Wien vertreten und bietet dort regelmäßig Unterricht in Medresen sowie Wohnungen. In Wien befinden sich sechs Medresen. Außerdem ist der Verein auch in kultureller Hinsicht sehr aktiv, betreut StudentInnen, und umfasst auch seelsorgerische Tätigkeiten, wie in Spitälern und Gefängnissen. Es wurde eine musikalische Gruppe namens „Vuslat“ gegründet und eine Theater Gruppe „Moral Tiyatro“. Regelmäßig werden Konferenzen sowie Seminare organisiert, zu denen jeweils auch Gastredner eingeladen werden.

Dialogaktivitäten in Kirchen- und Kulturzentren spielen eine große Rolle bei den Vereinsaktivitäten, es wird mit großem Idealismus der Interreligiöse Dialog gefördert. So wurde im November 2012 erstmals eine Begegnungstagung von muslimischen Frauen des Vereins mit katholischen Ordensfrauen der Steyler Missionsschwestern abgehalten, wo sowohl über den seelsorgerischen Alltag der jeweiligen Teilnehmerinnen als auch über „Blasphemie“ und „Die Stellung der Frau in männerdominierten Religionen“ gesprochen wurde. Wie auch bei Nursi lag der Fokus dabei auf dem Verbindenden und es wurden interessante Übereinstimmungen gefunden. (Marcus Marschalek, 2012, Religion.ORF.at)

Neben der Nesil Gruppe ist auch die Asya Gruppe in Österreich vertreten, hauptsächlich in Steyr und vor kurzem ebenso mit einem Studentenheim in Wien.

Mit einer Medrese in Wien ist zudem noch die Meşveret Gruppe in Österreich präsent.

## 8. Fazit

Said Nursis Ideen bezüglich des Dialogs sind untrennbar mit der sozial-historischen Situation im osmanischen Reich bzw. in der späteren Türkei verbunden. Als am 23. April 1920 die Türkische Republik ausgerufen und in den darauffolgenden Jahren der Islam mehr und mehr aus dem öffentlichen Raum verbannt wurde, entwickelte Said Nursi seinen neuen Weg einer Vereinbarkeit von Wissenschaft und Religion. Für Nursi waren die Offenbarungsreligionen im Allgemeinen sowie der Koran und der Islam im Speziellen die maßgeblichen Quellen humanen zivilisatorischen Fortschritts. Sein Ansatz war damit strikt religiös motiviert und die Religion spielte im Leben Nursis als Sinn des Menschen die zentrale Rolle.

Nursi war ein konsequenter Gegner der Politisierung der Religion, obwohl er in der ersten Phase seines Lebens (Alter Said, 1876-1920) politisch aktiv war. Als „Neuer Said“ enthielt er sich der Politik und sprach von der Notwendigkeit der Einführung einer Trennung zwischen religiösen und politischen Ämtern. Es war sein vordringliches Bestreben, die Religion nicht nur zu bewahren, sondern wieder zu aktivieren. Die Gefahren für die Religion sah er insbesondere in einem „Aggressiven Atheismus“ *kufri mutlak*, den er in bestimmten Ideologien und Denkrichtungen (Nationalismus, Kommunismus, reiner Materialismus) verkörpert sah und der die Religion aktiv verfolgte. Nursis Konzept eines „Dialog des Handelns“, d.h. auf die praktische Zusammenarbeit von Gläubigen unterschiedlicher Religionen gerichteter Dialog, hat eben zum Ziel, die Religiösen zu vereinen gegen diese Erscheinungsformen, wenn auch in einem geistigen Kampf.

Da der Begriff des Dialogs einer anderen Zeit entstammt, benützt Nursi stattdessen andere Begriffe bzw. Synonyme wie *mukâleme* (Unterhaltung = einfacher Dialog), *ittihâd* (Bündnis = Dialog der Einheit) und *ittifâk* (Einheit = Dialog der Handlung) sind. Nursi spricht also verschiedene Arten des Dialogs an, z.B. innerislamischer oder interreligiöser Dialog. Voraussetzung für alle Arten des Dialogs ist nach Nursi die tief überzeugt gelebte Religion, nicht aber das Ziel einer

„Missionierung“, da nach seinem Verständnis die Buchreligionen dieselbe Quelle haben.

Ein entscheidendes Kriterium für das Zustandekommen eines Dialogs ist nach Nursi, sich nicht über Glaubensfragen zu streiten oder polemisch vorzugehen, sondern mit Respekt Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erörtern. Aus diesem Grunde sei der Dialog mit der richtigen Absicht zu führen. Nursi lädt die religiösen Gemeinschaften, Schulen, die sunnitischen Konfessionen, die Schiiten und Alewiten, die Christen und Juden sowie die islamischen Staaten zum Dialog ein. Im Zentrum steht dabei die göttliche Wahrheit als grundlegend und einigend.

Dialog bedeutet für Nursi aber auch den Dialog zwischen Gott und dem Menschen, ebenso wie der interreligiöse oder innerislamische Dialog. Der „Kampf“ um die Einheit ist nach Nursi ein geistiger Dialog, der darin besteht, sich mit dem eigenen Ego *nafs* auseinanderzusetzen. Durch den Dialog sollten die Gläubigen (und hier sind zwar in erster Linie Muslime und Christen angesprochen, die Juden aber in keiner Weise ausgeschlossen) sich gegen die Gottlosigkeit zusammenschließen und die sich aus der Gottergebenheit ergebenden moralischen Werte wieder aufleben zu lassen. Er wollte also die Religion wiederbeleben, in dem Sinne sie ihrer ursprünglichen Offenheit wieder näher zu bringen. Das Mittel, um einen universalen Frieden zu erreichen, der angesichts zweier Weltkriege mehr als fern schien, sah Nursi im Dialog.

Die Bewertung der Dialogmöglichkeiten hängt auch eng mit der Bewertung Said Nursis zusammen. Er und seine Schüler wurden vielfach angegriffen und oft angeklagt. Hauptanklagepunkt war der Vorwurf, die Religion für politische Zwecke zu instrumentalisieren, die öffentliche Ordnung zu stören sowie sich der Laizisierung der Türkischen Republik zu widersetzen.

Heutzutage sehen die Vertreter des Dialogs die Nur-Bewegung eher als Repräsentanten eines verinnerlichten, moderaten Islams, während Vertreter eines „clash of civilizations“ die Dialogbereitschaft der Nursi-Anhänger als islamistisches Feigenblatt bewerten. Wie man die Gedanken Said Nursis und der Nur-Bewegung bewertet, sei dem Leser/ der Leserin überlassen.

Ein eigenes Kapitel beschäftigt sich mit den Wirkungen dieser Gedanken in der Nur-Bewegung nach Nursi. Dabei ist die bislang noch fast unbearbeitete Situation der Nur-Bewegung in Österreich und die Darstellung ihrer Entwicklung von den bescheidenen Anfängen des Islams in Österreich bis zur heutigen Vielfältigkeit islamischer Präsenz im Fokus.

Das Anliegen der vorliegenden Arbeit bestand darin, das Dialogverständnis von Nursi zu analysieren und seine Hauptthesen zu erläutern. Gerade dieser islamische Denker unternahm erste, frühe Schritte von muslimischer Seite her in Richtung eines Dialogs. Im Verlauf der Arbeit konnte dargestellt werden, dass Said Nursi viel dazu beigetragen hat, dass sich Dialogbestrebungen etablieren konnten. In Zeiten der zunehmenden Durchmischung der Kulturen und der Globalisierung gewinnen diese Dialogbestrebungen immer mehr an Bedeutung, eine Bedeutung, die Said Nursi bereits im Angesicht der Katastrophen im 20. Jahrhundert klar erkannte. In diesem Zusammenhang bieten sich u.a. Nursis Dialogverständnis und -methoden zur Orientierung im Dialog an.

Diese Arbeit konnte sicherlich nur einen kleinen Beitrag leisten zum breiten Feld der Dialog- und Said Nursi Forschung. Aber vielleicht kann sie Anstöße liefern, sich mit dem Werk dieses islamischen Denkers auch wissenschaftlich intensiver auseinanderzusetzen. Bisher standen einer solchen Auseinandersetzung gerade in der deutschen Sprache sowohl die Unzugänglichkeit als auch Qualität der Übersetzungen entgegen wie auch die Polarisierungen und ideologischen Standpunkte, wenn es um Said Nursi geht. Angesichts heute verbesserter Bedingungen bleibt zu hoffen, dass die wissenschaftliche Forschung sich zukünftig eingehender mit dem Denken und den Schriften Said Nursis befasst. Die frappante Modernität vieler dieser Schriften ließe Forschungsergebnisse erwarten, die auch für die heutige Zeit von Relevanz sind.

## 9. Nursi Chronologie

Nursi teilt sein Leben in drei Abschnitte:

- Der „Alte Said“
- Der „Neue Said“
- Der „Dritte Said“

### 1876-1920 „Der Alte Said“

**1876** Said Nursi kommt in dem ostanatolischen Dorf Nurs in der Provinz Bitlis in der Türkei als viertes von sieben Kindern auf die Welt.<sup>19</sup>

Im Alter von neun Jahren begann Nursi mit seinen Studien und lernte den Koran. Dabei wurde er von seinem älteren Bruder Abdulmecid unterrichtet. Er fiel schon damals durch seine Intelligenz, seinen Willen zur Unabhängigkeit und Mut auf. Er eignete sich den gesamten Lehrstoff der Theologischen Schulen (Medresen) an.

**1888** In nur drei Monaten studierte er in der Medrese von Bayezit unter Scheich Muhammed Celali die Grundlagen und den Schlüssel zu den Religionswissenschaften, auf denen sein späteres Denken und Werk basieren. Den Stoff, den ein durchschnittlicher Student sich in 15 bis 20 Jahren aneignen würde, lernte Said Nursi in kürzester (1-2 Jahre) Zeit.

**1894** (18 Jahre) Aufenthalt in Mardin

Nursi erweist einen anhaltenden Erfolg in wissenschaftlichen Debatten einschließlich der Streitgespräche mit den Gelehrten von Mardin. Er beteiligt sich zum ersten Mal aktiv an der Politik (Streit mit dem Gouverneur Mustafa Pasa).

**1895** Zwei Jahre hielt sich Said in der Residenz des Gouverneurs in Bitlis auf und widmete sich in dieser Zeit weiteren Studien wie Logik, arabische Grammatik und Syntax, sowie den wichtigsten Wissenschaften der Koranexegeese (tafsir), Hadith und Jurisprudenz (fiqh). In zwei Jahren lernte er ungefähr vierzig Bücher

---

<sup>19</sup> Das genaue Datum von Said Nursis Geburt ist nicht sicher, doch die meisten vorhandenen Quellen geben sein Geburtsjahr am 1876 an. Siehe: Bediüzzaman Tarihçe-i Hayat 3, Sikke-i Tasdik-i Gaybi 79 – 99 (1.Şuâdan 1293(1876))

auswendig, darunter theologische Werke (Kalam) wie Matali und Sharh-al-Mawaqif von Jurjani und das Werk über hanafitische Jurisprudenz. Er hat drei Monate gebraucht, um sie durchzuarbeiten und rezitierte jeden Tag einen Teil davon auswendig.

**1897** Nursi folgt der Einladung Hasan Paschas, Gouverneur der Provinz Van. Ein Teil seiner Zeit verbrachte er damit, als Streitschlichter zwischen den Stämmen zu reisen, den Rest der Zeit war er Prediger und Religionslehrer in Van und er verkehrte oft mit Regierungsbeamten und anderen Funktionären. Durch regelmäßige Besuche in der Bibliothek und auch durch Zeitschriften sowie Zeitungen begann Said Nursi sich Fächer wie Geschichte, Geographie, Mathematik, Geologie, Physik, Chemie, Astronomie und Philosophie anzueignen und verfolgte dabei regelmäßig das Tagesgeschehen sowie die Tagespolitik und die Entwicklungen im osmanischen Leben und der islamischen Welt.

Gründung seiner ersten Medrese: Er beharrte auf einer Bildungsreform - Zusammenführung der religiösen sowie wissenschaftlichen Fächer. Grundlage dieser Methode war es die islamischen Wissenschaften und die modernen Wissenschaften zu kombinieren, sodass die positiven Wissenschaften<sup>20</sup> die Wahrheiten der Religion bestätigen und stärken.

Tahir Pascha, glühender Förderer Nursis, drängt ihn, für die Umsetzungen seiner Ideen, nach Istanbul zu ziehen.

Nursi erkennt, wie wichtig eine Reform des Bildungssystems der Medresen und auch die Aktualisierung der Islamwissenschaften im Lichte der modernen Wissensfortschritte ist. Bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges beschäftigt sich Nursi hauptsächlich mit diesem Them, sehr intensiv.

**1907** Erster Aufenthalt in Istanbul. Nursi sucht um Unterstützung für die Eröffnung einer Universität im Osten der Türkei. Diese Anforderung von ihm wird jedoch von der osmanischen Regierung abgelehnt.

**1908** Nursi schlägt die Zusammenführung des Bildungssystems vor, wie auch die Neustrukturierung und Demokratisierung der Medrese-Bildung. Er beharrt auf der Einheit des Reiches.

---

<sup>20</sup> Wissenschaftliche Errungenschaften

Drei Sprachen: Der Unterricht soll in der jeweiligen Sprache der Studenten stattfinden. In seinem Werk Münazarat sagt Nursi, dass der Unterricht dreisprachig sein sollte: „Kurdisch (gestattet) und Arabisch (Pflicht) und Türkisch (notwendig).“ Und er schlägt Lösungsansätze für die Verbesserung der desolaten Lage vor.

### **1909** März-Aufstand

Nursi versucht durch seinen Einfluss und sein Ansehen die rebellierenden Soldaten zur Vernunft zu bringen, damit sie ihren Offizieren wieder gehorchen, obwohl er Erfolg hat, wird er verhaftet. Jedoch wird er Ende Mai wieder freigesprochen.

**1910** Rückreise in den Osten und Aufklärung der Bevölkerung über das parlamentarische System. Äußerungen gegen Despotismus und für den Konstitutionalismus. Er war für die Anerkennung der Rechte der Armenier. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges strebte er den Dialog an. Entstehung der Werke „Münazarât“ (Debatten). Ideen und Vorschläge für die kurdischen Stammesleute.

„Sayqal al-Islam“ (Polierer des Islam) oder „Rachatat al-Ulama“ (Rezepte für die Ulama) richtete sich an die Ulama.

### **1911** „Muhâkemât“ (Argumentation)

Damaskus-Predigt (Hutbe-i Şâmiye) vor hochrangigen und großen Gelehrten und zehntausenden Menschen. Liefert eine Analyse der islamischen Welt, bringt Lösungsvorschläge und Hoffnung erbringende Perspektiven.

**1912-13** Grundsteinlegung der Medresetüz-Zehra in Van. Wird durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges jedoch gestoppt und nicht mehr wieder aufgenommen.

Nursi unterbindet die Teilnahme großer Teile der Armee und der Bevölkerung an den Aufständen. Viele Menschenleben werden gerettet.

**1914-16** Nach dem Ausbruch des Krieges, Nursi rückt zusammen mit seinem Schüler Molla Habib als freiwilliger Regimentsmufti (Militärgeistlicher) in die Armee ein.

**1916-18** Am 3. März 1916 fällt die Provinz Bitlis an die Russen. Nursi kommt in russische Kriegsgefangenschaft. Flucht im Juni 1918 über Warschau, Wien und Sofia nach Istanbul.

**1918-22** Nursi wird auf Vorschlag der Armee Mitglied des Darül´ Hikmetil-Islamiyye, des höchsten theologischen Rates der islamischen Welt. Sultan Vahidüddin verleiht ihm die höchste Auszeichnung als Islam - Gelehrter.

**1919** Mitglied der Vereinigung der Medrese-Lehrer (Cemiyet-i Müderrisun)

**1920** Nursi wird Gründungsmitglied des „Grünen Halbmonds“, welcher für humanitäre Angelegenheiten zuständig war.

Nursi wendet sich gegen die Autonomie Kurdistans und möchte die nationale Einheit, sowie die Religion bewahren und er bekämpft die Briten.

**1920- 1950 Geburt des „Neuen Saids“ – „Spirituelles Erwachen“.**

**1921** Veröffentlichung seiner zwölf Texte.

**1922-24** Mit 43-44 begann die geistige und spirituelle Wandlung.

**1924** wurde das Kalifat abgeschafft.

Nursi wird nach Ankara eingeladen und überzeugt die Regierung für den Bau einer Universität im Osten der Türkei.

**1924** wurde das Amt „Scheichul-Islam“ (Oberstes theologisches Amt) aufgelöst. Alle religiösen Einrichtungen werden abgeschafft.

**1925** Scheich Said bittet Nursi um seine Unterstützung und Zusammenarbeit bei der Auflehnung gegen die Zentralisierung in Ankara. Nursi lehnt dies jedoch strikt ab.

Beginn der Revolte, Nursi gegen diese Aufstände.

Beginn des 25. jährigen Exils in Burdur.

Nursi, einschließlich aller einflussreichen Persönlichkeiten, Stammesführer etc. werden verbannt.

**1926-1934** Nursi kämpft für die Erneuerung sowie die Stärkung des Glaubens und um die Stärkung des religiösen Bewusstseins. Er verfasst den größten Teil seiner Werke in Barla.

**1928** wurde das lateinische Alphabet in der Türkei eingeführt.

Trotz der widrigen Umstände und dem Druck, der auf Nursi ausgeübt wird, breiten sich Nursis Werke weiter aus.

Seine Texte beschäftigen sich in der Zeit mit dem Jenseits, der Verantwortung des Menschen, dem Glauben und der Offenbarung.

**1935** Beginn der Verhaftungen und der Verteidigungen.

**1938** Tod des Gründers der Republik Türkei, Mustafa Kemal Atatürk.

**1939** Ausbruch des 2. Weltkrieges.

**1940** Überreichung des hundert Jahre alten Jubbas *cübbe* von Mawlana Khalid Bagdadi.

Seine Ratschläge an seine Schüler waren, den Glauben zu stärken bzw. zu retten und sich nicht in politische, soziale oder weltliche Angelegenheiten einzumischen. Er selber distanziert sich vom politischen Geschehen.

Die Nur-Werke schlagen Wurzel.

**1944** Am 16. Juni nimmt Nursi den „Kampf“ mit dem Laizismus auf.

**1945** Ende des 2. Weltkrieges.

**1946** Nursi unterstützt den Übergang zum Mehrparteiensystem. Zur Befreiung vom Diktat des Einparteiensystems unterstützt er die demokratische Partei.

**1948** Gründung der Nato.

**1949** Said Nursi wird im Dezember entlassen.

**1950-1959** „Der Dritte Said“

**1950** Erste demokratische Wahlen finden statt.

Die politischen Veränderungen bringen in der Türkei nicht nur eine Generalamnestie, sondern zugleich auch eine Freiheit, die für Nursi sehr nützlich ist. Ein Jahr später beschließt die Regierung endlich, die von ihm so lange ersehnte Universität in Ostanatolien zu bauen. Obwohl sie nicht seiner islamischen Konzeption entspricht, begrüßt er dies.

**1955** Er unterstützt den Bagdad-Pakt und beharrt auf der Einheit der muslimischen Welt.

Beginn des Ost-Westkonfliktes.

In dieser langen Zeit der Gefangenschaften und Verbannungen entsteht heimlich eine große Anhängergruppe von Said Nursi, die trotz der strengen Kontrollen seine Schüler erreichen, und diese dann handschriftlich abschreiben, um sie danach weiter zu geben. Auf diese Art und Weise entsteht ein großer Kreis von Schülern aus allen möglichen Bevölkerungsschichten.

**1956** Die Werke Nursis werden freigesprochen.

**1956** Die Werke werden zum Druck freigesprochen.

**1960** Am 23.März starb Nursi in Sanli-Urfa, wo er auch begraben worden ist. Als er starb, war er so populär, dass die laizistische Führungselite in Ankara für eine anonyme Beerdigung sorgen musste, um das Entstehen eines Wallfahrtortes zu verhindern. Am 12. Juli wird sein Leichnam auf Befehl der Militärjunta ausgegraben. Nursi wird an einem anonymen Ort wieder begraben. (Vgl.Vahide Sükran, 2009, S,365-369)

Inzwischen sprechen seine Schüler und die Außenstehenden von seinem Kreis der Schüler „Cemaat-un Nur“- Der Gemeinschaft des Lichtes oder Leute der Nur-Bewegung.<sup>21</sup>

---

<sup>21</sup> Vgl. Vahide Sükran-Islam in der modernen Türkei, S.365-369;  
Vgl. Demir, Schmitt – Ein Islam Denker für unsere Zeit Bediüzzaman Said Nursi, Islam und Aufklärung;  
Vgl. Wolf Aries, Die Worte, Einleitung;  
Vgl. Sahiner Necmeddin, Bilinmeyen Tarafıyla Bediüzzaman Said Nursi.

## Literaturverzeichnis

**Abalı, Nurullah:** Müslüman Hıristiyan Diyalogu, Nesil Matbaacılık, Istanbul 2001

**Abu-Rabi, Ibrahim M.:** Impressionen zum Leben und Werk des Said Nursi, in: Islamische Theologie des 21. Jahrhunderts. Der aufgeklärte Islam. Aufkommen-Ideen-Niederschlag. Das Paradigma des Said Nursi. Herausgeber: Stuttgarter Stiftung für Wissenschaft und Religion, Stuttgart 2007

**Acluni, Ismail b. Muhammed,** Keşüfu`l-Hafa: II132, Hadis: 2016, Beyrut 1935

**Akgündüz, Ahmed:** Said Nursis Sicht über die Ungläubigen und seine Methoden beim Aufruf zum Glauben in: (Hrsg.)Ülker Rüstem-Wolf Aries D., III. Bonner Said Nursi Symposium: Gläubige Bürger in der Pluralen Gesellschaft- Muslime im Dialog. LIT Verlag, Berlin 2006

**Al-Qur`an Al-Karim:** und seine ungefähre Bedeutung in deutscher Sprache, IB Verlag Islamische Bibliothek Gemeinnützige Gesellschaft mbH, Köln

**Andreas Renz, Stephan Leimgruber:** Lernprozess Christen Muslime: Gesellschaftliche Kontexte-Theologische Grundlagen-Begegnungsfelder/Andreas Lenz, Stephan Leimgruber (Hg.).- Münster: LIT, 2002

**Arinze, Francis:** Begegnung mit Menschen anderen Glaubens. Den interreligiösen Dialog verstehen und gestalten. [Übers. Aus dem Engl.: Stefan Liesenfeld].-1. Auflage- München; Zürich; Wien: Verl. Neue Stadt, 1999

**Badilli, Abdulkadir:** Asari Bediyye, Elmas Neşriyat, Istanbul 2004

**Bediuzzaman Said Nursi:** Risale-i Nur Külliyatı, Isarat`l-l`caz, Mesnevi-i Nuriye, Barla Lahikası, Kastamonu Lahikası, Emirdag Lahikası, Tarihce-i Hayat, ...ve digerleri, 2. Cilt, Nesilbasım- Yayın Istanbul, 1996<sup>b</sup>

**Bediuzzaman Said Nursi:** Risale-i Nur Külliyatı, Sözler, Mektubât, Lem`âlar, Şuâlar, 1.Cilt, Nesil basım- Yayın Istanbul, 1996<sup>a</sup>

**Canan, Ibrahim:** Islam aleminin ana meselelerine Bediüzzaman`dan çözümler, Etkileşim Araştırma, Istanbul 1993

**Canan, Ibrahim:** Peygamberimizin Hıristiyan ve Yahudilerle Diyalogu, Timaş Yayınları, Istanbul 2011

**David, Martin:** A. General Theory of Secularization, London 1978

**Demir, Ali - Schmitt Cäcilia:** Islam und Aufklärung, Nesil Matbaacılık, Istanbul 2004

**Dudenredaktion:** (Hrsg.) Duden Universal Wörterbuch, 5. überarbeitete Auflage, Mannheim 2003

**Dupuis, Jacques:** Unterwegs zu einer christlichen Theologie des religiösen Pluralismus, Salzburger Theologische Studien *interkulturell* 5, herausgegeben in Verbindung mit den Professoren der Theologischen Fakultät, Renate Egger-Wenzel, Rudolf Pacik, Heinrich Schmidinger, Ulrich Winkler, Salzburger Theologische Studien Band 38, Tyrolia- Verlag Innsbruck-Wien 2010

**Eißler, Friedmann:** Identität durch Differenz? Zur Rolle der wechselseitigen Abgrenzungen in Christentum und Islam, Tagung des „Theologischen Forums Christentum – Islam“ der Akademie der Diözese Rottenburg- Stuttgart, 2006: 3.-5. März, In: Religionen Unterwegs 12

**Gorski, S Philip:** Historizing the Secularization, Debate: Church, State, and Society in Late Medieval and Early Modern Europe, ca. 1300 to 1700. In: American Sociological Review, Nr. 1, 138 – 167. 2000

**Haddad, Yvonne Yazbeck:** Entfremdung als Paradigma für das Leben der Muslime; in: Islamische Theologie des 21. Jahrhunderts. Der aufgeklärte Islam. Aufkommen-Ideen-Niederschlag. Das Paradigma des Said Nursi. Herausgeber: Stuttgarter Stiftung für Wissenschaft und Religion, Stuttgart 2007

**Ian, S. Markham and Suendam Birinci** Pirim, “ What Makes Bediuzzaman Said Nursi and the Risale-I Nur Important?” *An Introduction to Said Nursi: Life Thought and Writings*, (Surrey, UK and Burlington, VT, US: Ashgate Publishing, 2011), Kindle edition. Zit. nach Scott 2013

**Kant, Immanuel:** Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: Bahr, Ehrhard: Was ist Aufklärung? Thesen und Definitionen. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1996

**Karabaşoğlu, Metin:** Text und Gemeinde: Eine Analyse der Risale-i Nur Bewegung, In: Islamische Theologie des 21. Jahrhunderts, Herausgeber: Stuttgarter Stiftung für Wissenschaft und Religion, Stuttgart 2007

**Karamat, Elisabeth:** Christlich- Islamischer Dialog. Initiative Österreichischer Außenpolitik. EB-Verlag, Dr. Brandt, Schenefeld 2007

**Klafki, Wolfgang:** Hermeneutische Verfahren in der Erziehungswissenschaft. In: Rittelmeyer, Christian/Parmentier, Michael (Hrsg.) (32007): Einführung in die pädagogische Hermeneutik. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

**Kuşpınar, Bilal:** Nursis Analyse der Freiheit der Gläubigen im Islam, in: Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp und Said Nursi: Christentum und Islam im Gegenüber zu den Totalitarismen, Erträge aus dem II. Said- Nursi Symposium, Bonn 2004

**Law, David R.:** The Prophethood of Jesus and Religious Inclusivism in the *Risale-i-Nur*. Manuskript des Vortrags auf dem 10.Symposion „Nübbüvvet“ in Istanbul 22.-24. September 2013

**Lehmann, Karl:** Notwendigkeit und Grenzen des Dialogs zwischen Theologen und Lehramt, in: Wolfhart Pannenberg/Theodor Schneider /Hrsg.), Verbindliches Zeugnis II: Schriftauslegung – Lehramt – Rezeption, Band 9, Freiburg i.B. 1995, 158. Talcott Parsons, Structure and Process in Modern Society, New York 1960

**Lehmann, Karl:** Notwendigkeit und Grenzen des Dialogs zwischen Theologen und Lehramt, in: Wolfhart Pannenberg/Theodor Schneider /Hrsg.), Verbindliches Zeugnis II: Schriftauslegung – Lehramt – Rezeption, Band 9, Freiburg i.B. 1995

**Lemmen, Thomas:** Muslime in Deutschland. Eine Herausforderung für Kirche und Gesellschaft. 1. Auflage 2001, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2001

**Mardin, Şerif:** Reflections on Said Nursi`s Life and Thout. In: Abu-Rabi I. (Hrsg.): Islam at the Crossroads. On the Life and Thought of Bediüzzaman Said Nursi. State University of New York Press: New York, 2003

**Markham, Ian:** Welche Grundlagen sind sicherer für die Ethik? In: (Hrsg.) Wolf D. Aries, Rüstem Ülker Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp und Said Nursi: Christentum

und Islam im Gegenüber zu den Totalitarismen, Erträge aus dem II. Said - Nursi Symposium, Bonn 2004

**Michel, Thomas:** Bediuzzaman`a Göre Müslümanlık- Hıristiyanlık Münasebetleri, Etkileşim Yayınları, İstanbul 2005

**Michel, Thomas:** Christlich- Islamischer Dialog und die Zusammenarbeit nach Bediüzzaman Said Nursi, İstanbul 2004

**Neuser, Bernd:** Dialog im Wandel. Der christlich-islamische Dialog. Anfänge - Krisen - Neue Wege. Neunkirchner Verlagshaus 2005

**Nursi Said:** Bediuzzaman Said Nursi, Sözlür Yayinevi, İstanbul 1976<sup>a</sup>

**Nursi Said:** Blitze, Kommentare zum Koran, Titel der Originalausgabe, Lemâlar, Hrsg: Ebner & Spiegel. Ulm k.A.

**Nursi Said:** Briefe, Kommentare zum Koran, Titel der Originalausgabe: Mektubât, Hrsg: Ebner & Spiegel. Ulm k.A.

**Nursi Said:** Divanı- Harb-i Örfi ve Bediuzzaman Said-i Nursi, Sözlür Yayinevi İstanbul 1975

**Nursi Said:** Emirdağ lahikası, I-II., Sinan Matbaası, İstanbul 1959

**Nursi Said:** Hutbe-i Şamiye, Sinan Matbaası, İstanbul 1960<sup>a</sup>

**Nursi Said:** İctimai Reçeteler (Münazarat), I-II, Tenvir Neşriyat, İstanbul 1990<sup>a</sup>

**Nursi Said:** İctima-i Reçeteler I, Tenvir Neşriyat, İstanbul, 1990<sup>b</sup>

**Nursi Said:** İctima-i Reçeteler II, Tenvir Neşriyat, İstanbul, 1990<sup>c</sup>

**Nursi Said:** İşarâtu`l -l`caz, Sözlür Yayinevi, İstanbul 1978

**Nursi Said:** Kastamonu Lahikası, Sinan Matbaası, İstanbul 1960<sup>b</sup>

**Nursi Said:** Lem`alar, Sözlür Yayinevi, İstanbul 1976<sup>b</sup>

**Nursi Said:** Mektubât, Sözlür Yayinevi, İstanbul 1977<sup>c</sup>

**Nursi Said:** Mesnevi-i Nûriye, Sözlür Yayinevi, İstanbul 1977<sup>d</sup>

**Nursi Said:** Muhakemât, Sözlere Yayinevi, Istanbul 1977<sup>e</sup>

**Nursi Said:** Münazarât, Sözlere Yayinevi, Istanbul 1977<sup>f</sup>

**Nursi Said:** Reddü`l-Evham (Volkan Nr. 90) in Āsar-i Bediyye, Beirut, 1979

**Nursi Said:** Risale-i Nur Külliyyatı, 1. Cilt, Nesil Basım-Yayın, Istanbul 1996<sup>a</sup>

**Nursi Said:** Risale-i Nur Külliyyatı, 2. Cilt, Nesil Basım-Yayın, Istanbul 1996<sup>b</sup>

**Nursi Said:** Sikke-i Tasdik i Gaybi, Sözlere Yayinevi, Istanbul 1988

**Nursi Said:** Sözlere, Sözlere Yayinevi, Istanbul 1977<sup>a</sup>

**Nursi Said:** Şuâlar, Celtüt Matbaası, Istanbul 1960<sup>c</sup>

**Nursi Said:** Tarihçe-i Hayat, Sözlere Yayinevi, Istanbul 1976<sup>c</sup>

**Nursi Said:** Worte, Kommentare zum Koran, Titel der Originalausgabe: Sözlere, Hrsg: Ebner & Spiegel. Ulm k.A.

**Rassoul, Muhammad Ahmad:** Die ungefähre Bedeutung des Al-Qur`an Al-Karim in deutscher Sprache. Köln, 1988

**Rötting, Martin:** Religion in Bewegung. Dialog-Typen und Prozess im interreligiösen Lernen. (Hrsg.) OCCURSO-Institut für interreligiöse und interkulturelle Begegnung. LIT Verlag Dr. W. Hopf Berlin, 2011

**Şahiner, Necmeddin:** Bilinmeyen taraflarıyla Bediuzzaman Said Nursi, Yeni Asya Yayinevi, Istanbul, 1979

**Şahiner, Necmeddin:** Son Şahitler Said Nursiyi anlatıyor, Nesil Basım Yayın, Istanbul 1999

**Şahiner, Necmettin:** Son Şahitler, Bediüzzaman Said Nursiyi anlatıyor, Yeni Asya Yayınları, Istanbul, 1980

**Şahinöz, Cemil:** Die Nurdşuluk Bewegung. Entstehung, Organisation und Vernetzung, Nesil Yayınları: Istanbul, 2009

**Salmen, Josef:** Der Dialog. Seine Voraussetzungen und Ziele. In: Bernhard Mensen (Hrsg.), Dialog, Nettetal 2002

**Scheilke, Th. Christoph:** Bedingungen und Erfordernisse des Dialogs in: Aries, D. Wolf, Ülker, Rüstern: Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp und Said Nursi: Christentum und Islam im Gegenüber zu den Totalitarismen, Erträge aus dem II. Said - Nursi Symposium, Haus der Geschichte, Bonn 2004

**Schimmel, Annemarie:** Rumi, Ich bin Wind und du bist Feuer. Diederichs Gelbe Reihe DG20 Islam, 1990

**Schmid, Hansjörg – Renz, Andreas – Sperber, Jutta – Terzi, Duran:** Identität durch Differenz? Wechselseitige Abgrenzungen in Christentum und Islam. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 2007

**Schmitt, Cäcilia:** Islamische Theologie des 21. Jahrhunderts. Der aufgeklärte Islam. Aufkommen-Ideen-Niederschlag. Das Paradigma des Said Nursi. Herausgeber: Stuttgarter Stiftung für Wissenschaft und Religion, Stuttgart 2007

**Scott, Robert Owens,** Jesus as Prophet: An Interfaith View, Manuskript des Vortrags auf dem 10.Symposium „Nübbüvvet“ in Istanbul 22.-24. September 2013

**Şen, Faruk - Aydin Hayrettin:** Islam in Deutschland, -Orig.-Ausg.- München: Beck 2002

**Şen, Faruk - Goldberg, Andreas:** Türken in Deutschland: Leben zwischen zwei Kulturen; -Org.-Ausg.- München: Beck 1994

**Soytürk, Ahmet:** Kuşatmadan kucaklaşmaya Viyana`da 33 yıl, Nesil Matbaacılık, Istanbul 2011

**Spuler - Stegemann, Ursula:** Muslime in Deutschland. Nebeneinander oder Miteinander. Verlag Herder Freiburg im Breisgau 1998

**Szyska, Christian:** Reformen und Reaktionen. Wie reformresistent ist der Islam? Ein historischer Überblick. In: Kultur-Austausch 01/2001: Der Dialog mit dem Islam. Zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

**Ülker, Rüstern - Wolf, D. Aries:** III. Bonner Said Nursi Symposium: Gläubige Bürger in der Pluralen Gesellschaft - Muslime im Dialog. LIT Verlag, Berlin 2006

**Vahide, Şükran:** Der Dialog im Denken und Handeln von Bediuzzaman Said Nursi. In: (Hrsg.) Wolf D. Aries, Rüstem Ülker Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp und Said Nursi: Christentum und Islam im Gegenüber zu den Totalitarismen, Erträge aus dem II. Said - Nursi Symposium, Bonn 2004

**Vahide, Şükran:** Islam in der modernen Türkei, Die Intellektuelle Biographie des Bediuzzaman Said Nursi, Herausgegeben von Wolf D. Aries, Ibrahim M. Abu Rabi` und Rüstem Ülker, LIT Verlag Dr. W. Hopf, Berlin 2009

**Vorgrimler, Herbert:** „Dialog“ in: Ders., Neues Theologisches Wörterbuch, Freiburg im Breisgau 2000

**Wolf, Aries D., Ülker, Rüstem:** (H.g.) Das Bild vom Menschen. IV. Bonner Said Nursi Symposium 2007. LIT Verlag Dr. W. Hopf Berlin 2009

**Wolf, Aries D., Ülker, Rüstem:** Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp und Said Nursi: Christentum und Islam im Gegenüber zu den Totalitarismen, Erträge aus dem II. Said - Nursi Symposium, Haus der Geschichte, Bonn 2004

**Wunn, Ina:** Muslimische Gruppierungen in Deutschland. Ein Handbuch. In Zusammenarbeit mit Hamideh Mohaghegh, Bertram Schmitz, Wolf D. Ahmed Aries, Hilal Al-Fahad u.a., W. Kohlhammer GmbH Stuttgart, 2007

**Yavuz, Hakan:** Die Renaissance des religiösen Bewusstseins in der Türkei: Nur-Studienzirkel. In: Göle N., Ammann L.(Hrsg.) Islam in Sicht. Der Auftritt von Muslimen im Öffentlichen Raum. Transcript: Bielefeld, 2004

### **Internet:**

**Akdeniz, Süleyman Yasin:** Said Nursi- Misyonerler ve hıristiyan ruhanileri 2012, <http://www.arastirmaciyazarlar.com.tr/popup/haber-yazdir.asp?haber=36>  
URL abgerufen am: 20.06.2013

**Akgündüz, Ahmet:** Aleviler konusundaki kirmizi cizgilerimiz 2009, <http://www.habervaktim.com/yazar/19249/alevilik-konusundaki-kirmizi-cizgilerimiz.html>  
URL abgerufen am: 23.11.2013

**Alevi,** Islamisch Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich,  
[http://www.aleviten.at/de/?page\\_id=12](http://www.aleviten.at/de/?page_id=12)

URL abgerufen am: 09.01.2014

**Avusturya Alevi Birlikleri Federasyonu,** aktualisiert am: 28.04.2011,  
<http://www.aleviten.or.at/de-detail/article/alevitischer-dachverband-bringt-vfgh-beschwerde-ein.html>

URL abgerufen am: 09.01.2014

**Bubers, Martin:** Dialogphilosophie als Anstoß für den christlichen Glauben,  
<http://peter-hirschberg.de/artikel/8/martin-bubers-dialogphilosophie-als-anstoss-fuer-den-christlichen-glauben>

URL abgerufen am: 10.09.2012

**Das Zweite vatikanische Konzil Und die monotheistischen Religionen,**  
[http://www.gym-hartberg.ac.at/schule/images/stories/Religion/themen\\_matura/07\\_Monoth\\_Dia\\_Vaticl.pdf](http://www.gym-hartberg.ac.at/schule/images/stories/Religion/themen_matura/07_Monoth_Dia_Vaticl.pdf)

URL abgerufen am: 13.11.2013

**Fremdwort.de** das Wissensportal im deutschsprachigen Raum, 2012, zitiert aus:  
<http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/dialog>

URL abgerufen am: 16.07.2013

**Gür, Metin:** Wikipedia  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Metin\\_G%C3%BCr](http://de.wikipedia.org/wiki/Metin_G%C3%BCr)

URL abgerufen am: 24.06.2013

**Islam-Pedia:**  
[http://www.islambia.de/index.php5?title=Isra\\_und\\_Miradsch\\_%28Nachtreise\\_und\\_Himmelfahrt%29](http://www.islambia.de/index.php5?title=Isra_und_Miradsch_%28Nachtreise_und_Himmelfahrt%29)

URL abgerufen am: 08.07.2013

**Istanbul İlim ve Kültür Vakfı,**  
<http://www.iikv.org/blog/kategori/10-beiuzzaman-sempozyumu>

URL abgerufen am: 09.09.2013

**Joas, Hans:** „Die größte Expansion des Christentums" Samstag, 9. Juni 2007  
Spielt Religion in Zukunft noch eine Rolle? Welche wird den größten Einfluss auf  
die Menschen haben?“ Das Christentum, der Islam oder das Judentum? Ein  
Gespräch mit dem Soziologen und Sozialphilosophen Hans Joas über die  
Aussichten von Religionsgemeinschaft.  
[http://www.swsrundschau.at/archiv/SWS\\_2005\\_4\\_hoellinger.pdf](http://www.swsrundschau.at/archiv/SWS_2005_4_hoellinger.pdf)

URL abgerufen am: 03.08.2012

**Joas, Hans:**

[http://www.medienkolleg.tsn.at/video/0906\\_ZukunftderReligion\\_voma.swf](http://www.medienkolleg.tsn.at/video/0906_ZukunftderReligion_voma.swf)

URL abgerufen am: 12.07.2012

**Kelek, Necla:** Türkischer Islamismus. Die Anhänger des Fethullah Gülen. In:  
Frankfurter Allgemeine Zeitung, Feuilleton vom 21.07.2008. Quelle:  
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/tuerkischer-islamismus-die-anhaenger-des-fethullah-guelen-1664740.html>

URL abgerufen am: 18.07.2013

**Le Bon Gustav:** Arab Civilization,

[http://www.islamreligion.com/de/articles/374/viewall/#\\_ftn17165](http://www.islamreligion.com/de/articles/374/viewall/#_ftn17165)

URL abgerufen am: 10.07.2012

**Marschalek Marcus,** Muslimisch-katholisches Seelsorgerinnentreffen, Publiziert  
am 19.11.2012

<http://religion.orf.at/stories/2559514/>

URL abgerufen am 14.12.2013

**Michell Thomas:** Bediüzzamandan çok şey Öğrendim 2011,

<http://www.nurnet.org/prof-dr-thomas-michell-bediuzzamandan-cok-sey-ogrendim/>

URL abgerufen am: 10.07.2012

**Muhammad Asad's** amazing insights: scientific progress - Part, 11.11.2009

<http://www.examiner.com/article/muhammad-asad-s-amazing-insights-scientific-progress-part-1>

URL abgerufen am: 06.01.2011

**Oruç, Mehmet:** Dinlerarası Diyalog Tuzağı ve Dinde Reform

<http://www.mehmetoruc.com/pdfs/diyalog.pdf>

URL abgerufen am: 20.06.2013

**Özervarlı, Said:** Islamisches Denken in der Gegenwart 2010. Zit. nach:

<http://www.mesop.de/2011/06/05/die-pseudo-modernisten-said-nursi-und-fethulla-gulen-von-ralph-ghadban-tagung-des-arbeitskreises-kommunale-integrationsbeauftragten-in-aalen/>

URL abgerufen am: 01.11.2013

**Sempozyum:** İlim ve Kültür vakfı

<http://www.iikv.org/blog/sempozyumlar>

URL abgerufen am: 20.07.2013

**Sorularla İslamiyet:** <http://www.sorularlaislamiyet.com/article/14426/allah-katinda-hak-din-islamdir-ayeti-hutbelerde-neden-okunmuyor-allah-katinda-tek-hak-din-islamdir-ayetinin-avrupa-birligi-normlariyla-camilerde-yasaklanmasi-ve-bu-yasaga-imamlarin-uyyasi-bu-ayete-ne-kadar-uygun-duser.html>

URL abgerufen am: 19.05.2013

**Sorularla İslamiyet:** Kişi bilmediginin düşmanıdır 2006,  
<http://www.sorularlaislamiyet.com/qna/5621/insan-bilmediginin-dusmanidir-sozu-hadis-midir.html>

URL abgerufen am:12.11.2013

**Stellen in Nursis Werke, die von dem Dialog usw. handeln.**

<http://www.iftiralar.org/dinlerarasi-diyalog-faaliyetlerine-atilan-iftiralar/1428-said-nursi-misyonerler-ve-hristiyan-ruhanileri-hem-nurcular-cok-dikkat-etmeleri-elzendir.html>

URL abgerufen am: 12.08.2012

**Tekhafizoğlu Abdullah:** Nur Risaleleri`ne eleştirel bir yaklaşım, Risale-i nur`un iç yüzü 2005

<http://www.islah.de/menhec/men00015.pdf>

URL abgerufen am: 11. 07.2013

**Werner, Hans-Joachim:** Dialog und Diskurs Reflexionen über „Anderheit“ bei Martin Buber und Jürgen Habermas. Pädagogische Hochschule Karlsruhe, 2004 Vortrag.

[www.philosophia-online.de/mafo/...6/Werner Buber Habermas.doc](http://www.philosophia-online.de/mafo/...6/Werner_Buber_Habermas.doc)

URL abgerufen am:10.09.2012

**Zenz Helmut:** Die Nurculuk/Nurdschuluk-Bewegung (Jamaat-un Nur) 2003

(<http://www.helmut-zenz.de/hzisl16.html>)

URL abgerufen am: 04.12.2013

# Lebenslauf

## Persönliche Daten

Name: Dipl. -Päd. Akyildiz Fatma  
Geburtsort: Illertissen/Deutschland  
Staatsbürgerschaft: Österreich

## Ausbildung

- 1975-1983 Volks- und Mittelschule in Vöhringen (Deutschland)
- 1984 Abschlussbescheinigung für Koran und islamische Fächer wie: Sira, Aqida, Fiqh in der Istanbul(Türkei)
- 1984-1987 Auswendiglernen des Koran in Istanbul (Türkei)
- 1993 Mittelschulabschluss in Istanbul (Türkei)
- 1996 Absolvieren der Lehrveranstaltungen „Pädagogische Soziologie und Unterrichtswissenschaft“ an der PÄDAK Wien (Österreich)
- 2002 Berechtigungsprüfung an der Pädagogischen Akademie in Wien (Österreich)
- 2002 Pädagogik (Humanwissenschaften) an der Pädagogischen Akademie in Wien (Österreich)
- 2004 Lehramt für islamische Religion an der IRPA in Wien (Österreich)
- 2006-2008 Individuelles Magisterstudium der Pädagogik
- 2012-2014 Masterstudium Islamische Religionspädagogik an der Uni Wien (Österreich)

## Haupt- und ehrenamtliche Tätigkeiten

- Seit 1989: Ehrenamtliche Leiterin der Frauenabteilung des Vereins Jamaa 'tun-Nur
- Ehrenamtliche Tätigkeit als Seelsorgerin im AKH mit Auftrag der IGGIÖ
- 1989-2004: Religionslehrerin an öffentlichen Pflichtschulen
- Seit 2004: Religionslehrerin an der HTL Spengergasse
- 2004 Mitglied bei der Kommission für den Reform des Lehrplanes, an der IGGIÖ
- 2004: laufend Fortbildungsseminare an der IRPI
- 2007: Tätig als Tutorin bei Univ.-Prof. Dr. Ednan Aslan an das „Institut für Bildungswissenschaft Forschungseinheit islamische Religionspädagogik“  
Lehrveranstaltung: Entwicklung des Frauenbildes in der islamischen Jurisprudenz (Fiqh)
- 2011: Landeskundliche Schulung für ehrenamtliche Frauenbeauftragte der IGGIO und der dazugehörigen Moscheen und Fachvereinigungen
- Seit 2012: Dozentin an der IRPA für das Fach „Koran-Rezitation“

## **Erklärung zum selbständigen Verfassen der Arbeit**

Hiermit bestätige ich, die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst zu haben und entsprechend der Richtlinien wissenschaftlichen Arbeitens sorgfältig überprüft zu haben. Diese Arbeit wurde nicht bereits in anderen Lehrveranstaltungen von mir oder anderen zur Erlangung eines Leistungsnachweises vorgelegt.

Wien, März 2014